



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Der Schatten des *Duce*. Predappio als Beispiel für die
Aufarbeitung des Faschismus in Italien“

verfasst von / submitted by

Felix Michael Hafner, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2020 / Vienna, 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 665

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Interdisziplinäres Masterstudium Zeitgeschichte und
Medien

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. DDr. Oliver Rathkolb

Grazie Amedeo per avermi introdotto nel mondo degli archivi e per tutto ciò che ho imparato da te a Roma

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	4
1. Forschungsdesign: Quellen und Methodik.....	6
2. Von der individuellen Erinnerung zur Erinnerungspolitik.....	14
3. Die Phasen der Erinnerungspolitik in Italien.....	20
4. Das Bethlehem des Faschismus: Predappio und Benito Mussolini	27
5. Zwischen Neubeginn und Kontinuität: Predappio in der unmittelbaren Nachkriegszeit.....	30
6. Phase im Zeichen von Abwehr und Schweigen: Die 1950er Jahre. Predappio und die zunehmende Polarisierung zwischen Rechts und Links	39
7. Der Aufstieg Predappios zum Wallfahrtsort der Rechten: Die Überführung der sterblichen Überreste 1957	45
8. Phase einer revidierten Erinnerungspolitik: Von der <i>Resistenza</i> und alten Bruchlinien. Predappio und die <i>anni di piombo</i>	59
9. Ausblick: Die <i>Europäisierung der Erinnerung</i> und Veränderungen auf lokaler Ebene (ab 1985).....	81
10. Fazit	85
11. Bibliografie.....	89
11.1. Sekundärliteratur	89
11.3. Aktuelle Zeitungsartikel/Beiträge zum Projekt.....	95
12. Quellen.....	97
12.1. Archivmaterial.....	97
12.2. Zeitungsartikel.....	105
12.3. Internetquellen.....	109
13. Anhang.....	110
13.1. Übersicht Straßennamen Predappio	110
13.2. Abstract	112
13.3. Abstract e Riassunto in italiano.....	113

1. Einleitung

Immer wieder gerät der kleine Ort Predappio in der italienischen Region Emilia-Romagna in die nationalen und zuweilen auch internationalen Schlagzeilen. Hier wurde 1883 Benito Mussolini geboren, der mit seinen *Fasci di Combattimento* später die erste dezidierte faschistische Organisation Europas gründen wird. Dieses mitunter schwierige Erbe ist in Predappio bis heute allgegenwärtig. Verbunden mit dem Namen der Stadt, die unter dem Faschismus großzügig erweitert und ausgebaut wurde, sind mehrmals jährlich stattfindende Aufmärsche von neofaschistischen Gruppierungen, die vor allem zu wichtigen Jahrestagen, wie dem Geburtstag des *Duce* am 29. Juli wie auch zu seinem Todestag am 28. April sowie am Jahrestag des *Marschs auf Rom*, dem 29. Oktober, in die Stadt kommen und dort offen ihre Kulte zelebrieren. Die etwa 5000 Einwohner zählende Stadt in der Provinz Forlì-Cesena, unweit von Rimini und etwa eine Autostunde von Bologna entfernt, wirkt auf den ersten Blick wie eine normale Kleinstadt an den Ausläufern des Apennins. Die jährlich stattfindenden Aufmärsche geben dem Ort in der breiten italienischen Öffentlichkeit jedoch eine negativ konnotierte Wahrnehmung in der italienischen Gesellschaft, die sich fast ausschließlich auf die Person Mussolini und den Faschismus stützt. Seit einigen Jahren versucht der nunmehrige Ex-Bürgermeister der Ortschaft, Giorgio Frassinetti, gemeinsam mit seiner Stadtregierung und ExpertInnen aus der Wissenschaft diese einseitige Darstellung zu durchbrechen und mit der ersten Dauerausstellung zur Sozialgeschichte des Faschismus in Italien ein neues Bild von Predappio zu schaffen. Die Debatten rund um die Realisierung des Museums wie auch die häufige Berichterstattung rund um die Aufmärsche von faschistischen Gruppierungen werden durchaus emotional geführt und sind Zeuge eines noch nicht aufgearbeiteten Kapitels der italienischen Geschichte des 20. Jahrhunderts. Predappio steht dabei für ein lästiges, unangenehmes Erbe, über das man lieber nicht spricht und ist damit auch Sinnbild für eine, zu großen Teilen noch mangelnde, historische Aufarbeitung der zwanzigjährigen Herrschaft des Faschismus in Italien.

Ziel dieser Arbeit ist es anhand des Beispiels Predappio die Entwicklungsstufen der italienischen Erinnerungspolitik nach 1945 chronologisch aufzuzeigen und dabei die Wechselwirkungen sichtbar zu machen, die zwischen Predappio als Kleinstadt der Romagna und der nationalen Erinnerungspolitik gewirkt haben. Gleichzeitig sollen damit nicht nur die der Theorie entnommenen Phasen der Erinnerungskultur am Beispiel von Predappio, sondern auch die wichtigsten erinnerungspolitischen Ereignisse in Predappio selbst analysiert werden.

Diese Analyse ist notwendig, um die sowohl lokal als auch national heftig geführten Debatten rund um das aktuelle Projekt zu verstehen und analysieren können.

Dazu werden Ereignisse aus der Zeit von 1945 bis in die frühen 1980er Jahre ausgewählt, die auf einen zeitlichen Längsstrahl mithilfe der Theorien und Methoden von Aleida Assmann analysiert und interpretiert werden. Getragen wird die Untersuchung von der Leitfrage nach der Rolle, die Predappio in und für die italienische Erinnerungspolitik gespielt hat. Während die Theorien und Methoden der Erinnerungskultur und -politik im deutschsprachigen Raum bereits reichlich Verwendung in zahlreichen Arbeiten finden, ist dieser Ansatz in Italien kaum zu finden. Ziel dieser Arbeit ist daher auch die sehr auf den deutschsprachigen Sprachraum fokussierte Verwendung dieser theoretischen Zugänge zu durchbrechen und sie auf den italienischen Fall zu adaptieren, um so zu neuen Antworten und Sichtweisen zu gelangen.

Die Ereignisse, die untersucht werden sollen, umfassen die Zeit unmittelbar nach 1945 bis in die frühen 1980er Jahre und sollen ein Gesamtbild der Rolle und Bedeutung Predappios ermöglichen, das es in dieser Form bislang noch nicht gibt. Schwerpunkte der Arbeit sind die Auseinandersetzung mit dem Erbe des Faschismus auf kommunaler und nationaler Ebene und die daraus resultierenden Spannungen. Die Beispiele umfassen dabei etwa die ersten Versuche der Stadtregierung sich dem schwierigen Erbe zu entledigen, etwa durch die Umbenennung von Straßen und Plätzen und behandeln die zunehmende Polarisierung zwischen Rechts und Links, die in Predappio bereits früh sichtbar wurde. Seit 1957, als die sterblichen Überreste Mussolinis nach Predappio gebracht wurden, steht Predappio für Benito Mussolini und wurde so zum Inbegriff der neofaschistischen Erinnerungskultur. Die Beschäftigung mit der unmittelbaren Nachkriegszeit wie auch mit den Jahrzehnten danach soll helfen, einerseits zu verstehen, wie Predappio mit seinem schwierigen Erbe umgegangen ist und andererseits auch Ansätze zum besseren Verständnis der heutigen Debatten rund um die besondere Bedeutung Predappios liefern.

Es geht dabei die historischen Ursachen des Phänomens Predappio als Inbegriff der nur zögerlichen Aufarbeitung des Faschismus in der italienischen Gesellschaft zu begreifen, über die bis heute der Schatten des *Duce* liegt.

1. Forschungsdesign: Quellen und Methodik

Trotz der medialen Präsenz gibt es wenig Untersuchungen zu der besonderen Rolle von Predappio. Hauptsächlich konzentriert sich das Forschungsinteresse, von zumeist italienischen Wissenschaftlern¹, auf das Zeitalter des Faschismus und den Aufbau der neuen Stadt im Geiste des Kultes rund um die Herkunft des *Duce*. Die Zeit nach 1945 wurde bislang kaum erforscht: Zu nennen sind die Arbeiten von Sofia Serenelli, die sich mit der Erinnerung älterer *predappiesi* an die Zeit unter dem Faschismus beschäftigt und auch einige Aspekte des Fortlebens des *Duce*-Kultes aufgreift.² Die meisten Arbeiten nähern sich Predappio von anderen Themenstellungen ausgehend an, vor allem die Überführung der sterblichen Überreste im Jahr 1957 ist dabei zu erwähnen. Der Historiker Sergio Luzzatto rekonstruierte etwa das Nachleben des toten Mussolinis in *Il Duce: Das Leben nach dem Tod* und berichtet dort auch ausführlich über die Überführung nach Predappio, ebenso tut dies Verena Kümmel in ihrem 2018 erschienen Buch *Vergangenheit begraben? Die gestohlenen Leichen Mussolinis und Pétains und der Kampf der Erinnerung*.³ Dennoch fehlt ein Zugang, der Predappio selbst in den Mittelpunkt stellt und den schwierigen Umgang mit dem Erbe des *Duce* im Ort selbst untersucht. Weitere Forschungsschwerpunkte werden auf das ehemalige *Casa del Fascio* gelegt, das ehemalige Parteigebäude im Ortszentrum von Predappio Nuova. Einst als Prestigeobjekt der Faschistischen Partei errichtet, steht es seit dem Zweiten Weltkrieg, mit Ausnahme einiger temporärer Mieter, leer und ist in den letzten Jahren in den Fokus der Debatte über Predappio gerückt, da hier die zukünftige Dauerausstellung über den Faschismus eingerichtet werden soll. Ausgehend davon haben sich einige Arbeiten mit der Geschichte des Hauses beschäftigt, zuletzt der 2019 erschienene Artikel von Simona Storchi.⁴

Diese kaum vorhandene Beschäftigung mit dem Phänomen auf erinnerungspolitischer Ebene mag des geringen erinnerungsorientierten Forschungszugangs in Italien geschuldet sein, denn

¹ Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird in der vorliegenden Masterarbeit die gewohnte männliche Sprachform bei personenbezogenen Substantiven und Pronomen verwendet. Dies impliziert jedoch keine Benachteiligung des weiblichen Geschlechts, sondern soll im Sinne der sprachlichen Vereinfachung als geschlechtsneutral zu verstehen sein.

² Vgl. SERENELLI Sofia, 'It was like something that you have at home which becomes so familiar that you don't even pay attention to it'. Memories of Mussolini and Fascism in Predappio, 1922 - 2010. In: *Modern Italy* 18 (2013) 2, 157-175. Bzw.. SERENELLI Sofia, Predappio e il culto del Duce: mito, memoria e identità collettiva (1925 - 2010). In: Luigi LOTTI (Hg.), *Studi su Predappio*. Estratto dal volume LXIII di "Studi Romagnoli". Cesena 2013, 417-438.

³ Vgl. KÜMME Verena, *Vergangenheit begraben? Die gestohlenen Leichen Mussolinis und Pétains und der Kampf um die Erinnerung*. Wien/Köln/Weimar 2018. Sowie LUZZATTO Sergio, *Il Duce. Das Leben nach dem Tod*. Frankfurt am Main 2008 bzw. die italienische Ausgabe: LUZZATTO Sergio, *Il corpo del Duce*. Turin 1998.

⁴ Vgl. STORCHI Simona, The ex-Casa del Fascio in Predappio and the question of the 'difficult heritage' of Fascism in contemporary Italy. In: *Modern Italy* 24 (2019) 2, 139 - 157.

allein die Begriffe selbst, *culture della memoria* (Erinnerungskulturen) bzw. *politiche della memoria* (Erinnerungspolitiken), weisen in der Forschung, sowohl im Singular als auch im Plural, eine weitaus geringere Verbreitung als im deutschsprachigen Raum auf.

Diese Arbeit möchte, basierend auf Aleida Assmanns sozial-historischer Theorie zur Erinnerungskultur/-politik eine hermeneutische Analyse zentraler Narrative der italienischen Erinnerungspolitik nach 1945 durchführen. So sollen Antworten auf den Umgang mit dem faschistischen Erbe in der Nachkriegszeit in Italien am Beispiel Predappios gefunden werden. Im Fokus stehen dabei die Wechselwirkungen zwischen nationaler Ebene, d.h. den Bestrebungen der Zentralregierung nationale Narrative in der Erinnerungskultur zu setzen und lokaler Ebene am Beispiel von Predappio, die wiederum versuchen musste, mit dem Erbe vor Ort umzugehen. Untersucht werden soll einerseits die Wahrnehmung Predappios in der italienischen Politik und breiten Öffentlichkeit nach 1945 und andererseits die Rolle, die Predappio im nationalen Gedächtnis des republikanischen Italiens eingenommen hat.

Für die Arbeit wurde erstmalig Material aus diversen italienischen Archiven verwendet. Da es zu vielen Themen noch kaum Forschung gibt, ist es notwendig neben der Analyse auch die Ereignisse zuerst mithilfe des Quellenmaterials auszuarbeiten.

Der Erkenntnisgewinn ergibt sich zunächst primär aus Archivunterlagen, die im italienischen Staatsarchiv in Rom (*Archivio Centrale dello Stato*) einsehbar sind. Es handelt sich dabei um Akten des Innenministeriums, die vor allem für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bis in die 1980er Jahre interessante Erkenntnisse liefern. Außerdem wurde Archivmaterial aus dem lokalen Staatsarchiv der Provinzhauptstadt Forlì hinzugezogen, das jedoch nur Bestände bis in die frühen 1950er Jahre aufweist. Diese Unterlagen stellen zumeist die Korrespondenz zwischen der Präfektur (*prefettura*) der Provinz Forlì und dem Ministerium in Rom in Form von Protokollen, Telegrammen und Berichten dar, aber auch Unterlagen, die im Innenministerium direkt in Rom angefertigt wurden. Die Präfektur stellt in Italien die Vertretungsbehörde der Regierung dar und koordiniert die Regierungsinteressen vor Ort, auch durch Kontakt mit den lokalen Körperschaften (Gemeinden, Provinzen, Städten).⁵

Sämtliche Unterlagen sollten den unterschiedlichen Behörden Auskunft über Ereignisse geben und waren nicht für den öffentlichen Gebrauch gedacht, sondern dienten den Behörden intern zur Kommunikation und Dokumentation der Ereignisse. Mittels dieser Unterlagen soll die Bedeutung Predappios im nationalen Kontext der Erinnerungspolitik analysiert werden und Antworten gefunden werden, welche Rolle der Ort für die Regierungen in Rom hatte. Im Fokus

⁵ Aufgaben der Präfektur. In: https://www.laleggepertutti.it/363880_prefetto-chi-e-e-cosa-fa (am 04.04.2020)

steht dabei auch die Reaktion auf Ereignisse vor Ort durch die Regierung bzw. wie das In-Erscheinung-Treten der Präfektur als Vertretung der Zentralregierung erfolgte.

Um neben dieser offiziellen Ebene eine umfangreichere Untersuchung der Narrative zu gewährleisten, wurde eine Analyse einiger Zeitungen durchgeführt, die nach klar definierten Gesichtspunkten ausgewählt wurden. Damit sollten die unterschiedlichen Ereignisse und deren Rezeption in der Öffentlichkeit untersucht werden. Der Schwerpunkt der Analyse erfolgte durch die Auswahl zweier, nationaler Tageszeitungen der politischen Mitte, zum einen der *Corriere della Sera*, zum anderen die *La Stampa*. Der *Corriere della Sera* wurde 1876 gegründet und gehört damit zu den ältesten Tageszeitungen Italiens. Die *La Stampa* wurde bereits früher, im Jahr 1867, gegründet.⁶ Der *Corriere della Sera* mit Sitz in Mailand war dabei stets der liberalen rechten Seite zuzuordnen und galt daher in der Nachkriegszeit als regierungstreu.⁷ Die *La Stampa* hingegen entstand aus Mitte-Links zuordenbaren Kräften und repräsentierte dabei stets auch die Arbeiterschaft, während der *Corriere della Sera* das städtische Bürgertum ansprach. So stand die *La Stampa* in einem Näheverhältnis zu sozialdemokratischen Kräften und vor allem zum FIAT-Konzern, der wie die *La Stampa* seinen Sitz in Turin hat. Die Berichterstattung dieser Zeitung war deswegen weniger regierungstreu, dennoch der gesellschaftlichen Mitte zuordenbar.⁸ Um die lokale-regionale Ebene ebenfalls einzubeziehen, wurde noch die Zeitung *Il Resto del Carlino* mit Sitz in Bologna analysiert, hier war vor allem der Lokalteil der Provinz Forlì von Bedeutung. Sie ist die auflagenstärkste Regionalzeitung der Region Emilia-Romagna und ebenfalls einer bürgerlichen Ausrichtung zuordenbar.⁹ Für einige Beispiele wurde auch auf die Berichterstattung deutlich links- bzw. rechtsstehender Zeitungen zurückgegriffen, etwa der Zeitung *L'Unità*, der Zeitschrift der Kommunistischen Partei Italiens (PCI) und des *Il Secolo d'Italia*, Zeitschrift des Movimento Sociale Italiano, einer neofaschistischen Partei, die in der Nachkriegszeit eine Bedeutung in der italienischen Politik spielte.

Die Analyse des ausgewählten und selektierten Materials, d.h. des Archivmaterials aus Rom bzw. Forlì und der Zeitungsartikel, erfolgt auf Basis theoriegeleiteter Fragestellungen, die sich aus dem Untersuchungsgegenstand der Erinnerungskultur ergeben. Untersuchungsgegenstand

⁶ SLANITSCH Birgit, „Corriere della Sera“ eine Qualitätszeitung? Eine Produktanalyse der renommierten italienischen Tageszeitung. Ungedr. Dipl.-Arb. Salzburg 1999, 48.

⁷ Ebda., S. 49.

⁸ MURIALDI Paolo, Storia del giornalismo italiano. Bologna 2006, 209.

⁹ Vgl. Die Verkaufszahlen, beispielhaft 2018 mit knapp 100.000 in der Region Emilia-Romagna, sind auf der Website von ADS (*Accertamenti Diffusione Stampa*), die die Reichweite von Medienprodukten im Printbereich in Italien erhebt, auch mit historischen Werten ab 1976, einsehbar http://www.adsnotizie.it/dati_certificati_territorio.asp?azione=filtra (am 15.01.2020)

ist die italienische Erinnerungspolitik nach 1945. In Anlehnung an die hermeneutische Analyse wird versucht zentrale Narrative und Charakteristika der italienischen Erinnerungspolitik nach 1945 offenzulegen und ihre Bedeutung und Wirkung in Politik und Gesellschaft zu analysieren. Narrative sind realitätskonkrete Erzählweisen, die die Realität nicht nur abbilden, sondern auch erschaffen, es handelt sich nicht nur um reine Nacherzählungen oder Beschreibungen von Ereignissen, sondern sie bieten auch eine Deutung und positionieren sie in einen politischen und gemeinschaftsbildenden Sinnzusammenhang.¹⁰

Die Analyse dieser Narrative erfolgt mithilfe der Hermeneutik. Diese entstand schon im alten Griechenland als die Kunst die Sinnhaftigkeit von Texten zu erkennen, die nicht mehr unmittelbar verständlich waren. Die wechselseitige Verweisung des Ganzen auf die Teile und der Teile auf das Ganze wurde dabei zum Grundprinzip dieser Methode.¹¹ In weiterer Folge entwickelte sich die Hermeneutik zu einer Wissenschaft des Verstehens weiter, wobei der hermeneutische Zirkel eine zentrale Rolle spielt.¹² Darunter versteht man, dass ein Text erst durch mehrmaliges Lesen wirklich verständlich wird, das das Vorverständnis auf eine Probe gestellt wird und man erst nach und nach sich dem Sinn des Textes nähert, indem man immer stärker in die Tiefenstruktur des Textes eindringt und die wesentliche Bedeutung erkennt.¹³ Die so gewonnen Details können dann zum Vorverständnis passen – oder diesem auch widersprechen. Der gesamte Prozess ist dabei als eine spiralförmige Bewegung zu sehen, um das Ganze und die Details ständig neu prüfen zu können.¹⁴

Im Historismus wurde die Hermeneutik, die bislang auf die Auslegung der Bibel beschränkt war, erweitert und etwa von Johann Gustav Droysen für die Geschichtswissenschaft weiterentwickelt. Er ergänzte dabei die Quellenkritik um die Heuristik und die Interpretation. Der erste Arbeitsschritt eines Historikers sei laut Droysen die Heuristik, die Auswahl der Fragestellung und der geeigneten Quellen, beide Schritte bedingen sich dabei gegenseitig. Danach folgen die (Quellen-)Kritik und der wichtigste Schritt, die Interpretation.¹⁵

Die Methodik der Hermeneutik soll in dieser Arbeit mit der Theorie der Erinnerungskulturen kombiniert werden, um so die zentralen Narrative offenzulegen. Auch hier geht es um die Beziehung zwischen dem Ganzen und der Teile. Die unterschiedlichen Protokolle und Artikel

¹⁰ TSCHIGGERL Martin / WALACH Thomas / ZAHLMANN Stefan, *Geschichtstheorie*. Wiesbaden 2019 , 131.

¹¹ ROTERMUND Dietmar, *Geschichte als Prozess und Aussage. Eine Einführung in Theorien des historischen Wandels und der Geschichtsschreibung*. München 1995, 17.

¹² ROTERMUND, *Geschichte als Prozess*, 1995, 17.

¹³ SCHLÖMERKEMPER Jörg, *Konzepte pädagogischer Forschung*. Bad Heilbrunn 2010, 57.

¹⁴ SCHLÖMERKEMPER, *Konzepte*, 2010, 58.

¹⁵ JORDAN Stefan, *Theorien und Methoden der Geschichtswissenschaft*. 4. Auflage. Stuttgart 2018, 17.

werden mithilfe des nachfolgend dargelegten Schemas untersucht und durch ständigen Abgleich zwischen dem singulären Text mit dem großen Ganzen, dem Narrativ, ergänzt. Dadurch sollen neue Rückschlüsse auf die Wirkung der Narrative in der italienischen Erinnerungspolitik am Beispiel von Predappio gezogen werden.

Um zentrale Narrative besser zu erkennen und zu analysieren zu können wurde für diese Arbeit ein Schema entwickelt, das aus den Fallbeispielen entnommen ist, die Aleida Assmann in ihrem Buch *Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik* anwendet, um den Umgang Deutschlands mit seiner nationalsozialistischen Vergangenheit zu untersuchen. Dieses Modell soll in dieser Arbeit modifiziert für den italienischen Fall zum Einsatz kommen und die Basis für die hermeneutische Analyse der Narrative darstellen. Mithilfe des Analyseschemas sollen Symbole, Deutungsmuster und narrative Strukturen offengelegt werden, um diese dann zu interpretieren und in Beziehung mit den Narrativen zu setzen. Aufbauend auf den Arbeiten von Assmann ergibt sich anhand der zwei Grundfragen *Wer erinnert sich?* und *Wie wird erinnert?* ein Set an Marker, die für die Analyse des Materials angewandt werden können.

Übersicht der Strategien zur Analyse der Erinnerungskulturen (nach ASSMANN, *Der Lange Schatten*, 2014 mit eigenen Ergänzungen) und die zentral untersuchten Narrative

Grundfrage	Themen/Analysekategorien	Narrative
<i>Wer erinnert sich?</i>	• Sieger und Verlierer • Opfer und Täter • Zeugen	• Antifaschismus ◦ Resistenza • (Neo)-Faschismus ◦ Duce-Kult • Opfermythos ◦ Gründungsmythen
<i>Wie wird erinnert?</i>	• Trauma ◦ Tätertrauma ◦ Opfertrauma • Beschweigen • Vergessen • Trauer • Verdrängung ◦ Aufrechnen ◦ Externalisieren ◦ Ausblenden ◦ Schweigen ◦ Umfälschen • Kontinuität (des faschistischen Systems) • Aufarbeitung	

Die Tabelle illustriert, wie in der Arbeit vorgegangen werden soll. Im Mittelpunkt steht das Handeln der Zentralregierung und der Lokaladministration im Zusammenhang mit der (italienischen) Erinnerungspolitik. Welche Rückschlüsse kann man aus der Umbenennung einer Straße ziehen, welche Art und Weise der Erinnerung liegt hier zugrunde?

Hierzu kommt es zu einer Analyse der Protagonisten (*Wer erinnert sich?*), wie deren Erinnerungskultur aussieht (*Wie wird erinnert?*) und welche Rückschlüsse darauf auf die Narrative gezogen werden können.

Bereits die erste Frage (*Wer erinnert sich?*) ist von zentraler Bedeutung, da die Frage hier im nationalen Blickwinkel zu sehen ist. Gerade für die ersten Jahrzehnte nach Kriegsende galt es, aufgebrochene Gräben möglichst zu kaschieren und zumindest in Italien die Frage nach Sieger und Verlierer nicht zu stellen. Man stellte sich jedoch als Opfer Deutschlands dar, wie auch viele weitere Staaten in Europa, darunter etwa Österreich. Der Opfermythos fungierte hier also als Form der Abgrenzung bei einer gleichzeitigen Ausblendung der eigenen historischen Verantwortung. Recht bald entstand der Mythos des „guten Italieners“ in scharfer Abgrenzung zum „bösen Deutschen“. Während der Italiener immer als gutmütig, heiter und milde dargestellt wurde, war der „böse Deutsche“ als Gegenpart zum „guten Italiener“ Teil einer heroisierenden Widerstandsdeutung.¹⁶ Gerade Italien, aber auch Österreich, wurden in der Selbstbeschreibung zu Opfern der deutschen Aggression, die eigene Verantwortung wurde ausgeblendet. In der Bevölkerung fungierten diese „Gründungsmythen“ (*foundation myths*), d.h. der Opfermythos in Österreich und die Darstellung der „guten Italiener“ in Italien als identitätsstiftende Merkmale, um der leidgeprüften Gesellschaft Halt und Orientierung zu geben und oft auch zum Aufbau einer neuen (nationalen) Identität.¹⁷

Assmann fügte dem Opfer/Täter und Sieger/Verlierer Prinzip noch die Zeugenschaft hinzu, die insbesondere dort von großer Bedeutung in der Erinnerungskultur ist, wo es keinerlei Archive oder historische Dokumente gibt.¹⁸ Für diese Arbeit ist die Frage nach der Unterscheidung in Sieger/Verlierer und Täter/Opfer für den erinnerungspolitischen Kontext von Bedeutung, da diese beiden Kategorienpaare es ermöglichen, auch Rückschlüsse auf das *Wieso* ihres Handelns in der Erinnerungspolitik aufzeigen zu können.

Die zweite Frage (*Wie wird erinnert?*) ist zentral für die Analyse der Quellen. Hier geht es um die unterschiedlichen Ausprägungen der Formen des Erinnerns. Assmann erwähnt in ihrem

¹⁶ CORNELIËN Christoph, Stufen der Vergangenheitspolitik in Deutschland und Italien seit 1945. In: *Comparativ* 14 (2004) 5/6, 15.

¹⁷ JUDT Tony, *The past is another country: Myth and Memory in post-war Europe*. In: Jan-Werner Müller (Hg.), *Memory and Power in post-war Europe. Studies in the presence of the past*. Cambridge 2002, 168.

¹⁸ ASSMANN Aleida, *Der europäische Traum. Vier Lehren aus der Geschichte*. München 2018, 51.

Buch die ersten fünf Erinnerungsformen, hinzugefügt wurden noch zwei weitere Begriffe, nämlich Kontinuität und Aufarbeitung. Es ist hier nicht möglich alle Begriffe ausführlich zu erklären, dennoch soll ein kurzer Überblick gegeben werden. Von zentraler Bedeutung sind die Strategien der Verdrängung, es handelt sich dabei um Entschuldungs- und Entlastungsstrategien, die Teil einer „Entsorgungsmentalität“ sind, die immer dann zum Einsatz kommt, wo es gilt, „sich selbst oder anderen gegenüber das Gesicht zu wahren, ein positives Selbstbild zu erhalten oder schmerzhaft, beschämende und verstörende Erfahrungen von sich abzuspalten und fernzuhalten“.¹⁹ Diese Strategien können sich in Form von Aufrechnen (Schuld wird mit anderen Verbrechen verglichen und damit gleichsam annulliert), Externalisieren (man schiebt die Schuld von sich selbst ab und rechnet sie anderen zu), Ausblenden (gewisse Inhalte werden aus der Wahrnehmung und dem Bewusstsein verbannt), Schweigen (entweder als Schweigen der Opfer aufgrund von einer Ohnmacht oder in Form der Täter, die etwas verschweigen wollen) und Umfälschen (Tatsachen werden bewusst umgedeutet, verfälscht) zeigen.²⁰ Von besonderer Bedeutung in diesem Zusammenhang ist vor allem das Schweigen, aber auch das gegenseitige Beschweigen, das etwa in Deutschland nach 1945 mit der Forderung nach einem „Schlussstrich“ zusammengefasst wurde.²¹ Damit verbunden ist der Begriff des Vergessens, wobei Assmann hier zwischen zwei Formen des „verordneten Vergessens“ in der Politik unterscheidet: Im ersten Falle entspricht es einer Strafe, hier wird von *damnatio memoriae* gesprochen, im anderen Falle entspricht es einer Gnade und Schonung und wird als *Amnestie* bezeichnet.²² Die Begriffe Trauma und Trauer spielen bei dieser Arbeit nur indirekt eine Rolle, dürfen aber auch nicht komplett außer Acht gelassen werden, weswegen diese in Abb. 1 kursiv gesetzt wurden. Trauer kann jedoch, so Assmann, auch auf die nationale Ebene übertragen werden, gerade weil sie oft „verordnet“ wird, um durch rituelle Formen und symbolische Handlungen das Gemeinschaftsgefühl einer größeren Gruppe zu stärken.²³ Den Begriff Trauma verwendet Assmann vor allem in Hinblick auf eine Unterscheidung von Tätertrauma und Opfertrauma, das Tätertrauma zeigte sich laut ihr nach 1945 vor allem durch einen plötzlichen Gesichtsverlust der Täter, die nun mit ihren Taten konfrontiert wurden.²⁴

¹⁹ ASSMANN Aleida, *Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*. München 2014, 169.

²⁰ ASSMANN, *Der lange Schatten*, 2014, 180.

²¹ Ebda., S. 101.

²² Ebda., S. 105

²³ Ebda., S. 109.

²⁴ Ebda., S. 97.

Ergänzt wurden die Ausführungen von Assmann noch durch den Begriff Kontinuität. Dieser Begriff ist vor allem für die ersten Nachkriegsjahre von Bedeutung, da der Faschismus in vielen Bereichen der Verwaltung weiterlebte. Hinter dem scheinbaren Neubeginn verbarg sich eine Kontinuität des alten Systems. Viele Italiener standen diesem Neubeginn auch kritisch gegenüber. Vielmehr sah man den Faschismus als Teil der italienischen Geschichte seit dem *Risorgimento* an und empfand den starken Bruch, der die Jahre 1946 bis 1948 prägte, als ein Brechen mit der bisherigen Kontinuität. Etwa blieben in Ermangelung konkreter Gesetze, die sich aus der neuen Verfassung ableiteten, die alten, unter faschistischer Herrschaft, beschlossenen Gesetze, gültig.²⁵ Die erinnerungshistorische Relevanz von Kontinuität ergibt sich aus dem bereits erwähnten Umstand, dass die Herrschaft des Faschismus über 20 Jahre dauerte und viele Italiener in dieser Zeit gelebt hatten. Eine Hinterfragung des Faschismus hätte vor allem zu einer Hinterfragung ihrer eigenen, gesamten Vergangenheit geführt. Der zweite Begriff ist Aufarbeitung, der eine positive Auseinandersetzung mit der Vergangenheit meint und damit auch mit dem im deutschsprachigen Raum oft verwendeten Begriff *Vergangenheitsbewältigung* gleichgesetzt werden könnte. Assmann spricht in ihrem neuesten Buch dabei von einem Trennungsstrich: Wie ein Schlussstrich zieht auch er eine Linie zwischen der Gegenwart und der Vergangenheit, doch dennoch macht man die Vergangenheit zum Gegenstand der Auseinandersetzung. Im Gegensatz zum Schlussstrich sieht man sich in dieser Position weiter als Teil der Vergangenheit und holt sie ins Erinnern zurück.²⁶

Die Analyse des Archivmaterials bestehend aus den Beständen der Archive und der Zeitungen macht sich die eben definierten Analysekategorien zunutze und soll in den folgenden Abschnitten die verschiedenen Facetten des italienischen Umgangs mit dem Faschismus nach 1945 offenlegen. Die zentralen Narrative, die dabei ausgehend vom Beispiel Predappio beleuchtet werden sind dabei, neben den bereits beschriebenen Opfermythos als Teil der Gründungsmythen nach 1945 die Narration des Antifaschismus, der seine Berechtigung vor allem aus der *Resistenza* als Kampf der Partisanen gegen den Faschismus zog. Er wurde zum Leitmotiv der italienischen Linken, während die Veteranen der Italienischen Sozialrepublik eine eigene Erinnerung auf die faschistische Herrschaft prägten, worin der Person Mussolinis, des *Duce*, eine zentrale Rolle zukam. Die Narrative werden im nächsten Kapitel als Teil der Phasen der italienischen Erinnerungspolitik näher definiert. Ihre Rolle im Fall Predappio steht dabei im Fokus der Untersuchung.

²⁵ TRANFAGLIA Nicola, *L'Italia repubblicana e l'eredità del fascismo*. Alessandria 2001, 74.

²⁶ ASSMANN, *Europäischer Traum*, 2018, 53.

2. Von der individuellen Erinnerung zur Erinnerungspolitik

Erinnerungskultur, Gedächtnis und Erinnerungspolitik bzw. Geschichtspolitik sind im deutschsprachigen Raum heute Leitbegriffe zahlreicher wissenschaftlicher Disziplinen und Schwerpunkte in vielen Forschungsarbeiten. Das ist dabei keineswegs selbstverständlich, denn die Auseinandersetzung mit diesen Phänomenen ist wissenschaftlich zumindest ein junges Phänomen. Die Erinnerung und das Gedächtnis sind zentrale Begriffe des *cultural turn*, der seit den 1980er Jahren die Theorie und Methodik vieler wissenschaftlicher Disziplinen verändert hat. Gedächtnis spielte dabei eine besondere Rolle, da so auch die soziopolitischen Machtstrukturen offengelegt werden konnten und so eine wesentliche Untersuchung der Lebenswelten von Menschen aus sozial schwächeren Schichten erfolgen konnte.²⁷ Die Auseinandersetzung mit Erinnerung wurde dabei zentral, die Vergangenheit liefert Bezugspunkte in einer immer globalisierteren Welt. Gerade im deutschsprachigen Raum hat der Begriff Erinnerungskultur durchaus eine auch außerwissenschaftliche Verbreitung erfahren, was erst recht für das zunehmende Interesse für die Thematik spricht. Erinnerungskultur, Geschichtspolitik, Vergangenheitsbewältigung, kulturelles Gedächtnis: Beginnend mit der individuellen Erinnerung soll in diesem Abschnitt der Weg hin zur Erinnerungspolitik nachgezeichnet werden, um so die gesamte Dimension der Erinnerung vollständig aufzuzeigen.

Erinnern als Prozess ist dabei zunächst individuell, dennoch wird dieser Prozess von Ereignissen geprägt, die kollektiv erlebt werden. Die entstehenden Erinnerungen sind zwar primär individuell, dennoch nicht komplett unabhängig von unserem Umfeld. Der französische Soziologe Maurice Halbwachs war einer der ersten, der sich mit der Thematik des kollektiven Gedächtnisses beschäftigte. Er definierte Erinnerung als etwas nicht komplett Individuelles und stellte sich damit auch gegen die vorherrschende wissenschaftliche Meinung der 1920er Jahre. Jede Erinnerung ist laut Halbwachs eine *mémoire collective*, eine kollektive Erinnerung. Er fasste dies mit dem Begriff der *sozialen Bedingtheit* zusammen.²⁸ Jeder Einzelne muss in seiner Erinnerung auf Anhaltspunkte Bezug nehmen, die von der Gesellschaft in irgendeiner Weise festgelegt worden sind. Er nennt dies soziale Rahmen (*cadres sociaux*). Für Halbwachs

²⁷ RADONIĆ Ljiljana / UHL Heidemarie, Zwischen Pathosformel und neuen Erinnerungskonkurrenzen. Das Gedächtnisparadigma zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Zur Einleitung. In: Ljiljana RADONIĆ / Heidemarie UHL (Hgg.), Gedächtnis im 21. Jahrhundert. Zur Neuverhandlung eines kulturwissenschaftlichen Leitbegriffs. Bielefeld 2016, 8.

²⁸ HALBWACHS Maurice, Das kollektive Gedächtnis. Frankfurt am Main 1991, 35.

sind dies zunächst jene Menschen, die uns umgeben, denn durch Interaktion und Kommunikation mit diesen Menschen erfahren wir Daten und Fakten, kollektive Zeit- und Raumvorstellungen sowie Denk- und Erfahrungsströmungen. Daraus entwickeln sich Denkschemata, die unsere Wahrnehmung und damit auch unsere Erinnerung prägen.²⁹

Kollektives und individuelles Gedächtnis stehen in einer Beziehung wechselseitiger Abhängigkeit, das Individuum erinnert sich, indem es sich an den Standpunkten einer Gruppe orientiert.³⁰ Erst durch individuelle Erfahrung wird das kollektive Gedächtnis beobachtbar, denn „jedes individuelle Gedächtnis ist ein ‚Ausblickspunkt‘ auf das ‚kollektive Gedächtnis‘“. ³¹ Diesen „Ausblickspunkt“ kann man als Standpunkt verstehen, den jeder Mensch aufgrund seiner Sozialisation und kulturellen Prägung besitzt. Man gehört mehreren verschiedenen Gruppen an, der Familie, einem Team am Arbeitsplatz, im Sportteam usw.; die unterschiedliche Wertvorstellungen und Denkmuster aufweisen. Nicht die Erinnerung, sondern die unterschiedliche Gruppenzugehörigkeit und das sich daraus ergebene Erinnerungsmuster sind das wirklich Individuelle, das unterschiedliche Erinnerungen der Menschen ausmacht.³²

Aufbauend auf diesen ersten Beobachtungen von Halbwachs beschäftigten sich Jan und Aleida Assmann ab den 1980er Jahren intensiv mit diesem Thema und entwickelten das Modell von Halbwachs weiter, indem sie es um das kollektive Gedächtnis ergänzten. Sie unterschieden das kollektive Gedächtnis weiter in ein kommunikatives und kulturelles Gedächtnis.

Das kommunikative Gedächtnis entsteht durch die Alltagsinteraktion mit Zeitgenossen, etwa in einer Familie. Durch das Erzählen, Zuhören, Nachfragen und Weitererzählen „zirkulieren“ so die Erinnerungen innerhalb eines Zeithorizonts, der durch den Wechsel der Generationen bestimmt wird und in etwa 80 bis 100 Jahre umfasst (in diesem Zeitraum können Generationen untereinander kommunizieren). Durch das Weitererzählen von Erinnerungen dehnen sich die eigenen Erinnerungen aus – und werden auch der nächsten Generation übermittelt – individuelle Erinnerungen werden so also kollektiv.³³ Wie bei Halbwachs entsteht für Assmann das kommunikative Gedächtnis in „einem Milieu räumlicher Nähe, regelmäßiger Interaktion, gemeinsamer Lebensformen und geteilter Erfahrungen“ – und deckt sich damit stark mit Halbwachs‘ „sozialen Rahmen“. ³⁴

²⁹ ERLI Astrid, Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung. Stuttgart 2017, 13.

³⁰ HALBWACHS, Das kollektive Gedächtnis, 1991, 35.

³¹ Ebda., S. 31.

³² ERLI, Kollektives Gedächtnis, 2017, 13.

³³ ASSMANN Aleida, Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik. München 2014, 25.

³⁴ ASSMANN, Der lange Schatten, 2014, 25.

Aleida Assmann ergänzt das Modell des „sozialen Rahmens“ noch um den Zeithorizont, was sie als *Gedächtnishorizont* bezeichnet. Dadurch, dass wir unterschiedlichen sozialen Gruppen angehören und in größere soziale Gruppen, wie etwa in einen Staat, eingebettet sind, bewegen wir uns in unterschiedlichen Zeithorizonten, die weit über unsere eigenen Erinnerungen und deren Zeithorizont hinausreichen.³⁵ Jeder Mensch ist in jeder Altersstufe von bestimmten historischen Schlüsselerfahrungen geprägt, und bewusst oder unbewusst übernimmt man gewisse Überzeugungen, Haltungen und Weltbilder. So entstehen Generationen mit einem unterschiedlichen Blickwinkel auf die Vergangenheit, denn ca. alle 30 Jahre verschiebt sich das Erinnerungsprofil einer Gesellschaft merklich.³⁶

Das kulturelle Gedächtnis stützt sich auf symbolische Medien, d.h. Praktiken, Riten und die Darstellung derer in Form von Texten, Bildern oder Denkmälern. Es benötigt jedoch das individuelle Gedächtnis und die soziale Kommunikation, weswegen es sowohl vom individuellen als auch vom sozialen/kommunikativen Gedächtnis abhängig ist. Das kulturelle Gedächtnis ist laut Assmann eine Erweiterung des Familien- und Generationengedächtnisses, da es auf mehreren symbolischen Stützen steht, die so Erinnerung auch in Zukunft erhalten und es zukünftigen Generationen ermöglichen, auf eine gemeinsame Erinnerung zurückzugreifen. Monumente, Denkmäler, Jahrestage und Riten helfen späteren Generationen ohne eigenen Erfahrungsbezug (d.h. ohne ein kommunikatives Gedächtnis), eine gemeinsame Erinnerung aufrechtzuerhalten und durch Wiederholung und Zelebrieren diese auch zu festigen.³⁷ Dennoch bleibt es ein gruppenspezifisches Gedächtnis, d.h. innerhalb der Gruppe zirkulieren gemeinsame Riten, Symbole und Geschichten, mit dem Unterschied, dass im Gegensatz zum „kommunikativen Gedächtnis“ Erinnerungen in externen Speichern fixiert sind und damit weniger fragil und labil sind.³⁸

Die symbolischen Praktiken dienen also einer Gruppe als „Orientierungspunkt“, sie geben ihr Identität. Assmann unterteilt das kulturelle Gedächtnis weiter in ein *Funktionsgedächtnis*, bestehend aus symbolischen Praktiken, wie etwa Traditionen und Riten und einem *Speichergedächtnis*, das sich aus materiellen Gütern zusammensetzt, etwa durch Sammlung und Archivierung von Materialien, einschließlich deren mediale und pädagogische Verwendung.³⁹ Das Funktionsgedächtnis wird also aktiv von einer Gruppe verwendet, während

³⁵ ASSMANN, Der lange Schatten, 2014, 25.

³⁶ Ebda., S. 27.

³⁷ Ebda., S. 35.

³⁸ Ebda., S. 53.

³⁹ Ebda., S. 58.

das Speichergedächtnis eine „verstaubte Dachkammer“ ist, wo alles abgestellt wird, was momentan nicht gebraucht wird, aber vielleicht einmal gebraucht werden könnte.⁴⁰

Die zentrale Frage dabei lautet: Was wollen wir erinnern, was können wir vergessen? Es entsteht eine Art „Gruppendächtnis“, es werden Bezugspunkte in der Vergangenheit ausgewählt und gemeinsame Orientierungsformen geschaffen, wie man mit der Vergangenheit umgehen soll.⁴¹

Das Funktionsgedächtnis ist das Produkt dessen, was eine Gruppe als „erinnerungswürdig“ einstuft, ständig fallen jedoch Elemente vom Funktionsgedächtnis wieder zurück in das Archiv, in das Speichergedächtnis. Gleichzeitig können aber auch Dinge aus dem Speicher- in das Funktionsgedächtnis gelangen. Es handelt sich dabei nicht nur um Sammlungen, Skulpturen und Architektur, sondern auch um Feste, Brauchtum oder Rituale.

Wichtig ist der Auswahlprozess, der bestimmt, welche Inhalte sich im Funktionsgedächtnis befinden und welche nicht. Das kulturelle Gedächtnis in seinem Ganzen wird in totalitären Systemen vom Staat geschaffen und kontrolliert, in Demokratien sind auch Bürger, Künstler, Wissenschaftler und vor allem die Medien beteiligt.⁴² Es gibt also mehrere Zugänge zur Vergangenheit und eine unterschiedliche Interpretation dieser, weswegen von einer *Pluralisierung der Vergangenheitsbezüge* gesprochen werden kann. Laut Assmann geht es nicht um „wahr“ oder „falsch“, sondern es soll ein System der *checks and balances* entstehen, wobei gegenseitig Ergänzungen und eine Kontrolle durchgeführt werden soll.⁴³

Aufbauend auf den theoretischen Modellen ergibt sich der nachfolgend graphisch dargestellte Prozess: Die einzelnen (individuellen) Erinnerungen werden in einem Gedächtnis gespeichert, das zwar primär individuell ist, jedoch von einem kollektiven Gedächtnis geprägt wird. Dieses kollektive Gedächtnis ist das Gedächtnis einer speziellen Gruppe von Personen, mit der das Individuum in Kontakt steht. Halbwachs definiert dies als *soziale Bedingtheit* der Erinnerungen und spricht von *sozialen Rahmen*, in die wir alle eingebunden sind.⁴⁴ Wir sind Teil mehrerer Gruppen, die unterschiedliche „kollektive Gedächtnisse“ aufweisen, mit der diese Gruppen sich eine Identität gegeben/verliehen haben. Assmann betont, dass durch die Teilnahme an diesen Gruppen viel mehr in das individuelle Gedächtnis einfließt, als wir durch eigene Erfahrung hätten sammeln können.⁴⁵ Das kollektive Gedächtnis wiederum unterteilt sich in

⁴⁰ ASSMANN, Der lange Schatten, 2014, 56.

⁴¹ Ebda., S. 17.

⁴² ASSMANN Aleida, Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur. Eine Intervention. München 2013, 21.

⁴³ ASSMANN, Das neue Unbehagen, 2016, 23.

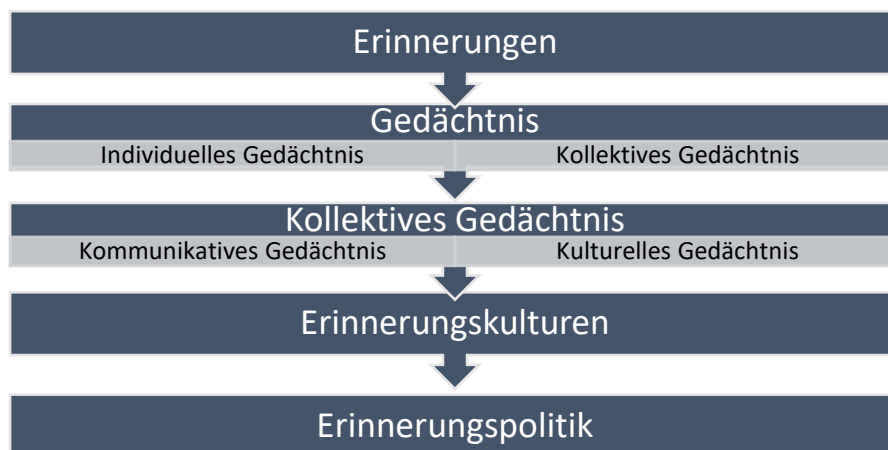
⁴⁴ HALBWACHS, Das kollektive Gedächtnis, 1991, 35.

⁴⁵ ASSMANN, Der lange Schatten, 2014, 59.

ein kommunikatives, das vor allem durch die Interaktion innerhalb der Gruppe am Leben gehalten wird und demnach auch „aussterben“ kann und in ein kulturelles Gedächtnis, das sich auf symbolische Medien wie Bücher, Texte aber auch Rituale, Feste und Jahrestage stützt und daher auch mehrere Generationen „überleben“ kann.

Für die Ausbildung des nächsten Schrittes ist daher mehr das kulturelle Gedächtnis von Bedeutung, wenngleich die Bedeutung von Erzählungen in Form des kommunikativen Gedächtnisses nicht unterschätzt werden dürfen. Das kulturelle Gedächtnis, das sich in ein Funktions- und Speichergedächtnis unterteilt, stellt die Basis für die Erinnerungskulturen dar, die auf das kulturelle Gedächtnis zurückgreifen. Die Erinnerungspolitik könnte man als ihre konkrete Ausprägung ansehen, d.h. jene Aktivitäten, die eine Erinnerungskultur zu etwas „Gelebten“ einer Gruppe machen – mit einer konkreten Politik dahinter, der Erinnerungspolitik. Nachfolgende Grafik soll den Weg von der (individuellen) Erinnerung bis zur Erinnerungspolitik nachzeichnen:

Der Weg von der individuellen Erinnerung zur Erinnerungskultur



Der oben dargestellte Prozess von der individuellen Erinnerung zur konkreten Erinnerungspolitik einer oder mehrerer Gruppen mit eigener Erinnerungskultur ist von zentraler Bedeutung, um während des Forschungsprozesses die notwendigen Entwicklungen besser zu verstehen. Leider wird in den meisten Arbeiten meist keine genaue Definition von Erinnerungskultur und -politik geliefert, es gibt zumeist eine große begriffliche Vielfalt, die jedoch nicht näher definiert wird. Um für die Analyse die besten Ergebnisse zu erzielen, ist es jedoch unumgänglich neben dem oben dargestellten Weg von der individuellen Erinnerung zur Erinnerungspolitik auch die zentralen Begriffe zu benennen und zu definieren.

Erll definiert „Erinnern als ein Prozess, Erinnerungen als dessen Ergebnis und Gedächtnis als eine Fähigkeit oder eine veränderliche Struktur“.⁴⁶ Daraus abgeleitet ist das kollektive Gedächtnis der Fokus kulturwissenschaftlicher Neugier und Erinnerungskulturen ihr Untersuchungsgegenstand.⁴⁷

Die Begriffe Erinnerungskultur und -politik implizieren oft das kollektive Gedächtnis, meinen aber auch mehr – wobei die genaue Definition meist vage bleibt.

Erll definiert Erinnerungskulturen, aufbauend auf Marcus Sandl, als eine „Pluralität von Vergangenheitsbezügen“, die sich diachron „in unterschiedlichen Ausgestaltungen des kulturellen Gedächtnis manifestiert.“⁴⁸ Der Brockhaus definiert Erinnerungskultur als einen „Schlüsselbegriff“, gerade in der „Funktion von kulturellen Mustern der Erinnerung“, es geht dabei um „die Ausbildung und Reflexion von Identität“, wobei „der Umgang mit Geschichte und Vergangenheit im kollektiven Rahmen“ eine zentrale Rolle spielt.⁴⁹

Versucht man diese Definitionen zusammenzufassen, so kristallisiert sich der Begriff Erinnerungskulturen rund um die Ausdrücke Identität und Vergangenheit. Der Begriff steht somit in enger Beziehung zum kollektiven Gedächtnis. Besonders in der Definition von Sandl wird jedoch der Unterschied sichtbar: Es handelt sich bei Erinnerungskulturen um die konkrete Ausgestaltung des kollektiven-kulturellen Gedächtnisses, d.h. um die konkreten Inhalte und Themen, die das kollektive Gedächtnis beinhalten soll oder sollte.⁵⁰ Erinnerungskulturen sind also die konkrete Ausgestaltung bzw. Auslegung eines kollektiven Gedächtnisses einer bestimmten Gruppe, die durch Vergangenheitsbezüge versucht ihre eigene Identität besser zu verstehen und gegebenenfalls auch zu definieren. Was wir erinnern sagt viel darüber aus wer wir sind und was uns wichtig ist. Im Unterschied zum kollektiven Gedächtnis sind Erinnerungskulturen also konkreter und greifbarer und umfassen all das, was das kulturelle Gedächtnis ausmacht wie etwa Riten, Symbole, Geschichten, aber auch Denkmäler und andere physische Bezugspunkte zur Vergangenheit.⁵¹ Es wird bewusst von Erinnerungskulturen gesprochen, da Gruppen mit unterschiedlichen kollektiven Gedächtnissen variierende Formen von Erinnerungskulturen ausbilden können.

⁴⁶ ERLL, Kollektives Gedächtnis, 2017, 6.

⁴⁷ Ebda., S.6.

⁴⁸ SANDL Marcus, Historizität der Erinnerung/Reflexivität des Historischen. Die Herausforderung der Geschichtswissenschaft durch die kulturwissenschaftliche Gedächtnisforschung. In: Günter OESTERLE, Erinnerung, Gedächtnis, Wissen. Studien zur kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung. Göttingen 2005, 90 Zitiert nach: ERLL, Kollektives Gedächtnis, 2017, 32.

⁴⁹ Erinnerungskultur. In: Brockhaus, <https://brockhaus.de/ecs/enzy/article/erinnerungskultur> (am 15.01.2020).

⁵⁰ SANDL, Historizität, 2005, 90. Zitiert nach: ERLL, Kollektives Gedächtnis, 2017, 32.

⁵¹ Vgl. für das kulturelle Gedächtnis: ASSMANN, Der lange Schatten, 2014, 56.

Der Begriff Erinnerungspolitik ist nahezu deckungsgleich mit dem Begriff Erinnerungskultur und wird zumeist auch synonym verwendet. Im Brockhaus gibt es etwa keinen eigenen Eintrag für Erinnerungspolitik, es wird lediglich darauf verwiesen, dass Erinnerungspolitik „deutlicher noch die Codierung von Vergangenheit im Interesse politischer Ziele der Gegenwart hervor[hebt], seien diese nun legitimatorischer, denunziatorischer oder kompensatorischer Art.“⁵² Die Erinnerungspolitik ist also noch stärker als die Erinnerungskultur auf ein bestimmtes (politisches) Ziel ausgerichtet.

In dieser Arbeit wird den Erinnerungspolitikern, konkret der italienischen Erinnerungspolitik, ein größerer Platz eingeräumt. Dennoch darf das Spannungsfeld zwischen der nationalen Erinnerungskultur und ihrer Erinnerungspolitik und den vielen parallel existierenden Erinnerungskulturen/-politiken, die in Demokratien konstant parallel zu offiziellen Deutungsformen koexistieren, nicht vergessen werden. Die Analyse beschäftigt sich auch mit den Erinnerungspolitikern des Antifaschismus und des (Neo-)Faschismus, um auch die Differenzen zur Erinnerungspolitik des offiziellen Italiens offenzulegen.

Zusammengefasst ergibt sich, bezugnehmend auf die dargelegten Definitionen folgendes Bild: Erinnerungskultur kann definiert werden als die konkrete Ausgestaltung des kulturellen Gedächtnisses, sie enthält Inhalte und Themen von Vergangenheitsbezügen, die einer bestimmten Gruppe von Personen wichtig sind und an die auf verschiedenste Art und Weise erinnert wird, sie ist daher *inhaltsorientiert*.

Erinnerungspolitik umfasst konkrete Aktivitäten in der Erinnerungskultur mit dem Ziel so politisch mithilfe der Vergangenheit unterschiedliche Ziele zu erreichen, sie ist *zielorientiert*.

3. Die Phasen der Erinnerungspolitik in Italien

Neben den Leitmotiv(en) der nationalen Erinnerungspolitik existieren in einer Demokratie immer mehrere Erinnerungskulturen (und dessen Erinnerungspolitikern), die die tatsächliche mentale Landkarte der Erinnerungskulturen eines Landes, einer Region oder einer Stadt weitaus vielseitiger und auch deutlich stärker fragmentiert machen. Um die unterschiedlichen Phasen der Erinnerungspolitikern in Italien sichtbar zu machen, ist es opportun, eine Periodisierung zu verwenden, die zumeist von konkreten Ereignissen auf nationaler, aber auch auf internationaler Ebene geprägt ist. Bei der Periodisierung dieser Phasen ist anzumerken, dass es sich lediglich um eine Möglichkeit der Periodisierung handelt, da Perioden niemals

⁵² Erinnerungskultur. In: Brockhaus, <https://brockhaus.de/ecs/enzy/article/erinnerungskultur> (am 15.01.2020).

klare Beginn- und Endpunkte haben, sondern der Übergang zumeist fließend verläuft. Die Periodisierung folgender vier Phasen wurde vom deutschen Historiker Christoph Cornelißen übernommen und mit den Forschungsergebnissen anderer Forscher abgeglichen. Cornelißen definiert vier verschiedene Phasen, die er nicht nur in Italien, sondern auch in Deutschland verortet und folglich Parallelen zwischen diesen beiden Ländern zieht. Dies soll hier nicht im Detail passieren, dennoch wird auch versucht, in anderen europäischen Ländern Parallelen zu finden, die die Periodisierung noch unterstützten sollen.

Die vier Phasen, die aufbauend auf den Arbeiten von Cornelißen und durch Ergänzungen anderer definiert wurden lauten:⁵³

Phase	Beispiele auf lokaler Ebene
1. Anfänge der Erinnerungspolitik in der Nachkriegszeit: 1945 bis Anfang der 1950er Jahre	Das Jahr 1945 und die Frage nach dem Neubeginn für Predappio
2. Phase im Zeichen von Abwehr und Schweigen: Die 1950er Jahre	Erste Konflikte zwischen Rechts und Links im Jahr 1953 & das Jahr 1957, den Transport von Benito Mussolinis sterblicher Überreste nach Predappio
3. Phase einer revidierten Erinnerungspolitik: Anfang der 1960er Jahre bis in die späten 1980er Jahre	Das Jahr 1971, Jahr der Zusammenstöße zwischen Neofaschisten und linken Gruppierungen im Zuge der bleiernen Jahre („anni di piombo“) und das Jahr 1983
4. Europäisierung der Erinnerungspolitik ab Ende der 1980er Jahre bis heute	Ausblick: Beginnende Projekte auf lokaler Ebene – Musealisierung des Geburtshauses bis zum Projekt der 2010er Jahre

Die unmittelbare Nachkriegszeit war geprägt von umfangreichen politischen Säuberungen. In Italien begann diese Phase bereits 1943 mit den sogenannten *wilden Säuberungen*, eine meist spontane Reaktion, bei der zwischen 1943 und 1946 etwa 12 000 Faschisten hingerichtet wurden.⁵⁴ Die *politische Säuberung* sowie die damit verbundene „justizielle Ahndung“ fand in den Jahren unmittelbar nach Kriegsende 1945 statt, wurde jedoch mit einem Amnestiegesetz 1946 zu großen Teilen wieder revidiert.⁵⁵ Durch diese Säuberungen wurde jedoch an Anhänger

⁵³ Für die Phasen vgl. CORNELIßEN Christoph, Stufen der Vergangenheitspolitik in Deutschland und Italien seit 1945. In: *Comparativ* 14 (2004) 5/6, 14-37.

⁵⁴ Vgl. WOLLER Hans, Der Rohstoff des kollektiven Gedächtnisses. Die Abrechnung mit dem Faschismus in Italien und ihre erfahrungsgeschichtliche Dimension. In: Christoph CORNELIßEN / Lutz KLINKHAMMER / Wolfgang SCHWENTKER (Hgg.), *Erinnerungskulturen. Deutschland, Italien und Japan seit 1945*. Frankfurt am Main 2003, 67.

⁵⁵ WOLLER, *Der Rohstoff des kollektiven Gedächtnisses*, 2003, 68-69.

der früheren Diktaturen das Zeichen ausgesendet, dass es zu keiner Restauration der Diktaturen kommen wird.⁵⁶ Die *wilden Säuberungen* waren kein rein italienisches Phänomen, denn auch in Frankreich fielen mehr als 10 000 Faschisten diesen spontanen Racheaktionen zum Opfer. Anders war die Lage in Österreich: Hier blieb diese blutige Vergeltung aus.⁵⁷ Ähnlich zu Italien setzte hier mit Kriegsende 1945 eine politisch-justizielle Aufarbeitung ein, die von den sogenannten Volksgerichten getragen wurde. Die arbeitsteilige Befehlsstruktur der NS-Zeit, die hierarchisch von oben nach unten verlief sowie ein stark ausgeprägtes Pflichtbewusstsein machten ein Abschieben der Verantwortung leicht und es den Volksgerichten oftmals schwer, Täter zu identifizieren und zu verurteilen.⁵⁸

Die Verfolgungsintensität nahm jedoch bald ab. Ursachen für diesen Rückgang sind in den politisch-gesellschaftlichen Prozessen der Jahre 1947/48 bis in die 1960er Jahre zu finden, die für Cornelißen auch die zweite Phase der Erinnerungspolitik darstellt, die „im Zeichen von Abwehr und Schweigen“ steht.⁵⁹ Im Fokus stand die Integration in die „abendländische Gemeinschaft“. Unbequeme Fragen an die eigene nationale Vergangenheit wurden dabei abgewehrt.⁶⁰ In Italien kam es rasch nach dem Zusammenbruch des faschistischen Regimes zu einer Lagerbildung, die nicht nur die politische Landkarte des republikanischen Italiens betraf, sondern sich auch auf die Erinnerungskulturen bezog. Neben der rechten, faschistisch konnotierten Erinnerungskultur bildete sich rasch eine linke, als Gegenpol agierende Gruppierung heraus, die sich vor allem auf die *Resistenza* als große, gesamtitalienische Kraftanstrengung zur Überwindung der faschistischen und nationalsozialistischen Herrschaft in Italien, berief. Diese antifaschistische Erinnerungskultur erreichte bald nach Kriegsende eine große Bedeutung für Italien, blieb mit ihren Extrempositionen dennoch eine Randerscheinung. Die Gründe dafür lagen in einer zu starken Fokussierung auf die Ablehnung der Person Mussolini und dessen Taten. Man fragte nicht nach den Ursachen und Gründen für den Aufstieg Mussolinis oder der so raschen Festigung des Faschismus, sondern blieb – wie auch in der Vorkriegszeit – an der Person Mussolini haften, gab die Verachtung gegenüber Mussolini offen zu und zeigte ihn oft als Menschen mit schlechter Moral.⁶¹ Die selektive Erinnerung zeigte sich bei den Antifaschisten etwa darin, dass immer betont wurde, dass die

⁵⁶ CORNELIßEN, Stufen der Vergangenheitspolitik, 2004, 22.

⁵⁷ HANISCH Ernst, Opfer/Täter/Mythos. Verschlungene Erzählungen über die NS-Vergangenheit in Österreich. In: Zeitgeschichte 33 (2006) 6, 325.

⁵⁸ Ebda., S. 324.

⁵⁹ CORNELIßEN, Stufen der Vergangenheitspolitik, 2004, 22.

⁶⁰ Ebda., S. 24.

⁶¹ CAMPI Alessandro, Mussolini und die italienische Nachkriegsgesellschaft. Italien zwischen Erinnern und Vergessen. In: Christoph CORNELIßEN / Lutz KLINKHAMMER / Wolfgang SCHWENTKER (Hgg.), Erinnerungskulturen. Deutschland, Italien und Japan seit 1945. Frankfurt am Main 2003, 112-113

Partisanenverbände einen starken Rückhalt im italienischen Volk hatten.⁶² Tatsächlich war die Teilnahme bzw. Unterstützung der italienischen Zivilbevölkerung dabei recht unterschiedlich und reichte von passivem Widerstand bis zu passiver Kollaboration mit dem faschistischen Regime. Nur eine Minderheit, geschätzt circa 220.000 Menschen, haben sich jedoch aktiv an den Partisanenkämpfen beteiligt.⁶³

Die Neofaschisten hingegen definierten eine eigene Sichtweise auf den Krieg. Sie verteidigten die italienische Teilnahme am Krieg und stellten die Antifaschisten als Verräter dar. Für sie war der 8. September 1943 ein Tag der „moralischen Niederlage“ der Nation, und die *Resistenza* wurde als ein grausamer Bruderkrieg definiert.⁶⁴ Die neofaschistischen Kräfte rund um die neugegründete Partei MSI, des *Movimento Sociale Italiano*, wollten durch eine Aussöhnung mit ihren Gegnern letztendlich eine Regierungsbeteiligung erreichen, wobei jedoch der Antifaschismus durch den Antikommunismus ersetzt werden sollte – eine Forderung, die auch in der DC auf Zustimmung stieß, sich aber längerfristig nicht durchsetzte. Neben diesen beiden Extrempositionen formierte sich eine dritte, zentrumsnah angesiedelte Bewegung, die sich rund um die DC, der *Democrazia Cristiana*, formierte. Aus klerikalen Strömungen entstanden avancierte sie unter Alice de Gasperi relativ rasch nach Kriegsende zu einer Massenpartei, die recht bald mit der Angst vor einer kommunistischen Machtübernahme zahlreiche Wahlerfolge feiern konnte.⁶⁵

Zwischen den radikalen Blöcken des Antifaschismus und der Neofaschisten war die politische Mitte hin und hergerissen. Dies offenbarte sich insbesondere in der Politik der DC, die einerseits versuchte Zugeständnisse an die Neofaschisten zu machen und gleichzeitig jedoch an den gemeinsamen Deutungsmustern aus der Zeit des parteiübergreifenden Widerstands festzuhalten.⁶⁶ Konkret manifestierte sich dies in einer zeitweiligen Regierungsbeteiligung des MSI und dem Ausschluss der Kommunisten und Sozialisten aus der Regierung ab 1949. Diese klare Positionierung betraf vor allem die Kommunisten, da die wachsenden Spannungen zwischen Ost und West eine klare Position Italiens notwendig machten (*Containment-Politik*).

⁶² CORNELIËN, Stufen der Vergangenheitspolitik, 2004, 23.

⁶³ PAVONE Claudio, The General Problem of the Continuity of the State and the Legacy of Fascism. In: Jonathan DUNNAGE (Hg.), After the war: violence, justice, continuity and renewal in Italian society. Papers given at the Contemporary History Conference, 'After the War was Over', University of Sussex, July 1996. Market Harborough 1999, 12.

⁶⁴ FOCARDI Filippo, Gedenktage und politische Öffentlichkeit in Italien, 1945-1995. In: Christoph CORNELIËN / Lutz KLINKHAMMER / Wolfgang SCHWENTKER (Hgg.), Erinnerungskulturen. Deutschland, Italien und Japan seit 1945. Frankfurt am Main 2003, 212.

⁶⁵ VACCARINO Giorgio, Die Wiederherstellung der Demokratie in Italien (1943-1948). Die antifaschistischen Parteien und der 25. Juli 1943. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 21 (1973) 3, 320-321

⁶⁶ CORNELIËN, Stufen der Vergangenheitspolitik, 2004, 24.

Die Nicht-Beteiligung der Kommunisten an der Regierung war eine Bedingung dafür, dass Italien den Marshall-Plan erhielt, der dringend notwendig war, um die Versorgungslage mit Lebensmitteln und anderen Gütern zu verbessern.⁶⁷ Dennoch versuchte die DC Anknüpfungspunkte für eine gemeinsame, integrative Erinnerungspolitik zu finden und man wählte daher etwa den 25. April als neuen Nationalfeiertag.⁶⁸

Die Erinnerung einer breiten Schicht der Mitte bezeichnet die Autorin Cristina Baldassini als die *nachgiebige Erinnerung*.⁶⁹ Dies bezeichnet die Erinnerung einer breiten Bevölkerungsschicht, die 20 Jahre ihres Lebens im Faschismus verbracht hatte und die sich gegen eine totale Ausradierung dieser Zeit stellte, dabei jedoch oft ein einseitiges, von Nostalgie geprägtes Bild schaffte. Bedenkt man, dass nur wenige aktiv an den Partisanenkämpfen beteiligt waren und viele den Faschismus nur passiv unterstützt hatten, so ergibt sich das Bild einer „stillen“ Mehrheit, die oft zwischen den Fronten stand. Diese Italiener, die sich in der „grauen Zone“ zwischen Antifaschismus und Neofaschismus befanden, wollten sich oft nicht an den heftigen Auseinandersetzungen der beiden Lager beteiligen.⁷⁰ Zentrales Element der *nachgiebigen Erinnerung* ist dabei also die Nostalgie. Es handelt sich dabei jedoch um eine Nostalgie, die sehr vage und ungenau blieb, die oft stark von persönlichen Erinnerungen geprägt und die auch oft argumentativ nicht eindeutig war (anders als etwa die neofaschistische Nostalgie, die ein klares Bekenntnis zum Faschismus darstellt).⁷¹ In gewisser Weise handelt es sich auch hier um eine selektive Erinnerung, da bewusst negative Erinnerungen oder Ereignisse ausgeblendet werden. Jedoch ist mit dieser Nostalgie oft eine defensive Argumentation verknüpft, die mehr darauf abzielt, die eigene Vergangenheit im Faschismus zu rechtfertigen. Diese ist oft auch als Kritik gegen den Antifaschismus gerichtet, der die gesamte Periode des Faschismus verurteilte und am liebsten auslöschen möchte.⁷² Diese „defensive Nostalgie“ schuf somit das Bild einer „milden“ Diktatur, natürlich mit dem Ziel, auch die eigene Vergangenheit besser rechtfertigen zu können. Die *nachgiebige Erinnerung* und die damit verbundene Nostalgie zeigten sich in Italien wohl ungleich stärker, da die faschistische Herrschaft länger andauerte als in Deutschland und vor allem in Österreich. Eine

⁶⁷ VACCARINO, Die Wiederherstellung der Demokratie, 1973, 289.

⁶⁸ CORNELIËN, Stufen der Vergangenheitspolitik, 2004, 24.

⁶⁹ BALDASSINI Cristina, L'ombra di Mussolini. L'Italia moderata e la memoria del fascismo (1945-1960). Soveria Mannelli 2008, 83.

⁷⁰ Zum Begriff der „grauen Zone“: LIUCCI Raffaele, L'Italia borghese di Longanesi. Giornalismo politica e costume negli anni '50. Venezia 2002, 26

⁷¹ BALDASSINI, L'ombra di Mussolini, 2008, 7.

⁷² BALDASSINI, L'ombra di Mussolini, 2008, 53.

ganze Generation war unter dem Faschismus groß geworden und stand nun vor der Herausforderung in einem komplett neuen System Fuß zu fassen.

Zusammengefasst lassen sich also drei wesentliche Strömungen nach 1945 feststellen. Zum einen die neofaschistische, rechte Erinnerungskultur und diametral gegenüberstehend die antifaschistische, linke Erinnerungskultur, die in Italien durchaus auch mit Gewalt ihre Sicht auf die faschistische Vergangenheit durchsetzen wollten. In der Mitte fand sich mit der *nachgiebigen Erinnerung* eine besonders vage Form der Erinnerungskultur, die gewissermaßen zwischen den beiden Extremposition standen. Allen ist jedoch eins gemein und das ist für die weitere Analyse in dieser Arbeit von zentraler Bedeutung: Die wirkliche Aufarbeitung mit dem Faschismus, dessen Ursachen und die Gründe für den Aufstieg erfolgten von keiner Seite. Die Neofaschisten lehnten den italienischen Staat als Ganzes ab, die Antifaschistischen fokussierten sich auf die Rolle Mussolinis und die breite Mitte konnte sich auf die Etablierung der *Resistenza* als Gründungsmythos des neuen, republikanischen Italiens zwar einigen, wollte sich jedoch mit dem *Ventennio fascista* lieber nicht auseinandersetzen.⁷³ Der Faschismus und die Figur Benito Mussolinis blieben wie ein Schatten über dem neuen republikanischen Italien haften.

Daran änderte sich auch in der dritten Phase, ab den 1960er Jahren nur wenig. Die Eichmann-Prozesse 1961/1962 und die 1968er-Generation, die eine distanziertere Haltung zur NS-Vergangenheit in Österreich und Deutschland einnahm, waren dabei die wesentlichen Eckpfeiler, die auch deutliche Auswirkungen auf Italien ausübten.⁷⁴ Denn der neue, italienische Ministerpräsident, Aldo Moro, begann ab 1963 die parlamentarische Basis zu erweitern und baute Mitte-Links-Koalitionen ein, die so zu einer stärkeren Betrachtung der *Resistenza* in der Erinnerungspolitik führten (Öffnung nach links, *apertura a sinistra*). In den 1970er und 1980er Jahren wurden dabei zahlreiche neue *Resistenza*-Forschungsinstitute gegründet, die sich stark mit dem Widerstand, jedoch gering mit dem Faschismus selbst beschäftigten.⁷⁵

In den 1990er Jahren schließlich brach die starke Fokussierung auf die *Resistenza* endgültig zusammen. Dabei verbanden sich so innen- mit außenpolitischen Faktoren, die zu einer fast kompletten Auflösung der *Resistenza* als bisher zentralen Bestandteil der Erinnerungskultur

⁷³ Mit *Ventennio (fascista)* ist die Zeit der faschistischen Herrschaft in Italien gemeint, die darauf abspielt, dass die Herrschaft in etwa 20 Jahre gedauert hat (1922 – 1943); der Begriff wird in Italien häufig als Synonym für die faschistische Epoche verwendet.

⁷⁴ LIEBHART Karin, Politisches Gedächtnis und Erinnerungskultur – Die Bundesrepublik Deutschland und Österreich im Vergleich. In: Michael GEHLER / Ingrid BÖHLER (Hgg.), Verschiedene europäische Wege im Vergleich. Österreich und die Bundesrepublik Deutschland, 1945/49 bis zur Gegenwart. Innsbruck / Wien / Bozen 2007, 470.

⁷⁵ CORNELIËN, Stufen der Vergangenheitspolitik, 2004, 32.

führten. Die Ursachen dafür sind umfangreich und liegen neben dem Zusammenbruch der Sowjetunion vor allem an den großen innenpolitischen Veränderungen, die Italien in den 1980er und 1990er Jahren durchlebte.

Parallel dazu entwickelte sich bereits in den 1980er Jahren ein *revisionismo storico* (Geschichtsrevisionismus), der ebenfalls die *Resistenza* und dessen umfassende Wirkung infrage stellte und sich stattdessen stärker dem faschistischen Regime zuwandte. Dieses wurde dabei jedoch als „milde“ angesehen, als ein Regime, das niemals seine volle Härte ausgespielt hatte. Als einer der einflussreichsten Vertreter dieses *revisionismo storico* galt dabei Renzo De Felice, der mit seinen Publikationen durch eine umfangreiche Medienpräsenz auch großen Einfluss auf den gesellschaftlichen Diskurs jener Jahre hatte.⁷⁶ Zusammen mit der latenten Kritik an dem politischen System, das als korrupt und abgehoben wahrgenommen wurde und die *Resistenza* als zentrale Geschichtsnarration ablehnte, verband sich der *revisionismo storico* zu einem *revisionismo politico* (Politischer (Geschichts-)Revisionismus), der Italiens Politik bis heute prägt.⁷⁷

Dieser *revisionismo politico* zeigte sich vor allem nach dem Zusammenbruch des bisherigen politischen Systems in den 1990er Jahren und nach der Geburt neuer Parteien, wie *Forza Italia* oder der *Lega Nord*. Diese, am politischen Spektrum rechts einordbaren Parteien stehen in keiner Beziehung zum historischen Erbe der *Resistenza* und bevorzugten stattdessen die Schaffung einer neuen, gemeinsamen Erinnerung am Faschismus und am Zweiten Weltkrieg. Dies wurde vor allem nach dem Wahlsieg des Mitte-Rechts-Bündnisses rund um Silvio Berlusconi brisant, als das erste Mal in der Geschichte des Nachkriegsitalien eine neofaschistische Partei, die *Alleanza Nazionale*, in die Regierung einzog.⁷⁸ Diese neue gemeinsame Erinnerung sollte nun nicht mehr nur die Erinnerung an die Taten der Partisanen beinhalten, wie es bislang das Narrativ der *Resistenza* war, sondern sollte auch die Erinnerung an die Italienische Sozialrepublik und die Veteranen beinhalten, nicht nur die Partisanen sollen Märtyrer sein, sondern auch die Veteranen.⁷⁹

Parallel dazu ist die Zeit seit 1989 geprägt von einer „Europäisierung der Erinnerung“. Eine sehr gute Definition davon, was mit der „Europäisierung des Gedenkens“ gemeint ist, gibt Harald Schmid:

⁷⁶ FOCARDI Filippo, *Il passato conteso. Transizione politica e guerra della memoria in Italia dalla crisi della prima Repubblica ad oggi*. In: Filippo FOCARDI / Bruno GROPPA (Hgg.), *L'Europa e le sue memorie. Politiche e culture del ricordo dopo il 1989*. Roma 2013, 56.

⁷⁷ FOCARDI, *Il passato conteso*, 2013, 59.

⁷⁸ SIERP Aline, *La lotta italiana con la storia e l'europeizzazione della memoria nazionale*. In: *Etudes Romanes* 62 (2015), 285.

⁷⁹ FOCARDI, *Il passato conteso*, 2013, 61.

„Europäisierung des Gedenkens wird als ein Prozess der relativierenden Transformation der nationalen Perspektiven, als strukturelle Veränderung und Angleichung der Geschichtsbilder im Sinne einer Anreicherung mit europäischen Bezügen [verstanden].“⁸⁰

Die „Europäisierung des Gedenkens“ bewirkte und bewirkt vor allem heute neue Impulse für die nationalen Blickwinkel auf die eigene Geschichte, da durch die Vergleiche und die Einwirkungen von außen ganz neuen Perspektiven entstanden. Der europäische Blickwinkel hilft so auch ein spezifisches Ereignis als Teil eines großen Ganzen zu sehen. Traverso bezeichnet die Idee der Europäischen Union als „Neutralisierer der vielen Erinnerungen“.⁸¹

Es scheint fast so, als ob es zwei parallel verlaufende Entwicklungen gibt, die vor allem die letzten Jahre prägten. Zusätzlich zur Intensivierung nationaler und teilweise revisionistischer Erinnerungsmuster, die die 1990er und die 2000er Jahren prägten, kamen neue Impulse von außen, vor allem verursacht durch die Europäisierung des Gedächtnisses. Vor allem der italienische Staatspräsident Giorgio Napolitano, aber auch bereits Carlo Azeglio Ciampi, versuchten in Italien, trotz der Betonung des nationalen Zusammenhaltes, auch die europäische Dimension stärker in die Gedenkfeiern einzubringen und die Wichtigkeit der europäischen Integration zu betonen. Dies sei, so Sierp, ein Indiz für die Veränderung des Diskurses weg von einer „nationalen Märtyrer und Heldendarstellung“⁸² hin zu einer Aufwertung der kollektiven Verantwortung, die den Faschismus (und auch den Kommunismus) als nicht rein italienisches, sondern europäisches Phänomen ansieht.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt dabei auf den Jahren von 1945 bis in die frühen 1980er Jahre. Mittels der zuvor festgelegten Narrative soll für den Zeitraum nach 1945 aufbauend auf den Phasen der italienischen Erinnerungspolitik die Rolle Predappios untersucht werden.

4. Das Bethlehem des Faschismus: Predappio und Benito Mussolini

Bis heute steht Predappio für Benito Mussolini, der am 29. Juli 1883 hier geboren wurde. Allerdings unterscheidet sich das heutige Predappio deutlich von jenem Ort, an dem Mussolini geboren wurde. Bis heute gibt es zwei Predappio, zum einen das historische *Predappio Alta*, das sich an einem Hügel der auslaufenden Apenninen befindet und zum anderen das moderne

⁸⁰ SCHMID Harald, *Europäisierung des Auschwitzgedenkens? Zum Aufstieg des 27. Januar 1945 als ‚Holocaustgedenktag‘ in Europa*. In: Jan ECKEL, Claudia MOISEL (Hgg.), *Universalisierung des Holocaust? : Erinnerungskultur und Geschichtspolitik in internationaler Perspektive*. Göttingen 2008, 178.

⁸¹ TRAVERSO Enzo, *Le memorie dell’Europa. La fine del ‘principio speranza’*. In: Filippo FOCARDI / Bruno GROPPA (Hgg.), *L’Europa e le sue memorie. Politiche e culture del ricordo dopo il 1989*. Roma 2013, 289.

⁸² SIERP, *La lotta italiana*, 2015, 289.

Predappio Nuova, das unter strenger Aufsicht des *Duce* während der faschistischen Herrschaft komplett neu errichtet wurde. Als Mussolini am 29. Juli 1883 geboren wurde, gab es nur das, was heute als *Predappio Alta* bezeichnet wird. Der spätere Diktator wurde in *Dovia*, einem Ortsteil von Predappio geboren. Dieser Weiler bestand damals aus einigen wenigen Häusern und befand sich in der weiten, fruchtbaren Ebene des Flusses Rabbi, umgeben von den Hügeln des Apennins. Die Gegend war landschaftlich geprägt, größere, urbane Zentren für die damalige Zeit lagen weit entfernt.⁸³ Bereits früh floss dieses vom einfachen, landschaftlichen Leben geprägte Bild der Romagna, der Gegend in der sich Predappio befindet, in die Konstruktion des *Duce*-Kultes mit ein. Dieser Mythos wurde auch als *romagnolità*, (wohl am besten mit „Romagnalichkeit“ zu übersetzen) bezeichnet, umrankt von den Schlagwörtern Fleiß, Treue und Tradition. Zahlreiche Städte, u.a. die nahe Provinzhauptstadt Forlì, aber auch der gerade im Aufschwung befindliche Badeort Rimini wurden in diesen Mythos rund um das „Land des *Duce*“ integriert.⁸⁴

Zentrum dieses Mythos wurde Predappio, das als Geburtsort des *Duces* einen besonderen Platz einnehmen sollte. Diese „Mystifizierung“ der Herkunft über den Ort, die Eltern und das kulturelle Umfeld sollte maßgebend werden für einen Pilgerkult, der immer mehr an katholische Wallfahrten erinnerte.⁸⁵ Innerhalb weniger Jahre wurde eine komplett neue Stadt aus dem Boden gestampft, die bewusst das Geburtshaus von Mussolini, den Friedhof San Cassiano, wo seine Mutter begraben liegt und das Haus in Varano di Costa, wo Mussolini zur Schule ging, einschloss.⁸⁶ Beim Bau von *Predappio Nuova* wirkten die angesehensten Architekten des Landes wie Gustavo Giovanni, Cesare Bazzani und Florestano di Fausto mit.⁸⁷ Letzterer erweiterte den ursprünglichen Plan und integrierte noch deutlicher das Geburtshaus Mussolinis. Der Ort sollte so zu einem Freiluftmuseum des Kultes rund um den *Duce* werden. Städtebautechnisch weist Predappio eine selten vorhandene Vielseitigkeit der architektonischen Stile jener Zeit auf, da es in mehreren Etappen errichtet wurde. Die Gebäude zeigen mit ihren sich im Laufe der Baugeschichte verändernden Stilen auch die Veränderung

⁸³ BALZANI Roberto / PROLI Mario / BALZANI Marcello / MORETTI Paolo Carli (Hgg.), *La Romagna del Duce in cartolina. Il territorio romagnolo e la costruzione di una politica autoritaria*. Forlì 2003, 32.

⁸⁴ Ebda., S. 19.; TRAMONTI Ulisse, *Da Dovia a Predappio Nuova. La costruzione del mito del luogo delle origini dell'„uomo nuovo“*. In: Luigi LOTTI (Hg.), *Studi su Predappio. Estratto dal volume LXIII di „Studi Romagnoli“*. Cesena 2013, 384.

⁸⁵ Ebda., S. 95.

⁸⁶ SERENELLI Sofia, *A town for the cult of the Duce. Predappio as a site of pilgrimage*. In: Stephen GUNDLE / Christopher DUGGAN / Giuliana PIERI (Hgg.), *The Cult of the Duce. Mussolini and the Italians*. Manchester 2013, 96.

⁸⁷ SERENELLI, *A town for the cult of the Duce*, 2013, 97.

der politischen Repräsentation im faschistischen Italien.⁸⁸ Entlang einer langen und breiten Straße wurden verschiedene Gebäude wie Wohnhäuser, die Polizeistation, Büros und Geschäfte errichtet. Am oberen Ende dieser breiten Straße, die den Namen *Viale Mussolini* trug, wurde ein großer Platz errichtet. Diese Piazza trägt bis heute den Namen *Piazza Sant'Antonio* und stellte das Machtzentrum der Stadt dar. Auf einer kleinen Anhöhe oberhalb des Platzes wurde das Haus, in dem Mussolini lebte, großzügig zum *Palazzo Varano* umgestaltet und ist seit 19. Februar 1927 auch der Sitz der Gemeinde.⁸⁹ Hier steht auch das *Casa del Fascio*, das Sitz der lokalen Parteizentrale war und gleichzeitig eine Buchhandlung, ein Restaurant, einen Tanzsaal und ein Souvenirgeschäft umfasste.⁹⁰ Die Kombination von geistlicher Macht durch die Kirche und politischer Macht durch das Rathaus und dem *Casa del Fascio* war bewusst gewählt und repräsentierte den absoluten Machtanspruch des Faschismus und des *Duce*.⁹¹ Gegenpol zu diesem Machtzentrum waren die Orte des *Duce*-Kultes, dessen Zentrum das Geburtshaus von Mussolini darstellt. Daneben ist noch der Friedhof von San Cassiano Teil dieses „musealen Predappios“ als Teil des *Duce*-Kultes.⁹²

In den 1930er Jahren, als die Bauarbeiten größtenteils abgeschlossen waren, besuchten immer mehr Menschen Predappio, denn jeder Italiener sollte zumindest einmal die Geburtsstadt des *Duce* besucht haben. Dazu wurden im Zuge des Programmes *Dopolavoro* tausende Personen nach Predappio gebracht und auch Schulklassen, Studenten, Sportvereine und sogar das Militär besuchten den Geburtsort des *Duce*.⁹³ Das Geburtshaus von Mussolini – schon zuvor zu einem kleinen Museum umgestaltet – wurde nun von Massen besucht, es gab Touristenführer in mehreren Sprachen.⁹⁴ Mussolini selbst wurde von den Besucherströmen regelmäßig informiert.⁹⁵ In der Presse, die aktiv als Propagandamittel genutzt wurden, spricht man bewusst von „Wallfahrten“ (*pellegrinaggio*). Besonders in den Jahren 1933 bis 1936 gab es fast wöchentlich Artikel, die über diverse „Pilgerreisen“ berichteten, wobei Personen als Zeichen ihrer tiefen Verbundenheit mit dem *Duce* etwa von Udine bis nach Rom via Predappio

⁸⁸ BODENSCHATZ Harald, Städtebau für Mussolini. Auf der Suche nach der neuen Stadt im faschistischen Italien. Berlin 2011, 326.

⁸⁹ BALZANI R / PROLI M / BALZANI M / MORETTI P, La Romagna del duce in cartolina, 2003, 38.

⁹⁰ SERENELLI, A town for the cult of the Duce, 2013, 99.

⁹¹ PASINI Roberto, Rivoluzione e reazione nell'architettura fascista di Predappio e il destino sospeso tra damnatio memoriae e riuso. In: Luigi LOTTI (Hg.), Studi su Predappio. Estratto dal volume LXIII di "Studi Romagnoli". Cesena 2013, 402-404.

⁹² SERENELLI, A town for the cult of the Duce, 2013, 97.

⁹³ PROLI Marco, "Meta ideale di ogni Italiano". La costruzione della "terra del duce" vista attraverso cronache e immagini. In: Massimo LODOVICI (Hg.), Fascismi in Emilia Romagna. Cesena 1998, 107.

⁹⁴ SERENELLI, A town for the cult of the Duce, 2013, 102.

⁹⁵ Ebda., S.103.

„gepilgert“ sind.⁹⁶ Ein Priester, der in einem Artikel zitiert wird, vergleicht Predappio gar mit Bethlehem.⁹⁷ Allein 1933 gab es 6000 Eingetragene in der lokalen Organisation des *Dopolavoro* in Bologna, die Predappio besuchen wollten.⁹⁸ Ab 1942 nahmen die Pilgerströme langsam ab. Die Romagna selbst wurde ab 1943 zu einem heißumkämpften Gebiet und zur Hochburg der Partisanen. Diese erreichten Predappio im Oktober 1944. Paradoxerweise feierten sie den Jahrestag des Marsches auf Rom, fast so, als könnten sie sich von diesem gewohnten Ritual nicht lösen.⁹⁹ Es ist Symbol dafür wie tief sich der Kult rund um den *Duce* und dabei besonders rund um seinen Geburtsort in das Gedächtnis der Italiener eingepägt hat.

5. Zwischen Neubeginn und Kontinuität: Predappio in der unmittelbaren Nachkriegszeit

Die Ereignisse der unmittelbaren Nachkriegszeit bis in die frühen 1950er Jahre (die zuvor definierte Phase 1) sind in Italien geprägt vom Verhältnis zwischen Neubeginn und Kontinuität. Die *Epurazione*, die Säuberung, beschränkte sich dabei nicht nur auf die personelle Ebene, sondern betraf auch weitere Ebenen der öffentlichen Verwaltung. Ein sehr gutes Beispiel dafür sind die Namen von Plätzen und Straßen. Dazu gibt es bis heute in ganz Europa teils heftige Debatten, ganze Expertenkommissionen beschäftigen sich in den europäischen Städten bis heute mit diesem topografischen Erbe. Der Faschismus hatte in seiner über zwanzigjährigen Herrschaft auch in den diversen topografischen Bezeichnungen der Städte sein Erbe hinterlassen. Es gibt dabei zwei zu unterscheidende Arten von Straßennamen, jene, die eine längere Tradition haben und zumeist auf allgemeine Beschreibungen hinweisen (etwa *Schulstraße* oder *Kirchenplatz*) und jene, die von der lokalen Administration bewusst benannt werden und etwa an berühmte Persönlichkeiten oder Ereignisse anknüpfen können. Es sind genau jene Straßennamen, die seit dem 18. Jahrhundert zunehmend politischem und ideologischem Einfluss unterliegen und daher häufig umstritten sind, da sie als eine Art „Denkmal mit Erinnerungsfunktion“ angesehen werden können: „Straßennamen werden zum

⁹⁶ N.N., Pellegrinaggio di bersaglieri torinesi nella terra del Duce. In: „Corriere della Sera“ vom 16. August 1933, 1; N.N., Pellegrinaggio di farmacisti ai luoghi mussoliniani. In: „Corriere della Sera“ vom 16. September 1933, 1.; N.N., A piedi da Sacile a Roma per visitare la Mostra della Rivoluzione. In: „Corriere della Sera“ vom 5. Februar 1934, 1.; MARGOTTI Anacleto, Pellegrinaggi nella terra del Duce. Al „cardallo“. L'eremo che conobbe le tormentate ore di Alfredo Oriani. In: „La Stampa“ vom 2. Oktober 1936, 1.

⁹⁷ SILVESTRI C, La visita del Presidente del consiglio alla nativa Romagna, In: „Corriere della Sera“ vom 16. April 1923, 4.

⁹⁸ BAIONI M, Predappio. In: Mario ISNENGHI (Hg.), I luoghi della memoria. Simboli e miti dell'Italia unita. Roma 1996, 504.

⁹⁹ Ebda., S. 507.

Medium der Verbreitung von Ideen, Vorstellungen und Wünschen und zu Instrumenten offener und verdeckter politischer Propaganda“.¹⁰⁰

Die Frage nach dem Vorhandensein von faschistischer Propaganda in den topografischen Bezeichnungen ist dabei nicht klar zu beantworten, auch weil das faschistische Italien der frühen 1920er Jahre sich in den folgenden Jahren weiterentwickelte und daher auch seinen Charakter veränderte. Im Falle von Predappio war die (Um-)Benennungspraxis vor allem aus dem Umstand heraus interessant, dass in *Predappio Nuova* keine Rücksicht auf bereits bestehende Ortsnamen gemacht werden musste, da die Stadt während des *ventennio fascista* ja komplett neu errichtet wurde. Es ist so auch ein Einblick in die faschistischen Benennungspraktiken möglich. Im Bebauungsplan (*Catasto di Impianto*) aus dem Jahr 1939 finden sich auch die Namen der Straßen und Plätze, die die Stadt nach ihrer Gründung erhalten hatte.¹⁰¹ Hierbei kann eine gewisse Hierarchie festgestellt werden, die etwa von Sergio Raffaelli auch für Littoria (dem heutigen Latina südlich von Rom), einer weiteren faschistischen Planstadt, nachgewiesen werden konnte: Demnach erfolgte die Benennung durchaus nach deutlich konnotierten symbolischen Kriterien.¹⁰² Die wichtigsten und größten Plätze und Straßen wurden demnach nach zentralen Ereignissen des Faschismus benannt, wie etwa eine *Viale XXIII Marzo*, Straße des 23. März, der als Gründungstag der *Fasci di Combattimento* im Jahr 1919 in Mailand durch Mussolini gilt. Ursprünglich sollte diese Straße *Corso Benito Mussolini* heißen, doch Mussolini selbst versuchte die Namensgebung von Straßen oder Plätzen nach ihm zu unterbinden.¹⁰³ Der zentrale Platz nahe des *Casa del Fascio*, der Kirche und des Rathauses erhielt den Namen *Piazza XXVII Ottobre*, Platz des 27. Oktober, Tag des „Marsches auf Rom“ im Jahr 1922. Die Hauptstraße in Richtung des Friedhofes erhielt den Namen *Viale Arnaldo Mussolini*, benannt nach dem Bruder von Benito Mussolini. Neben diesen eindeutig der faschistischen Ideologie entnommenen Namen benannte man zahlreiche wichtige Verkehrswege nach Mitgliedern der Königsfamilie, so gab es etwa eine *Via Vittorio Emanuele III* und eine *Via Filiberto di Savoia*. Ein weiteres zentrales Benennungsnarrativ des Faschismus war der Erste Weltkrieg, das jedoch auch in den unmittelbaren Jahren nach dem

¹⁰⁰ NÜBLING Damaris / FAHLBUSCH Fabian / HEUSER Rita, *Namen. Eine Einführung in die Onomastik*. 2. Auflage. Tübingen 2015, 245

¹⁰¹ Vgl. Den Bebauungsplan von 1939, auf den die Schilderungen der Straßennamen mit Stand 1939 erfolgen: *Catasto di Impianto* (Mappa catastale di Forlì e provincia dell'anno 1939) in: Agenzia del Territorio, Ufficio del Catasto, archivio locale, Agenzia del Territorio, 1939. In: Archivio di Stato di Forlì, Genio civile Predappio Nuova, busta 752, Ufficio Tecnico del Genio civile di Forlì

¹⁰² Vgl. dazu RAFFAELLI Sergio, *I nomi delle vie*. In: Mario ISNENGHI (Hg.), *I luoghi della memoria. Simboli e miti dell'Italia unita*. Roma 1996, 215 – 242, hier: 229

¹⁰³ RAFFAELLI, *I nomi delle vie*, 1996, 230.

Ende des Krieges in vielen Städten bereits Einzug gehalten hat.¹⁰⁴ In Predappio wurde dieses Prinzip ebenso aufgegriffen und insbesondere die Seitenstraßen erhielten Namen wie *Via Piave*, *Via Vittorio Veneto* oder *Piazzale Isonzo*. Dazu fanden sich Namen von Städten, die erst mit dem Ersten Weltkrieg italienisch geworden waren wie *Via Zara*, *Via Trieste*, *Via Fiume* oder *Via Gorizia*.

Unmittelbar nach Kriegsende, am 22. Februar 1945, tagte der Gemeinderat Predappios und beschäftigte sich mit der toponomastischen Situation in der Gemeinde. Beschlossen wurde die Umbenennung zahlreicher Straßennamen, insbesondere jener, die deutlich faschistischer Natur waren. Aus der *Viale XXVIII Marzo* wurde etwa die *Via Giacomo Matteotti*, in Erinnerung an den Sozialisten, der 1924 in Rom von den Faschisten ermordet wurde. Die *Viale Arnaldo Mussolini* wurde in *Viale della Libertà* (Straße der Freiheit) umbenannt, der zentrale Platz von *Piazza XXVII Ottobre* in *Piazza San Antonio*, benannt nach der gleichnamigen Kirche. Auch die *Via Italo Balbo*, der durch seine Atlantiküberquerungen bekannt wurde und sich aktiv im *Partito Fascista* engagierte, wurde in *Via dello Sport* umbenannt.¹⁰⁵

Doch nicht nur Straßen und Plätze änderten ihre Namen, auch die öffentlichen Einrichtungen Predappios wurden umbenannt: So wurde etwa die Volksschule, die nach der Mutter Mussolinis, Rosa Maltoni Mussolini, benannt war, nun zu Ehren Dante Alighieris neu benannt. Aus dem öffentlichen Blick verschwanden somit bereits im Februar 1945 – der Krieg war noch nicht offiziell zu Ende – alle direkten Bezugspunkte, die an den Faschismus erinnerten.¹⁰⁶ Bezugnehmend auf Assmann seien nochmal die beiden Strategien des Vergessens, die Assmann in Zusammenhang mit Politik als „verordnetes Vergessen“ bezeichnet hatte, zum Einen die *damnatio memoriae* mit dem Ziel die Spuren der Existenz eines Menschen zu löschen und zum Anderen die Amnesie, wo Vergessen mit einem Schulterlass verknüpft wird.¹⁰⁷ Der Fall der Umbenennungen öffentlicher Einrichtungen und der topografischen Bezeichnungen kann exemplarisch für diese Unterscheidung hergenommen werden. Die getilgten faschistischen Namen entsprechen der ersten Form des Vergessens, jener der *damnatio memoriae*. Geprägt von einem Bürgerkrieg und von vielen Jahren des Kriegsleides war es der lokalen Verwaltung offenbar wichtig, ein konkretes Zeichen zu setzen. Da Straßen auch

¹⁰⁴ RAFFAELLI, I nomi delle vie, 1996, 228.

¹⁰⁵ Vgl. Gemeinderatsverordnung n. 1/27 vom 22.02.1945 (Delibera della Giunta Comunale n. 1/27). In: Archivio di Stato di Forlì, Prefettura, Serie 2, busta 13, Comune di Predappio.

¹⁰⁶ Eine Tabelle mit einer detaillierten Übersicht der unterschiedlichen Straßennamen und ihren Veränderungen von 1922 bis heute findet sich im Anhang; vgl. Gemeinderatsverordnung n. 1/5 vom 24.05.1945 (Delibera della Giunta Comunale n. 1/5). In: Archivio di Stato di Forlì, Prefettura, Serie 2, busta 13, Comune di Predappio.

¹⁰⁷ Vgl. ASSMANN, Der lange Schatten, 2014, 59.

Erinnerungsorte, „lieux de la memoire“, ¹⁰⁸ sind, wie der französische Historiker Pierre Nora wichtige Gebäude, Monumente aber auch immaterielle Gegenstände nennt, repräsentieren sie in gewisser Weise die Werte und Überzeugungen einer bestimmten Gesellschaft. Mit dem sich abzeichnenden Ende des Faschismus wurden die faschistischen Straßennamen zunehmend ein Problem, da sie zu stark an das mittlerweile unbeliebte Regime erinnerten. Die Entscheidung die öffentlichen Institutionen, Straßen und Plätze nun neu zu benennen ist daher klar und nachvollziehbar, die lokale Verwaltung versuchte einen Schlussstrich unter die faschistische Vergangenheit zu setzen und wählte dabei Namen, die durchaus auch als Abrechnung mit dem soeben untergegangenen Regime zu verstehen waren, wie etwa die Benennung einer Straße nach Giacomo Matteotti zeigte. Interessant aus erinnerungspolitischer Perspektive sind die restlichen Straßennamen, die nicht umbenannt wurden. Die gesamten Straßen, die nach Orten und Ereignissen des Ersten Weltkrieges benannt waren, wurden ebenso wenig umbenannt wie die Straßennamen, die nach Städten benannt waren, die nach 1918 zu Italien kamen (*Via Trieste, Via Zara, Via Fiume*).¹⁰⁹ In gewisser Weise wurde diesen Namen eine Amnestie gewährt, da sie nicht primär mit dem Faschismus in Verbindung gebracht werden konnten. Dennoch ist es kein Zufall, dass die Straßen des neugegründeten Predappios in den 1920er und frühen 1930er Jahren eben die Namen dieser Städte erhielten, da diese oftmals als Teil einer Propaganda verwendet wurden, die mit den Jahren im Anspruch Mussolinis gipfelte, ein neues Imperium Romanum zu gründen.¹¹⁰ Ihr ideologischer Gehalt ist jedoch nicht primär erkennbar, insbesondere wenn sie singulär betrachtet werden. Wohl auch deshalb sah der Gemeinderat hier keine Initiative, Umbenennungen durchzuführen, einer *damnatio memoriae* sollten lediglich jene Namen ein herfallen, die klar und eindeutig mit dem Regime in Verbindung gebracht werden konnten. Der Fall Predappio ist dabei nicht singulär zu sehen, da auch in anderen italienischen Städten direkt nach dem Ende des Krieges zahlreiche topografische Namen und Bezeichnungen gewechselt wurden. In Predappio sind diese Umbenennungen vor allem deshalb interessant, da die Benennungspraktiken des Faschismus in solch einer faschistischen Planstadt deutlich stärker identifizierbar sind als in natürlich gewachsenen

¹⁰⁸ Vgl. die deutsche Übersetzung des Werkes von Pierre Nora über die Erinnerungsorte Frankreichs (RA), NORA Pierre, Erinnerungsorte Frankreichs. Les lieux de la mémoire. München 2005.

¹⁰⁹ Zara ist die italienische Bezeichnung für das heute kroatische Zadar, Fiume steht für Rijeka.

¹¹⁰ Ab 9. Mai 1936 wurde Italien offiziell als „Imperium“, in Anlehnung an das antike Römische Reich, bezeichnet, Vgl. Die Rede von Benito Mussolini vom 9. Mai 1936 mit dem Titel “Rede zur Proklamation des Imperiums” (9 maggio 1936, Discorso di proclamazione dell’Impero). MUSSOLINI Benito, Discorso di Proclamazione dell’Impero. 9. Mai 1936. Online-Version auf Wikisource: https://it.wikisource.org/wiki/Italia_-_9_maggio_1936,_Discorso_di_proclamazione_dell%27Impero (am 04.01.2020).

Städten. Die weniger belasteten Namen wurden beibehalten, sie blieben stumme Zeugen zentraler Elemente der faschistischen Ideologie.

Neben den Straßennamen wurde auch das Stadtwappen unmittelbar nach Kriegsende ersetzt. Mit der Neugründung der Stadt 1925 und dem Umzug der Gemeindebüros in den *Palazzo Varano* in *Predappio Nuova* erfolgte auch die Eingemeindung der bislang eigenständigen Nachbargemeinde Fiumana und damit verbunden war die Einführung eines neuen Gemeindewappens. Dieses zeigte die bisherigen Wappen der beiden Gemeinden auf der rechten Seite und wurde durch die *Fascis*, die Rutenbündel, als Symbol des Faschismus ergänzt.¹¹¹ Die Rutenbündel wurden 1945 durch Weintrauben ersetzt, die auf die jahrhundertelange Tradition der Stadt als Anbaugebiet des *Sangiovese* hinweisen sollen.¹¹²

Obwohl man sich bemühte die deutlichsten Überbleibsel des Faschismus zu tilgen, gestaltete sich dieses Unterfangen in Predappio schwieriger als in Rom oder Mailand, da Predappio untrennbar mit dem *Duce* verbunden war und in diesem Falle die Ausradierung von über zwanzig Jahren faschistischer Vergangenheit äußerst schwerfiel. Die jahrelange Pflege eines intensiven Kultes rund um die Herkunft Mussolinis und der Umstand, dass Predappio wohl noch immer ein kleiner, rural geprägter Ort wäre, hätte Mussolini ihn nicht in das Zentrum eines Kultes rund um seine Herkunft gestellt, machte es Predappio und seinen Bewohnern in der unmittelbaren Zeit nach dem Ende des Faschismus nicht leicht, im neuen Italien Fuß zu fassen.

Für das von einem Bürgerkrieg gebeutelte Norditalien war die Sehnsucht nach einem Neubeginn groß und wie wichtig dabei die Frage nach der Zukunft der Staatsform war – und damit verbunden auch mit einer neuen Verfassung – zeigte sich darin, dass die ursprüngliche Idee, das Volk lediglich über die Bildung eines Ausschusses, der sogenannten Verfassungsgebenden Versammlung, abstimmen zu lassen, ausgeweitet wurde. Das Volk allein sollte direkt über die Frage der Staatsform abstimmen.¹¹³

Kurz vor dieser wichtigen Abstimmung beschäftigte sich die italienische Regierung unter Führung der Christlichsozialen Partei, der DC und Alcide de Gasperi in Rom auch mit einem Schreiben des Bürgermeisters von Predappio. Der Gemeinderat hatte, so ist aus dem Bericht des Ministerialkabinetts vom 4. April 1946 ersichtlich, schon im Oktober 1945 dafür gestimmt

¹¹¹ Vgl. der italienischsprachigen Beschreibung auf Araldicacivica: GIOVINAZZO Giovanni, Storia dello stemmo e del comune; <http://www.araldicacivica.it/stemmi/comune/predappio/> (am 01.04.2020) bzw. für das Wappen findet sich eine Abbildung in der italienischen Wikipedia: <https://it.wikipedia.org/wiki/File:Predappio-Stemma2.png> (am 04.12.2019).

¹¹² GIOVINAZZO Giovanni, Storia dello stemmo e del comune; <http://www.araldicacivica.it/stemmi/comune/predappio/> (am 01.04.2020)

¹¹³ VACCARINO, Die Wiederherstellung der Demokratie, 1973, 309.

nicht nur einzelne Straßen, sondern gleich den gesamten Ort umzubenennen. Aus Predappio sollte Dovia werden, in Anlehnung an den Weiler aus wenigen Häusern, wo Mussolini 1883 geboren wurde. Dem Gemeinderat ging es wohl darum sich aus dem Stigma zu befreien, das Predappio – auch wegen der intensiven Propaganda während des faschistischen Regimes – unumkehrbar mit der Person Benito Mussolini in Verbindung brachte und wollte durch eine Umbenennung einen Neustart ohne Ballast aus der Vergangenheit erreichen. Doch der Ausschuss der Präfektur der Provinz Forlì stimmte bereits am 30. Jänner 1946 gegen diesen Vorschlag mit der Begründung, dass eine Umbenennung von Predappio in Dovia „die Erinnerung an den Ex-Duce in der Gemeinde Predappio noch verstärken würde, da dieser genau in der Fraktion Dovia geboren wurde, wo sich das Geburtshaus von Mussolini befand“¹¹⁴. Auch die Regierung in Rom folgte dieser Einschätzung, auch weil Predappio der Name der alten Gemeinde war, die eine lange Geschichte habe, die bis auf das Mittelalter zurückzuverfolgen sei.¹¹⁵

Das Schreiben vom 4. April 1946 ist bemerkenswert, da es zwar Umbenennungen von Ortschaften in Italien (etwa von *Littoria* in *Latina*) gab, dennoch ist der Fall von Predappio speziell, da er zeigt wie schwer die lokale Administration mit dem faschistischen Erbe zu kämpfen hatte. In den Augen der italienischen Öffentlichkeit stand Predappio für Mussolini und Mussolini für Predappio. Diese enge Verknüpfung thematisierte auch ein ausführlicher Artikel des *Corriere della Sera* vom 5. November 1945 mit dem Titel „Wir sprechen nicht mehr über ihn sagen die aus Predappio“ (*Non parliamo più di lui dicono quelli di Predappio*).¹¹⁶ Es ist ein Artikel, der die Stimmung in Predappio unmittelbar nach dem Ende des Krieges einfängt und das Gefühl einer Stadt vermittelt, die in eine Art Schockstarre verfallen ist:

„Niemand kommt mehr in die Orte Mussolinis in den Hügeln hinter Forlì, die bereits das Ziel von hochrangigen Pilgern waren, nicht einmal mehr der Neugier willens, um zu sehen was die kurzlebigen nationalen Monumente waren und welche Reaktionen die Ereignisse in ‚seiner‘ Geburtsregion bewirkt hatten“¹¹⁷

¹¹⁴ Bericht des Kabinetts in Rom vom 4. April 1946 in: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell’Interno, Gabinetto, Archivio generale, fascicoli permanenti, Amministrazioni comunali 1944-1968, busta 70, fasc. 217A, Predappio (Forlì), Amministrazione Comunale.

¹¹⁵ Bericht des Kabinetts in Rom vom 4. April 1946 in: ACS, Gab., Arch. Gen., Fasc. Perm., Amm. Comm. 1944 – 1968, busta 70, fasc. 217A.

¹¹⁶ Vgl. V.N., ‘Non parliamo più di lui’ dicono quelli di Predappio in: “Corriere della Sera” vom 5. November 1945, 1.

¹¹⁷ V.N., ‘Non parliamo più di lui’, 5. November 1945, 1.

Der Artikel referiert auf die unzähligen Besucher, die Predappio in der Vorkriegszeit besucht hatten und bringt die Rolle der Bewohner des Ortes mit ein, die nun mit diesem großen Erbe alleingelassen wurden. Häufig wurde dieses schwierige Erbe erwähnt, man müsse mit „Scham von den Privilegien sprechen“,¹¹⁸ die dieser Ort erhalten hätte, die „wunderschönen, überproportionalen Straßenzüge, die neuen, großen Gebäude, die den Ort verschönern“,¹¹⁹ das alles seien Dinge, für die Predappio das Gefühl habe „sich entschuldigen zu müssen“¹²⁰.

Nicht zu überlesen ist eine gewisse stille Faszination des Autors für den Ort, für die breiten Straßen, die Industrieanlagen, die neuen, modernen Häuser, bei einer gleichzeitigen gewissen Distanziertheit, die etwas weiter im Artikel noch greifbarer wird: „Niemand hier zweifelt nun an der Dekadenz, denn diese Größe war nutzlos und nur eine Show und Größenwahn“¹²¹.

Für den Autor stand Predappio für jene Form des Größenwahns, dem der Faschismus in den letzten Jahren einhergefallen war. Umso wichtiger ist es dem Autor anscheinend an mehreren Stellen die nunmehrige Verlassenheit des Ortes zu unterstreichen, da nun keinerlei „Pilger“ mehr den Ort besuchten, um so das Bild zu verstärken, der Ort selbst sei nun Teil einer *damnatio memoriae* geworden.

Der Artikel gibt einen guten Einblick in die Problematiken, mit denen sich Predappio am Ende des Faschismus auseinandersetzen musste. Es war der Faschismus, der den Ort groß gemacht hatte und umso schwerer war es nun gegen dieses Image anzukämpfen. Der Artikel wurde auf der Titelseite des *Corriere della Sera* veröffentlicht, daher ist anzunehmen, dass er auch eine angemessene Anzahl an Leser erreichte. Anders als in Rom oder in Mailand konnte man sich auf kein anderes Narrativ zurückbesinnen, da die baulichen Relikte jenes „Größenwahns“ für jedermann auf den ersten Blick sichtbar waren. Die Umbenennungen von Straßen und Plätzen waren die eine Sache – viel schwieriger war es den gesamten Ort in ein Licht zu rücken, dass die Konnotation mit Benito Mussolini zumindest ansatzweise vermied. Der Artikel endet mit dem (angeblichen) Wunsch der Bewohner Predappios, nicht mehr über „ihn“ zu sprechen: „In Predappio wünscht man, dass man darüber nicht mehr spricht“¹²².

In eine ähnliche Kerbe schlägt ein Artikel, der nur wenige Monate später, am 10. April 1946 ebenfalls im *Corriere della Sera* veröffentlicht wurde. Dieser Artikel gibt noch deutlicher einen Einblick in den Umgang mit dem schwierigen Erbe vor Ort. Der Autor berichtet, dass vor der Stadteinfahrt ein Schild aufgestellt worden war mit dem Hinweis: „Wichtige Mitteilung:

¹¹⁸ V.N., ‘Non parliamo più di lui’, 5. November 1945, 1.

¹¹⁹ Ebda., S.1.

¹²⁰ Ebda., S.1.

¹²¹ Ebda., S.1.

¹²² Ebda., S. 1.

Mussolini ist nicht in Predappio geboren!“¹²³. Es werden mehrere Begegnungen mit Menschen vor Ort beschrieben, die nun verneinen, Mussolini überhaupt gekannt zu haben – auch weil zahlreiche Personen direkt mit der Familie Mussolini verwandt waren und daher überlegten ihren Namen zu ändern.¹²⁴

Die Vergangenheit des Ortes soll schlichtweg *vergessen* werden, am stärksten wiegt in diesem Fall das *Ausblenden*, d.h. das bewusste Verdrängen der eigenen Vergangenheit. Gerade im Fall der Einwohner Predappios bedingt durch die verwandtschaftlichen Verbindungen zur Familie Mussolini, erwies sich dieser Umstand als ungleich schwerer. Dieses Ausblenden musste für die Bewohner nicht immer einfach gewesen sein, da es gewissermaßen auch das Ausblenden der eigenen Vergangenheit bedeutete, die man in Predappio geteilt hatte. In beiden Artikeln wird auch der Scham betont, den die Einwohner in einer nun deutlich überdimensionalen Stadt mitten in der ländlichen Romagna empfanden. Der Faschismus hatte ihre Stadt zu der gemacht, die sie ist – doch nun war eben diese Größe wie eine Bürde, die man tragen musste. Während Schweigen und Ausblenden in anderen italienischen Städten als Strategien des Vergessens durchaus Aussicht auf Erfolg hatten, so stand Predappio symptomatisch für den Faschismus und für Benito Mussolini, allein die Bauwerke selbst machten es schwer die Vergangenheit einfach auszublenden. Interessant ist auch ein kleines Randdetail im Artikel, wonach die Einwohner des Ortes betonten, dass Mussolini ja gar nicht in Predappio geboren wurde – sondern eben in Dovia, dem kleinen Weiler, der danach zu *Predappio Nuova* umgebaut wurde.¹²⁵ Sieht man diese Aussage im Licht des bereits erwähnten Vorschlags des Gemeinderats, den gesamten Ort in Dovia umzubenennen, so wird das ganze Dilemma Predappios in der Nachkriegszeit sichtbar: Egal wie sehr man sich bemühte, die Verbindung Mussolinis mit Predappio war nicht einfach aus den Köpfen der Italiener zu streichen. Und auf nationaler Ebene schien es durchaus ein Interesse für das Schicksal des kleinen, aber bekannten Ortes in der Romagna zu geben, wie die beiden veröffentlichten Artikel innerhalb nur weniger Monate auf der Titelseite des *Corriere della Sera* zeigen.

Währenddessen erfolgte am 2. Juni 1946 die seit Monaten vorbereitete Abstimmung über die zukünftige Staatsform, die aus dem Wunsch nach Neubeginn vieler Italiener entstanden war. Das Referendum führte zu einem leichten Sieg für die Republik, wobei es gravierende, regionale Unterschiede gab. Das Referendum war dementsprechend in zweierlei Hinsicht ein

¹²³ COBREAU Jean, Dicono a Predappio. Mussolini? Mai conosciuto. In: “Corriere della Sera” vom 10. April 1946, 1

¹²⁴ COBREAU, Dicono a Predappio, 10. April 1946, 1.

¹²⁵ Ebda., S. 1.

Riss in der italienischen Geschichte, denn zum einen ersetzte es die seit dem Risorgimento vorhandene Staatsform der Monarchie durch eine neue und zum anderen machte es wieder einmal die Zweiteilung Italiens deutlich. Während es im Norden eine starke Zustimmung zur neuen Staatsform gab, stimmte der Süden geschlossen für die Beibehaltung des Status Quo. Die Ursachen liegen laut Nicola Tranfaglia darin, dass der Süden im Gegensatz zum Norden keinen Bürgerkrieg erlebt hatte und dass nach der alliierten Befreiung alles rasch wieder in den Ursprungszustand zurückkehrte. Die Bewohner Norditaliens sehnten sich nach einem Neubeginn und wollten, insbesondere wegen der deutlichen Unterstützung des Königs für das faschistische Regime, die Monarchie abschaffen und durch eine Republik ersetzen.¹²⁶

Das Ergebnis in der Provinz Forlì zeigte knapp 85% der Stimmen für die Republik und lediglich 15% für die Beibehaltung der Monarchie. Dieses Ergebnis ist eines der höchsten in Italien überhaupt, übertroffen nur noch knapp durch Trento mit etwas über 85%.¹²⁷

Obwohl keine Detailzahlen für Predappio existieren, so zeigen die Ergebnisse auf Ebene der Provinz den deutlichen Wunsch der Region nach einem Neubeginn. Dies ist vor allem auf die traditionell eher politisch links eingestellte Region und die starke Partisanenaktivität zurückzuführen, aber sie zeigte auch wie stark neben dem Wunsch nach einem Neubeginn hier die Abrechnung mit der Monarchie und dadurch mit dem Haus Savoyen ausgeprägt war. Wiederum wirkte Predappio hier wie ein Kristallisationspunkt der nationalen Entwicklungen. Denn auch König Viktor Emanuel III. besuchte am 8. Juni 1938 Predappio und wurde unter großer propagandistischer Inszenierung zu den wichtigsten Schauplätzen des Kultes rund um die Herkunft des *Duce* geführt. Er besuchte das Geburtshaus Mussolinis und die Familienkrypta und ordnete sich damit unter die zahlreichen Pilger jener Zeit ein. Die Presse berichtete über diesen Besuch auf ihren Titelblättern.¹²⁸ Aus heutiger Sicht wirkt der Besuch wie eine Verneigung vor Mussolini, die mehr als deutlich die realen Machtverhältnisse im faschistischen Italien zwischen dem König und Mussolini aufzeigte. Die Unterstützung Viktor Emanuels III. für die Politik Mussolinis ist bis heute Thema, nicht zuletzt hatte er auch seine Unterschrift unter zahlreiche Dekrete gesetzt, die ab 1938 mit den Rassengesetzen (*leggi razziali*) zahlreiche italienische Juden systematisch aus der italienischen Gesellschaft ausgrenzten. Was das Beispiel aus Predappio sehr gut zeigt, nämlich die Unterordnung des

¹²⁶ TRANFAGLIA, L'Italia repubblicana, 2001, 50/51.

¹²⁷ Vgl. die Ergebnisse des Referendums von 1946 für die Provinz Forlì: <https://elezionistorico.interno.gov.it/index.php?tpel=F&dtel=02/06/1946&tpa=I&tpe=P&lev0=0&levsut0=0&lev1=13&levsut1=1&lev2=32&levsut2=2&ne1=13&ne2=32&es0=S&es1=S&es2=N&ms=S> (am 19.01.2020).

¹²⁸ Vgl. Die Berichterstattung zum Besuch des Königs 1938: BERCARDI Marziano, Il Sovrano nella terra del Duce. L'incontro con Mussolini alla Rocca delle Caminate. In: "La Stampa" vom 9. Juni 1938, 1; TOMASELLI Cesco, La visita del Sovrano alla terra natale del Duce. In: "Corriere della Sera" vom 9. Juni 1938, 1.

Hauses Savoyen im faschistischen Staat, dürfte für zahlreiche Italiener, gerade im Norden des Landes und gerade in einer Region wie der Romagna ein wichtiger Grund gewesen zu sein, sich 1946 so deutlich für einen Neubeginn auszusprechen. Predappio galt auch hier als „Schaukasten“, der große Entwicklungen im Kleinen sichtbar machte.

6. Phase im Zeichen von Abwehr und Schweigen: Die 1950er Jahre. Predappio und die zunehmende Polarisierung zwischen Rechts und Links

Die Transformation auf politischer Ebene war mit dem Jahre 1948 weitestgehend abgeschlossen. Italien hatte eine neue Staatsform, eine neue Verfassung und eine auf Basis dieser Verfassung gewählte Regierung. Gleichzeitig endete spätestens 1948 auch die während des Krieges begonnene *Epurazione*, die Säuberung, und die Abrechnung mit dem Faschismus, da die DC auf die Stimmen vieler ehemaliger Anhänger der Faschisten angewiesen war und die Frage nach dem Erbe des Faschismus zugunsten nationaler Stabilität und dem Ausgleich zwischen Rechts und Links unter den Tisch fallen ließ. In den folgenden Jahren bis Anfang der 1960er Jahre prägte die Ausgrenzungspolitik der linken Kräfte durch die DC das politische Leben Italiens.

Auch hier zeigte sich früh die besondere Rolle Predappios in der Karte der Erinnerungspolitik des nun republikanischen Italiens. Wie etwa die Auseinandersetzungen zwischen den Neofaschisten, oft Veteranen der Italienischen Sozialrepublik und den Antifaschisten, zumeist ehemalige Partisanen, zeigten, gab es auch innerhalb der nationalen Erinnerungskultur viel Spannungen. Tony Judt betont, dass die Einzel- und Gruppenerinnerungen „powerful counterhistories of a mutually antagonistic and divisive nature“¹²⁹ ausbilden können. Diese „Konter-Erinnerungen“ konnten sogar quer durch eine Familie gehen und auch dort für schwere Konflikte sorgen. Sie waren das Erbe des Bürgerkrieges, auch große nationale Kraftanstrengungen zum Überwinden dieser Gräben konnten diese Bruchlinien kaum beseitigen. Predappio entwickelte sich dabei früh zu einem neuralgischen Spannungspunkt, wo die unterschiedlichen Erinnerungskulturen von Rechts und Links aufeinandertrafen und den nationalen Tendenzen zur Überbrückung der Differenzen entgegenstanden.

Predappio wurde ab 1946 von kommunistischen Bürgermeister*innen regiert, 1946 gewann die Wahl Benito Partisani, dessen Name aus heutiger Sicht wie eine Ironie der Geschichte

¹²⁹ JUDT, *Past is another country*, 2002, 173.

erscheint. Wie aus einer Liste aus dem Staatsarchiv hervorgeht, war der erste Gemeinderat, im Amt von 1946 bis 1951, hauptsächlich aus Vertretern der Kommunistischen Partei (PCI) und der Sozialistischen Partei (PSI) geformt, von den 20 Vertretern gab es lediglich vier Abgeordnete der Christlichsozialen Partei, der DC.¹³⁰

Ab 1952 wirkte Egilio Prodi als Bürgermeister in Predappio, ebenso ein Vertreter der Kommunistischen Partei. Wie aus den Unterlagen aus dem Staatsarchiv ersichtlich ist, wurde der neue Bürgermeister per Dekret am 23. Dezember 1952 vorübergehend suspendiert. Grund war ein Vorfall, der die zunehmenden Spannungen zwischen linken und rechten politischen Gruppen zeigte und sich am 21. Dezember 1952 ereignete.¹³¹ Das *Movimento Sociale Italiano*, kurz MSI, wollte im Kino *Giordano Bruno* in *Predappio Alta* einen Parteikongress abhalten. Kurz vor Beginn um 7.00 Uhr wurden die Kongressteilnehmer von zahlreichen Demonstranten linker Gruppierungen, laut den Aufzeichnungen der lokalen Behörden etwa 800 Personen, am Einlass in die Räumlichkeiten gehindert und es kam zu einigen Auseinandersetzungen zwischen den beiden politischen Gruppen. Der Leiter der lokalen Einheit der Carabinieri, Federico Simo, hatte laut einem Bericht des *Commando generale dell'Arma dei Carabinieri*, quasi die nationale Einsatzleitung der Carabinieri in Rom, Bürgermeister Proli daran erinnert, dass eine seiner Hauptaufgaben als Bürgermeister die Gewährung der öffentlichen Sicherheit gewesen sei und er daher zur Zusammenarbeit mit der lokalen Einheit der Carabinieri verpflichtet war. Proli entzog sich laut dem Bericht dieser Verantwortung, weil er einen Polizeieinsatz gegen die Demonstranten nicht verantworten wollte, da die Konsequenzen nicht vorhersehbar gewesen wären.¹³²

Die weitere Darstellung des Vorfalls, die aus der internen Korrespondenz zwischen der Regierung und der Präfektur in Forlì hervorgeht, sind für die besondere Bedeutung Predappios durchaus interessant, auch wenn der Vorfall zumindest medial kaum erwähnt wurde. Im *Corriere della Sera* findet sich lediglich eine kurze Randnotiz zu dem Vorfall:

„Mit heutigen Datum (Anm. 23.12.) hat der Präfekt der Provinz Forlì den Bürgermeister von Predappio, den Kommunisten Egidio Proli für sein „aufwieglerisches, illegales Verhalten, das nicht mit seiner Regierungsverantwortung

¹³⁰ Zusammensetzung des ersten Gemeinderates 1946-1951 in: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, fascicoli permanenti, Amministrazioni comunali 1944-1968, busta 70, fasc. 217A, Predappio (Forlì), Amministrazione Comunale.

¹³¹ Dekret Nr. 4013 des Präfekten von Forlì vom 23. Dezember 1952 zur Suspendierung des Bürgermeisters von Predappio. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen., Fasc. Perm., Amm. Comm. 1944-1968, busta 70, fasc. 217A.

¹³² Bericht des Commando generale dell'Arma dei Carabinieri zu den Vorfällen in Predappio vom 30. Dezember 1952. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen., Fasc. Perm., Amm. Comm. 1944-1968, busta 70, fasc. 217A.

vereinbar ist, da er gravierende Unruhen der öffentlichen Ordnung verursacht hat‘ suspendiert.“¹³³

Überaus reichhaltig ist hingegen die Korrespondenz der Behörden in diesem Fall, wobei auch die unterschiedlichen Interpretationsansätze durchaus variieren. Während etwa der Bericht der Carabinieri von 300 Teilnehmern und einer Beteiligung des nationalen Vizeparteivorsitzenden des MSI, Pino Romualdi, spricht, geht der Bericht des Präfekten von lediglich 35 Teilnehmern aus und unterstreicht mehrmals den Umstand, dass der Kongress bewusst nicht nationaler, sondern lediglich regional-lokaler Natur gewesen sei.¹³⁴ Präfekt Querci erwähnte diesen Umstand besonders oft, auch weil er die Suspendierung des Bürgermeisters den Behörden in Rom erklären musste. Bürgermeister Proli hatte nämlich, wie aus den Akten hervorgeht, bereits einige Tage vor dem Kongress des MSI das Verbot dieser Veranstaltung gefordert, da er Zusammenstöße zwischen Vertretern der Kommunisten und des MSI fürchtete, was die Präfektur in Forlì ablehnte, eben weil es sich in ihren Augen nur um eine lokale, parteiinterne Veranstaltung handelte.¹³⁵ Dem Bürgermeister wurde von den Behörden neben dem Hauptaspekt der Gefährdung der öffentlichen Sicherheit vor allem vorgeworfen, primär als Parteimitglied der Kommunistischen Partei und nicht in Funktion als Bürgermeister agiert zu haben, weswegen die Suspendierung laut dem Präfekten gerechtfertigt gewesen sei.¹³⁶

Die unmittelbare Reaktion der Kommunistischen Partei war ein Schreiben, das in der folgenden Nacht in der Gemeinde verteilt wurde und worin sich die Autoren solidarisch mit dem Bürgermeister zeigten und sich gegen die Entscheidung des Präfekten stellten. Am 24. Dezember nahmen laut Bericht der Kommandozentrale der Carabinieri in Rom über 800 Menschen an einer Protestkundgebung in Predappio teil, wo sie sich auch symbolisch entlang der Gehsteige positionierten, um gegen die Entscheidung des Präfekten zu protestieren.¹³⁷

Der verteilte Artikel mit dem Titel „Nach einer inakzeptablen und antidemokratischen Entscheidung des Präfekten nun spontaner Streik in Predappio gegen die Suspendierung des Bürgermeisters“¹³⁸ mit dem umso deutlicheren Untertitel „Die Regierungsbehörden wollen einen neuen Faschismus mithilfe des Schutzes der Polizei einführen – auch gestern wurden die

¹³³ N.N., Sospeso dalla carica il sindaco di Predappio. In: „Corriere della Sera“ vom 24. Dezember 1952, 1.

¹³⁴ Bericht des Commando generale dell'Arma dei Carabinieri zu den Vorfällen in Predappio vom 30. Dezember 1952. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen., Fasc. Perm., Amm. Comm. 1944-1968, busta 70, fasc. 217A und Einschätzung des Präfekten zur Lage vom 23. Dezember 1953. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen., Fasc. Perm., Amm. Comm. 1944-1968, busta 70, fasc. 217A.

¹³⁵ Einschätzung des Präfekten zur Lage vom 13. Jänner 1953. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen., Fasc. Perm., Amm. Comm. 1944-1968, busta 70, fasc. 217A.

¹³⁶ Ebda.

¹³⁷ Bericht des Commando generale dell'Arma dei Carabinieri zu den Vorfällen in Predappio vom 30. Dezember 1952. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen., Fasc. Perm., Amm. Comm. 1944-1968, busta 70, fasc. 217A.

¹³⁸ Ebda.

Bürger wild gejagt“¹³⁹ sieht die Lage naturgemäß anders als der Bericht der Carabinieri, der die Darstellung im Bericht – nämlich das Agieren der Behörden im Geiste eines „neuen Faschismus“ – als „komplett falsch“¹⁴⁰ deklariert - und eine Demonstration mit dem Titel „Die Arbeiterschaft vereint sich in Verteidigung der Freiheit“ verbietet – „um zu verhindern, dass die öffentliche Ordnung gestört wird“,¹⁴¹ wie es heißt. Der Präfekt meldete am Abend des 25. Dezembers, nach der Kundgebung mit 800 Personen, nach Rom: „Die lokalen Carabinieri haben, der Situation entsprechend verstärkt, die Demonstranten sofort zerstreut. [...] Die öffentliche Ordnung wurde sofort wiederhergestellt.“¹⁴² Der Präfekt verfolge die weitere Entwicklung genau, um jeden Versuch die öffentliche Ordnung zu stören „vorherzusehen“, oder, wenn nötig, auch zu „unterdrücken“. Außerdem leite er Untersuchungen gegen die Verfasser des Artikels ein.¹⁴³

Die Worte des Präfekten sind deutlich, für ihn hat die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung in Predappio oberstes Gebot. Im Staatsarchiv findet sich auch ein Protokoll über eine Befragung von Bürgermeister Proli. Aus diesem wird sichtbar, dass Proli wie auch die Partisanenvereinigung ANPI bereits am 20. Dezember das Verbot der Veranstaltung des MSI gefordert hatte, was von der Präfektur dahingehend abgelehnt wurde, da es sich – wie bereits erwähnt – um eine interne Versammlung des MSI gehandelt habe und daher die Versammlungsfreiheit eingeschränkt worden wäre.¹⁴⁴ Der Präfekt argumentierte weiter, dass es eben der Bürgermeister gewesen sei, der die Versammlungsfreiheit einschränken wollte und durch die fehlende Kooperation mit der Polizei künstlich eine Stimmung erzeugte, die die öffentliche Ordnung stören wollte.¹⁴⁵ Vergleicht man diese Begründung der Suspendierung des Bürgermeisters mit der Begründung des Verbotes weiterer Demonstrationen der linken Kräfte, so erscheint die Begründung der Präfektur doch etwas unverhältnismäßig, da weitere Demonstrationen verboten wurden, dem Bürgermeister mit seinem Vorschlag die Veranstaltung des MSI zu verbieten aber eben gerade Einschränkung der Versammlungsfreiheit vorgeworfen wurde. Interessant ist außerdem die zeitweilige Bezeichnung der linken Gruppierungen als „extreme Linke“ (*estrema sinistra*), die in diesem

¹³⁹ Bericht des Commando generale dell'Arma dei Carabinieri zu den Vorfällen in Predappio vom 30. Dezember 1952. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen., Fasc. Perm., Amm. Comm. 1944-1968, busta 70, fasc. 217A.

¹⁴⁰ Ebda.

¹⁴¹ Ebda.

¹⁴² Ebda.

¹⁴³ Bericht des Präfekten Querci vom 25. Dezember 1952. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen., Fasc. Perm., Amm. Comm. 1944-1968, busta 70, fasc. 217A.

¹⁴⁴ Befragung von Bürgermeister Egilio Prodi, Bericht von Präfekt Querci vom 5. Jänner 1953. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen., Fasc. Perm., Amm. Comm. 1944-1968, busta 70, fasc. 217A.

¹⁴⁵ Ebda.

Blickwinkel die öffentliche Ordnung störten. Aus heutiger Sicht sind die genauen Vorgänge nur mehr sehr schwer zu rekonstruieren, interessant für diese Arbeit und für eine mögliche Kontinuität des Faschismus ist jedoch der Umstand der unausgeglichene Argumentation bezüglich der Versammlungsfreiheit, da hier doch recht unterschiedlich von Seiten des Präfekten argumentiert wurde. Auch der Vorwurf auf Verherrlichung des Faschismus (*apologia del fascismo*) wurde vom Bürgermeister bzw. von Vertretern der Kommunisten öfters erwähnt. Diese Verherrlichung war eine Straftat seit Inkrafttreten des Gesetzes *Scelba* (*Legge Scelba*, offiziell *Legge 20 giugno 1952, n. 645*, benannt nach dem damaligen Innenminister Mario Scelba) im Jahr 1952.¹⁴⁶ Die Präfektur versuchte mehrmals diesen Vorwurf zu entkräften, indem sie sich auf den regionalen und lokalen Charakter der Veranstaltung berief und der Präfekt betonte, dass er persönlich bestätigen könne, dass im Laufe dieser Veranstaltung keinerlei Verherrlichung des Faschismus stattgefunden habe.¹⁴⁷

Der Unterschied für den Präfekten zwischen dem Kongress des MSI und den Kundgebungen der linken Kräfte lag einzig dahingehend, dass letztere die „öffentliche Ordnung“ gefährdet hatten, während es sich beim Kongress des MSI um eine genehmigte Veranstaltung gehandelt habe. Diese Argumentationslinie ist zwar nachvollziehbar, dennoch offenbart sich ein leichtes Ungleichgewicht zwischen der Behandlung des MSI und der von linken politischen Kräften, vor allem der Kommunisten Partei, organisierten Kundgebungen, die sich vor allem aus dem Umstand ergibt, dass die Versammlungsfreiheit stets unterschiedlich gedeutet wurde. Während beim MSI durch die regionale und parteiinterne Komponente die Veranstaltung in Einklang mit der Verfassung und den vorherrschenden Gesetzen gewesen sei, ist diese bei einer möglichen Demonstration nach der Absetzung des Bürgermeisters nicht gegeben gewesen. Die unterschiedlichen und teilweise widersprechenden Angaben zwischen Präfekten und den Carabinieri, besonders in Anbetracht der Teilnehmeranzahl und der Präsenz von nationalen Vertretern, ist aus heutiger Sicht undurchsichtig: Während die Berichte des Präfekten mehrmals betonen und genau diesen Umstand auch als zentralen Teil der Argumentation stellen, wieso der Kongress des MSI genehmigt worden war, widerlegt diesen Umstand genau der Bericht der Carabinieri, der von der Teilnahme von nationalen Vertretern des MSI sprach. Dennoch wäre es hier zu kurz gegriffen von einer Parteinahme des Präfekten oder einer Kontinuität des faschistischen Regimes auszugehen. Vielmehr scheint es so, als ob das Prinzip

¹⁴⁶ Legge Scelba, offiziell Legge 20 giugno 1952, n. 645 (Gesetz vom 20. Juni 1952, n. 645), der originale Gesetzestext in Italienisch findet sich u.a. hier:

http://www.edizionieuropee.it/LAW/HTML/21/zn44_01_050.html (am 25.01.2020)

¹⁴⁷ Befragung von Bürgermeister Egilio Prodi, Bericht von Präfekt Querci vom 5. Jänner 1953. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen., Fasc. Perm., Amm. Comm. 1944-1968, busta 70, fasc. 217A.

der „öffentlichen Ordnung“ hier im Handeln vorherrschend gewesen war, den Präfekten ging es primär darum, Ruhe und Ordnung in Predappio zu erhalten. Nachdem die Kommunisten ab Ende der 1940er nicht mehr Teil der Regierung waren, wurden sie auch zunehmend – wie auch in anderen Teilen Europas – als Gefahr für den Rechtsstaat und die Demokratie gesehen. Eine mögliche Erklärung für das Handeln des Präfekten könnte daher in der vorherrschenden Stimmung jener Zeit zu finden sein, die in den Kommunisten eben eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung sah. Das offensive Verhalten der Kommunisten und Vertreter linksgerichteter Kräfte ist wiederum in der fortschreitenden Zuspitzung dieses Konflikts zu sehen, die das Herausdrängen aus der vormaligen Einheitsregierung aus Zeiten des Krieges als Bedrohung und nicht selten auch als erneutes Aufbäumen des Faschismus sahen. Diese Erklärungsansätze werden deutlich sichtbarer, wenn man das Ereignis in Predappio in Verbindung mit sich zunehmend konstituierenden, unterschiedlichen Erinnerungskulturen betrachtet, die eine immer wichtigere Rolle in der Zuspitzung der Auseinandersetzungen zwischen Rechts und Links gespielt haben dürften. Die linksgerichteten Kräfte fühlten sich immer stärker um der in ihren Augen fast ausschließlich den Partisanen zuzuschreibenden Befreiung als nationale Kraftanstrengung betrogen, während die rechten Veteranen, die sich im MSI sammelten, immer stärker ihre Version des Krieges auch öffentlich propagierten. In Predappio kamen diese beiden Sichtweisen zusammen, für die einen war die Abhaltung eines Kongresses ausgerechnet in Predappio ein Affront, für die anderen wohl auch ein deutliches Zeichen, dass sie das Andenken an den *Duce* hochhalten wollten – auch wenn der Bericht des Präfekten davon spricht, dass Predappio einzig und allein deshalb ausgewählt worden war, da sonst niemand in der Umgebung bereit gewesen war, eine passende Lokalität zur Verfügung zu stellen.¹⁴⁸

Die politische Polarisierung zeigte sich also besonders früh in Predappio und sie war letztendlich nichts anderes als die zunehmende Zersplitterung und damit einhergehende Ausdifferenzierung diverser Erinnerungskulturen, die die Diktatur und die Kriegsereignisse auf ganz unterschiedliche Art und Weise in ihrer Erinnerung hielten. Predappio war hier für beide Seiten inmitten all dieser Polarisierung ein umso polarisierender Ort, für die einen ein *Un-Ort*, Symbol der Dekadenz und des Größenwahns Mussolinis, für die anderen Referenzpunkt einer glorifizierten Vergangenheit, die im *Duce* eine Verklärung als eine Art Vater der Nation fand.

¹⁴⁸ Einschätzung des Präfekten Querci zur Lage vom 13. Jänner 1953. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen., Fasc. Perm., Amm. Comm. 1944-1968, busta 70, fasc. 217A.

7. Der Aufstieg Predappios zum Wallfahrtsort der Rechten: Die Überführung der sterblichen Überreste 1957

Ein bedeutender Wendepunkt, der nachhaltig die Wahrnehmung Predappios in Italien prägte und die Stadt noch deutlicher an Mussolinis Person knüpfte, ergab sich im Jahr 1957. Im August 1957 organisierte die italienische Regierung die Überlieferung der sterblichen Überreste Mussolinis nach Predappio, nachdem diese jahrelang unter Ausschluss der Öffentlichkeit an verschiedenen Orten geheim gehalten worden waren. Bis die Gebeine schließlich Predappio erreichten, gab sich die italienische Öffentlichkeit einem Rätselraten über den Verbleib des früheren *Duce* hin, zum Leidwesen der verschiedenen Regierungen, die die Erinnerung an Mussolini gerne endgültig begraben wollten. Die ungewöhnliche und äußerst wechselhafte „Reise“ des toten Mussolinis ist von der Forschung recht gut dokumentiert und besonders durch das Werk des italienischen Historikers Sergio Luzzatto mit dem Titel *Il corpo del Duce* (deutsche Übersetzung mit dem Titel *Il Duce: Das Leben nach dem Tod*) auch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht.¹⁴⁹ Verena Kümmel hat im bereits erwähnten Buch *Vergangenheit begraben? Die gestohlenen Leichen Mussolinis und Pétains und der Kampf der Erinnerung* auch einen interessanten Ländervergleich hergestellt.¹⁵⁰ Daher erfolgt an dieser Stelle zum besseren Verständnis lediglich eine kurze Beschreibung der Vorgeschichte, um dann auf das konkrete Ereignis im Jahr 1957 in Predappio einzugehen, das wiederum die erinnerungspolitische Dimension des Unterfangens aufgezeigt hat – mit Folgen bis heute.

Benito Mussolini wurde am 28. April 1945 gemeinsam mit seiner Geliebten Clara Petacci von einem Kommando italienischer Partisanen vor dem Gartentor der Villa Belmonte in Giulino di Mezzegra bei Dongo in der Lombardei, nahe des Comer Sees, erschossen. Danach wurde Mussolini zusammen mit anderen Funktionären der soeben untergegangenen Italienischen Sozialrepublik auf einen LKW verladen und nach Mailand gebracht. Hier wurde der Leichnam auf einen symbolträchtigen Platz gebracht: Den *Piazzale Loreto*, einem großen Platz am Rande der Mailänder Innenstadt. Nur wenige Monate zuvor, am 15. August 1944 wurden hier durch Vertreter der Italienischen Sozialrepublik 15 jugendliche Partisanen hingerichtet und ihre

¹⁴⁹ Vgl. Die deutschsprachige Ausgabe: LUZZATO Sergio, *Il Duce. Das Leben nach dem Tod*. Paderborn 2008.) und die italienische Originalversion: LUZZATO Sergio, *Il corpo del Duce*. Turin 1998.

¹⁵⁰ Vgl. KÜMMEL Verena, *Vergangenheit begraben? Die gestohlenen Leichen Mussolinis und Pétains und der Kampf um die Erinnerung*. Wien/Köln/Weimar 2018.

Leichen öffentlich zur Schau gestellt.¹⁵¹ Diese Herabwürdigung der Toten als Zeichen roher Gewalt entsetzte die Mailänder und bestärkte die Partisanen, ihren Kampf gegen die Faschisten noch zu intensivieren.¹⁵² Bei Kriegsende, wenige Tage bevor der tote Mussolini im Morgengrauen des 29. Aprils dorthin gebracht wurde, hatte die Bevölkerung ein Schild mit der Bezeichnung „Platz der fünfzehn Märtyrer“ (*Piazzale Quindici Martiri*) aufgestellt.¹⁵³ Es war ein symbolträchtiger und bewusst gewählter Platz, an den der tote Mussolini gebracht und dem öffentlichen Volkszorn preisgegeben wurde.¹⁵⁴ Nach einer Obduktion, die mit Präsenz von Medien und teilweise auch von Schaulustigen stattfand, wurde Mussolini mitten in der Nacht am *Cimitero milanese di Musocco* beigesetzt.¹⁵⁵ Die Beisetzung fand durch Repräsentanten des Staates statt, die Familien wurden nicht informiert. Mussolini wurde so an den Rand der Gesellschaft geschoben, auch weil er nicht am Mailänder Ehrenfriedhof, dem *Cimitero monumentale* begraben wurde.¹⁵⁶ Die ermordeten Faschisten wurden zwar nicht in Massengräbern beigesetzt, sondern erhielten Einzelgräber, jedoch unterschied sich Mussolinis Grab nicht von denen der anderen Faschisten.¹⁵⁷ Am 23. April 1946 stahl in einer Nacht- und Nebelaktion Domenico Leccisi mit seinen neofaschistischen Kollegen den Leichnam Mussolinis. Am Grab selbst hinterließen sie den leeren Sarg und einen Zettel mit dem Parteiprogramm des damaligen *Partito Fascista Democratico*, des PFI, sowie einen Stiefel Mussolinis.¹⁵⁸ Die folgenden Ermittlungen dauerten hundert Tage, die Leiche wurde dabei an mehreren Orten versteckt gehalten und kam erst dann zurück nach Mailand, wo sie zum Kloster *Convento di Sant'Angelo* gebracht wurde. Es war jedoch nicht die Polizei, die die Leiche fand, sondern Leccisi selbst übergab sie diesem Kloster mit der Zusicherung des Innenministeriums, dass ein ordentliches Begräbnis durchgeführt werden würde. Die Mönche dort meldeten die Ankunft der sterblichen Überreste jedoch der Polizei und übergaben die Leiche wiederum an ein weiteres Kloster, der *Certosa di Pavia*.¹⁵⁹

¹⁵¹ PETERSEN Jens, Der Ort Mussolinis in der Geschichte Italiens nach 1945. In: Christof DIPPER (Hg.), Europäische Sozialgeschichte. Festschrift für Wolfgang Schieder. Berlin 2000, 514.

¹⁵² LUZZATO, Il Duce, 2008, 88.

¹⁵³ Ebda., S. 93.

¹⁵⁴ Ebda., S. 95.

¹⁵⁵ KÜMMEL Verena, Faustpfand und Ballast. Die Leiche Benito Mussolinis und die italienische Gesellschaft. In: Thomas GROßBÖLTING / Rüdiger SCHMIDT (Hgg.), Der Tod des Diktators. Ereignis und Erinnerung im 20. Jahrhundert. Göttingen 2011, 65.

¹⁵⁶ KÜMMEL Verena, Von Dongo nach Predappio. Der Umgang mit der Leiche Benito Mussolinis. In: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 89 (2009), 332.

¹⁵⁷ Ebda., S. 332.

¹⁵⁸ LUZZATO, Il Duce, 2008, 146.

¹⁵⁹ KÜMMEL, Von Dongo nach Predappio, 2009, 334.

Auch nachdem die Leiche wieder in Staatsgewalt war, entschied man sich erneut gegen eine Rückgabe der sterblichen Überreste an die Familie und brachte sie so am 25. August in das Kloster in Cerro Maggiore, etwa zwanzig Kilometer nordwestlich von Mailand. Hier brachte man den Toten in einer Seitenkapelle in einer kleinen Kiste unter. Dabei fand keine Beisetzung statt, es handelte sich um eine Art „Zwischenlager“.¹⁶⁰ Durch die Wahl dieses geheimen Ortes wollte die italienische Regierung verhindern, dass das Grab zu einem Erinnerungsort würde – sowohl für Neofaschisten als auch für Antifaschisten.¹⁶¹

Die physische Abwesenheit prägte die Allgegenwart Mussolinis in der Vorstellung.¹⁶² Jens Petersen spricht vom „Ort Mussolini“¹⁶³ in der Geschichte Italiens nach 1945, der regelmäßig immer wieder in der Öffentlichkeit auftaucht. „Der Schatten Mussolinis“, „Der Geist Mussolinis“ – all diese Titel deuten darauf hin, dass Mussolini auch nach seinem Tod sehr stark weiterwirkte. In der Zeit zwischen 1946 und 1957 kam es zu einer Flut an Publikationen über das Leben des *Duce* in Form von Briefeditionen, Presseumfragen, ausführlichen Artikeln in Zeitungen und Wochenzeitschriften, zahlreichen Romanen und sonstigen Büchern über das Leben Mussolinis. Es wurde so ein nostalgisches und intimes Bild von Mussolini gebildet, das immer mehr von der Realität abwich. Mussolini wurde dabei als ein „Mann des Volkes“ gesehen, mit dem man sich selbst identifizieren, in dessen Biographie man sich wiedererkennen konnte.¹⁶⁴ In der Presse zirkulierten angebliche Testamente Mussolinis, die sich dann doch als falsch herausstellten.¹⁶⁵ Auch Predappio war oft Teil jener Gerüchte, die sich um den Verbleib der sterblichen Überreste des *Duce* rankten. Neben Brixen, dem Ort Nettuno bei Rom, der Kirche Sant'Angelo in Mailand und Rom gab es auch Gerüchte, wonach sich die sterblichen Überreste in der Umgebung von Predappio befänden.¹⁶⁶ Der *Corriere della Sera* berichtete etwa 1954 über Gerüchte, nach denen die sterblichen Überreste demnächst nach Predappio überbracht werden sollten.¹⁶⁷ Besonders im Jänner 1955 sah es für die Tageszeitungen so aus, als stünde die Beisetzung Mussolinis unmittelbar bevor. Auf den Titelseiten der Ausgaben des 8. und 9. Jäners wurde ausführlich über das angeblich anstehende Ereignis berichtet. „Heute Nacht Beisetzung von Mussolini in Predappio?“ titelte der *Corriere della Sera*, „In Predappio

¹⁶⁰ KÜMMEL, Faustpfand und Ballast, 2011, 68.

¹⁶¹ LUZZATO, Il Duce, 2008, 167.

¹⁶² Ebda., S 167.

¹⁶³ PETERSEN, Der Ort Mussolinis, 2000, 505.

¹⁶⁴ CAMPI, Mussolini und die italienische Nachkriegsgesellschaft, 2003, 109.

¹⁶⁵ LUZZATO, Il Duce, 2008, 178.

¹⁶⁶ BONACINA Fabio, La Salma nascosta. Mussolini dopo piazzale Loreto da Cerro Maggiore a Predappio. 1946-1957. Vignola 2007, 91.

¹⁶⁷ N.N., La salma di Mussolini traslata a Predappio?. In: „Corriere della Sera“ vom 22. Oktober 1954, 2.

erwartet man den Leichnam Mussolinis“ die *La Stampa*.¹⁶⁸ Auch andere Mitglieder der Familie Mussolini streuten immer wieder neue Gerüchte rund um den möglichen Aufenthaltsort der sterblichen Überreste des *Duce*. Die Regierung selbst zeigte sich verärgert über die vielen Gerüchte, da ihre eigentliche Intention – nämlich Mussolini aus dem Bewusstsein der Italiener zu verdrängen – genau den gegenteiligen Effekt bewirkte. Mussolini blieb präsent und „geisterte“ in Politik und Öffentlichkeit weiter herum.¹⁶⁹

Nach dem Tod von De Gasperi 1954 begann eine instabile Phase in der italienischen Innenpolitik. Die *Democrazia Cristiana* verzettelte sich in Flügelkämpfen mit unterschiedlichen Interessen und durchlebte eine Orientierungskrise, die sich in einen häufigen Wechsel der Ministerpräsidenten auswirkte, die allesamt jedoch von ihr gestellt wurden.¹⁷⁰ Eine Koalition mit den Linken wurde dezidiert ausgeschlossen, zu stark waren die Verwerfungen der letzten Jahre gewesen, und so probierte man es mit Minderheitsregierungen und öffnete sich auch gegenüber den Faschisten, konkret dem MSI.¹⁷¹ Nach den Parlamentswahlen 1953 hatte der *Movimento Sociale Italiano* immerhin 29 Abgeordnete und neun Senatoren gestellt und war dadurch zu einer gewichtigen Partei im Parlament angewachsen.¹⁷²

Und so ist letztendlich die Rückgabe der sterblichen Überreste an die Familie im Jahre 1957 auch ein Produkt des Flügelkampfes innerhalb der DC. Es war Adone Zoli, der ab Mai 1957 Ministerpräsident war, unter dem die berühmte Leiche nach Predappio gebracht werden sollte. Dies geschah nicht ohne politischen Hintergrund: Mit der Aktion sollten die Neofaschisten zufriedengestellt und so auch Wählerstimmen bei den extremen Rechten geholt werden. Die Suche nach einer Parlamentsmehrheit gestaltete sich schwierig, der MSI unterstützte die Einparteienregierung der DC nur unter der Bedingung, dass es zu einer schnellen Überführung der Leiche nach Predappio kommen sollte.¹⁷³ Sowie der Grabräuber von 1946 nur wenige Jahre später auf der Abgeordnetenbank des Parlaments Platz nahm, so stammte der neue Ministerpräsident Adone Zoli ausgerechnet aus Predappio. So erhielt Italien innerhalb weniger Jahre zwei führende Persönlichkeiten, die aus diesem kleinen Ort in der Romagna stammten.

¹⁶⁸ N.N., Stanotte tumulazione di Mussolini a Predappio? In: „Corriere della Sera“ vom 8. Jänner 1955, 1.; N.N., A Predappio si attende la salma di Mussolini. In: „La Stampa“ vom 9. Jänner 1955, 7.

¹⁶⁹ KÜMMEL, Von Dongo nach Predappio, 2009, 340.

¹⁷⁰ WOLLER, Geschichte Italiens, 2010, 272.

¹⁷¹ WOLLER Hans, Geschichte Italiens im 20. Jahrhundert. München 2010, 250.

¹⁷² Ebda., S. 262.

¹⁷³ LUZZATO, Il Duce, 2008, 282-283.

Die Krypta der Familie Zoli etwa befindet sich nur wenige Meter entfernt von jener der Mussolinis.¹⁷⁴

Während in der zweiten Augushälfte des Jahres 1957 die Tageszeitungen weiter über den konkreten Zeitpunkt der Überführung spekulierten, liefen im Hintergrund die Vorbereitungen, um die sterblichen Überreste von Cerro Maggiore nach Predappio zu bringen und so die Übergabe an die Familie selbst durchzuführen. Der ursprüngliche Termin, der 15. August, der gewählt wurde, um am traditionellen Urlaubsbeginn der Italiener so wenig Aufsehen wie möglich zu verbreiten, wurde von Rachele Mussolini abgelehnt. So entschied man sich für den 30. August 1957. Begleitet wurden die sterblichen Überreste bei ihrer letzten Reise von den beiden Gerichtsmedizinerinnen, die 1945 und 1946 die Autopsie durchgeführt hatten und vom ehemaligen Polizeipräsidenten von Mailand, Vincenzo Agnesina. Er sollte die Kiste, die im Kloster von Cerro Maggiore versteckt war, nach Predappio bringen. Zugleich sollten die Journalisten auf eine falsche Fährte geführt werden.¹⁷⁵

Es dauerte jedoch nicht lange, bis die landesweiten Tageszeitungen ausführlich über die Überführung berichteten. Die erste offizielle Meldung der Regierung ging um 13:00 am 30. August hinaus und fasste knapp in zwei Zeilen zusammen, dass die Übergabe an die Witwe am 30. August um 12:30 am Friedhof San Cassiano in Predappio stattgefunden hatte.¹⁷⁶ Die Geheimhaltung hatte bis zuletzt funktioniert: Niemand außer ein sehr kleiner, von der Regierung ausgewählter Personenkreis wusste vorher über Datum und Uhrzeit der Überführung Bescheid. Dennoch waren bereits zu Mittag Journalisten vor Ort präsent. Der erste Artikel rund um die Überführung erschien in der Abendausgabe des *Corriere della Sera* vom 30. August, wo sehr chronologisch und sachlich über den Ablauf der Übergabe berichtet wurde. Der Artikel trug den Titel „Der Leichnam Mussolinis: Übergeben an die Witwe“.¹⁷⁷

Die Berichterstattung kann dabei in zwei wesentliche Bereiche aufgespalten werden: Zum einen geht es um die Schilderung der Ereignisse und Abläufe, die meist aus einer äußerst ausführlichen Beschreibung der Handlungen und der beteiligten Personen besteht. Daneben gibt es einige Artikel, die über die politischen Hintergründe berichten und die auch etwaige Auswirkungen auf die Zukunft behandeln. Der *Corriere della Sera* hielt sich dabei an seine regierungstreue Linie: „Keinen politischen Druck“ habe es gegeben bei den Verhandlungen rund um die Rückgabe der Leiche und „nur humane Gefühle“ hätten Zoli geleitet. Die

¹⁷⁴ LUZZATO, Il Duce, 2008, 283.

¹⁷⁵ Ebda., S. 288.

¹⁷⁶ BONACINA, La Salma nascosta, 2007, 104. Hinweis für ausführliche Darstellung des Begräbnisses siehe auch: KÜMMEL, Verena, Vergangenheit begraben, 2018, 258ff.

¹⁷⁷ N. N., La salma di Mussolini consegnata alla vedova. In: „Corriere della Sera“ vom 30. August 1957, p. 1.

Entscheidung der Regierung wurde gelobt und sei zum richtigen Zeitpunkt erfolgt. Italien wäre nun demokratisch gefestigt gewesen, die politischen Diskussionen rund um das Leben Mussolinis nur mehr von geringer Bedeutung und außer für „nostalgische“ Rechte nur mehr eine Minderheitsangelegenheit.¹⁷⁸ Obwohl auch die *La Stampa* grundsätzlich die Entscheidung der Regierung begrüßte, wurden hier die politischen Hintergründe stärker thematisiert. Die Rückgabe sei nicht nur aus „christlicher Nächstenliebe“ passiert, sondern auch aus politischem Kalkül, um die Unterstützung des MSI zu erhalten.¹⁷⁹ Es wurde betont, dass die Rückgabe bereits viel früher hätte erfolgen sollen. Auch übt die *La Stampa* eine viel stärkere Kritik nicht nur an der Regierung, sondern auch an den Neofaschisten, die sie als Hauptverursacher für die Verzögerung und Probleme bei der Übergabe sahen. Ihre „traurige Haltung“ respektiere nicht einmal ihre eigenen Toten, wie man am 23. April 1946 (Tag des Raubes der Leiche durch Leccisi) gesehen hatte.¹⁸⁰ Was die Berichterstattung beider Tageszeitungen eint, ist das Herunterspielen der Auswirkungen der Überführung. Der Artikel der *La Stampa* vom 31. August beginnt etwa mit den Worten: „Es ist nun eine Angelegenheit zu Ende gekommen, die mit dem Verstreichen der Zeit, jeglichen politischen Charakter verloren hat und jetzt nur mehr die Familie Mussolini interessiert“¹⁸¹. Bei beiden Zeitungen entsteht der Eindruck, dass bewusst eine Berichterstattung gewählt wurde, die eine etwaige Eskalation zwischen Anhänger des MSI und der linken Parteien vermeiden sollte. Generell spiegelten sie die Haltung der Regierung wider, die die politische Tragweite der Entscheidung ganz ausblenden und das Ereignis herunterspielen wollte.

Die Leitmedien der politischen Mitte übernahmen diese Darstellung, wobei sie – wie die Beispiele zeigen – besonders stark beim *Corriere della Sera* ausgeprägt war. Hier wird die Denkhaltung einer breiten Bevölkerungsschicht sichtbar, die ganz im Zeichen der „Aussöhnung“ alte Gräben nicht mehr aufreißen möchte. Die Tageszeitungen fungierten demnach als erweiterter Arm der Regierung, um die „Politik der Versöhnung“ auch massenwirksam umzusetzen. Doch indem man dem Ereignis jeglichen politischen Kontext entzieht und es quasi zu einer „Privatangelegenheit“ zweier Personen degradiert, erfolgte dies auch mit dem Hintergedanken sich möglichst wenig mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Sowohl die Aktion der Regierung als auch die Reaktion der Medien sind daher unter dem

¹⁷⁸ U. I., Nessuna pressione politica all'origine della decisione. In: „Corriere della Sera“ vom 31. August 1957, 1.

¹⁷⁹ V.G., Dal 1946 la salma era nascosta in un convento presso Milano. In: „La Stampa“ vom 31. August 1957, 1.

¹⁸⁰ V.G., Dal 1946 la salma era nascosta, 31. August 1957, 1.

¹⁸¹ Ebda., S.1.

Blickwinkel der *nachgiebigen Erinnerung* zu sehen. Man distanzierte sich vom Faschismus und von Mussolini, wollte sich nicht unbedingt mit der Zeit näher beschäftigen, da dies auch zu unangenehmen Fragen an die eigene Vergangenheit geführt hätte (*Ausblenden*). Nur so kann die Darstellung als „persönlicher“ Akt der „christlichen Nächstenliebe“ verstanden werden. Indem man es zu einer Privatangelegenheit degradierte, stahl man sich auch aus der Verantwortung, sich der eigenen Vergangenheit zu stellen. Interessanterweise wurde vom damaligen Innenminister Scelba 1949, als der Antrag auf Rückerstattung vom Abgeordneten Giorgio Almirante gestellt wurde, gegenteilig argumentiert: Christlich-religiöse Standpunkte zählten in dieser Causa nicht, da die Neofaschisten nur darauf warten würden, „neuen politischen Wirbel anzurichten“¹⁸². Der komplette Richtungswechsel der Regierung innerhalb weniger Jahre überrascht daher. Die Reduzierung der Überführung auf eine „Privatangelegenheit“ zeigt neben Charakteristika der *nachgiebigen Erinnerung* vor allem aber auch die Haltung der Regierung, möglichst rasch einen Schlussstrich unter die Angelegenheit zu setzen. Gerade der *Corriere della Sera* unterstützte dabei diese Haltung der Regierung, wohl auch, da er selbst im bürgerlichen Milieu angesiedelt ist.

Schon der 31. August aber zeigte, dass Mussolini keine Privatangelegenheit war. Vor dem Requiem am Abend strömten immer mehr Menschen nach Predappio, um sich vom *Duce* zu verabschieden. Der *Corriere della Sera* titelte mit „Requiem für Mussolini in einer heißen Atmosphäre“¹⁸³ und machte damit schon kenntlich, dass es nicht ganz so friedlich ablief, wie von der Regierung beabsichtigt. Es versammelten sich schon frühmorgens zahlreiche Personen, überwiegend Neofaschisten, am Friedhofstor von San Cassiano und verlangten eingelassen zu werden. Laut *Corriere della Sera* waren es 200 bis 300 Personen, laut *La Stampa* 500 Personen, die dann auch im Laufe des Tages vermehrt auf den Friedhof gelassen wurden.¹⁸⁴ Die Präfektur meldete in einem Telegramm circa 2500 Besucher aus „zahlreichen Provinzen“,¹⁸⁵ darunter hätten sich auch „maßlose Nostalgiker“¹⁸⁶ befunden. Am Vortag, dem Tag der Übergabe, hätten 200 Besucher den Friedhof in San Cassiano besucht.¹⁸⁷ Dabei kam es tagsüber und dann

¹⁸² BONACINA, La Salma nascosta, 2007, 93.

¹⁸³ CERVI Mario, Requiem per Mussolini in un'atmosfera rovente. In: „Corriere della Sera“ vom 31. August 1957, 1.

¹⁸⁴ CERVI, Requiem per Mussolini, 31. August 1957, 1.; ROSSO Francesco, Gazzarra di gruppi neofascisti durante le esequie di Mussolini. In: „La Stampa“ vom 01. September 1957, 1.

¹⁸⁵ Telegramm Nr. 20112 vom 01. September 1957. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Archivio generale, Gabinetto 1957-60, Fascicoli correnti 1957 – 1960, busta 42, fasc. 11220, Mussolini. Famiglia-carteggio-salma, sottofasc. 11220/3.

¹⁸⁶ Ebda.

¹⁸⁷ Telegramm Nr. 20112 vom 01. September 1957. In: ACS; Min. Intern., Arch. Gen., Gab., 1957-60, fasc. corr. 1957 – 1960, busta 42, fasc. 11220, Mussolini. Famiglia-carteggio-salma, sottofasc. 11220/3 bzw.

auch während den beiden Messen zu Auseinandersetzungen zwischen den Neofaschisten und Fotografen. Andere Personen, etwa ehemalige Partisanen, sind laut den Quellen nicht an den Auseinandersetzungen beteiligt gewesen. Die Berichterstattung weist wieder leichte Unterschiede auf: Während der *Corriere della Sera* sehr distanziert über die Zusammenstöße berichtet und von „einer Atmosphäre, die zeitweise turbulent war, aber ohne nennenswerte Zusammenstöße ablief“¹⁸⁸ spricht, wurde die Situation bei der *La Stampa* viel detaillierter beschrieben. Hier ist die Rede von „einigen, gewalttätigen Auseinandersetzungen“¹⁸⁹ zwischen den Neofaschisten und den Fotografen, bei denen „in dieser aufgeladenen Stimmung auch die ein oder andere Kamera zerstört wurde“.¹⁹⁰

Dabei zeigte sich wieder die Allgegenwärtigkeit des Faschismus: So liest man in den Zeitungsartikeln von Jugendlichen, die schwarze Tücher trugen, von Männern, die mit ihrer *camicia nera* (Schwarzes Hemd, Kleidungsstück der paramilitärischen Verbände der Faschistischen Partei) erschienen und Symbole des Faschismus zur Schau stellten. Außerdem wurde berichtet, dass bei den beiden Messen, die in der Krypta abgehalten wurden, der Römische Gruß obligatorisch war und fast alle Beteiligten diesen auch mehrmals durchführten.¹⁹¹ Vielmehr als die Tatsache, dass die Medien über diese Ereignisse berichteten, als handle es sich hierbei um gewöhnliche und alltägliche Situationen, überrascht die Passivität der Ordnungskräfte, die hier nicht einschritten. Wie erwähnt hatte Italien mit der *Legge Scelba* eigentlich ein Gesetz, das jegliche Form von Apologie des Faschismus unter Strafe stellte.

Für den *Corriere della Sera* ist die „Idee einer Wallfahrt der „Treuesten“ (*fedelissimi*)“¹⁹² nicht realisiert worden und die gezählten 3200 Besucher in Predappio sind alles andere als eine „imposante“ Zahl. Das Ereignis habe gezeigt, dass die „wutentbrannten Nostalgiker“ nur mehr eine kleine Gruppe darstellen, die „nicht Sorgen bereite“¹⁹³. Neben dem *Corriere della Sera* findet man jetzt auch in der *La Stampa* lobende Worte über die Aktion der Regierung, und die geringe Anzahl der Neofaschisten sei ein „Zeichen dafür, dass die Geste der Regierung im richtigen Moment vollzogen wurde“¹⁹⁴. Obwohl für die *La Stampa* die Überführung zwar zu

Telegramm 200016 vom 31. August 1957. in: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen., Fasc. Corr., busta 42., fasc. 11220/3.

¹⁸⁸ CERVI, Requiem per Mussolini, 31. August 1957, 1.

¹⁸⁹ ROSSO, Gazzarra di gruppi neofascisti, 31. August 1957, 1.

¹⁹⁰ Ebda., S. 1.

¹⁹¹ CERVI, Requiem per Mussolini, 31. August 1957, 1.

¹⁹² CERVI Mario, La salma di Mussolini tumulata nel piccolo cimitero. In: „Corriere della Sera“ vom 2. September 1957, 1.

¹⁹³ CERVI, La salma di Mussolini tumulata, 2. September 1957, 1.

¹⁹⁴ ROSSO Francesco, Tumulata la salma di Mussolini nella marmorea cripta di San Cassiano. In: „La Stampa“ vom 2. September 1957, 1.

spät erfolgte, schien es sich dennoch um den richtigen Moment zu handeln – oder der Autor war nach der einigermaßen ruhigen Durchführung so überrascht, dass er innerhalb von zwei Tagen seine Meinung änderte. Gegen Ende des Artikels vom 2. September erfolgt eine fast schon literarische Beschreibung der Gegend rund um Predappio, die nun „zutiefst befriedigt und entspannt“¹⁹⁵ sei. Und auch Mussolini, „vielleicht auch er nun endlich zufrieden gestellt, findet sich nun in seinem Sarkophag zwischen seinen Eltern und seinem Bruder [...] wieder. Das Gespräch [zwischen diesen] kann beginnen“¹⁹⁶. Die Artikel beider Tageszeitungen vermitteln das Bild einer abgeschlossenen Causa, womit nun Ruhe in Gesellschaft und Politik einkehren kann. Das literarisch anmutende Ende des Artikels der *La Stampa* mit der in allen Facetten dargestellten Einkehr einer „himmlischen“ Ruhe soll die Abgeschlossenheit nur noch betonen. Wie bereits einige Tage zuvor, als man die Angelegenheit zu einer „Privatsache“ erklärt hatte, so wollte man auch am Ende das Gefühl vermitteln, dass nun endgültig ein Schlussstrich gezogen wurde. Mit der endgültigen Beisetzung der sterblichen Überreste sollte der „Geist Mussolini“ aus der Öffentlichkeit und der Politik endgültig verschwunden sein. Das genaue Gegenteil trat ein, wie die folgenden Wochen zeigten. Nachdem bei der Beisetzung selbst 3200 Personen teilgenommen haben und man noch davon ausgegangen war, dass dies nur temporärer Natur gewesen sei, zeigte sich jedoch, dass die *pellegrinaggi*, die „Wallfahrten“ der Neofaschisten, auch in den folgenden Monaten noch anhielten und die Anzahl der Besucher sich sogar noch steigerte. Am folgenden Wochenende, dem 8. September, strömten 3500 Personen nach Predappio, am Sonntag, den 22.09. waren es schon 7000 Personen. Doch auch unter der Woche besuchten im Schnitt 200 bis 300 Besucher die Krypta der Familie Mussolini am Friedhof San Cassiano, wie die regelmäßig nach Rom übermittelten Telegramme beweisen.¹⁹⁷ Dem MSI war die Möglichkeit der Eskalation der Situation anscheinend durchaus bewusst, denn am 15. September verschickte das Parteibüro der Provinz Forlì ein Schreiben an alle Parteifunktionäre der Provinz mit der Aufforderung diese Informationen an alle weiterzuleiten, die vorhätten, nach Predappio zu kommen. Aufenthalte sollten so kurz wie möglich gestaltet werden, aus „Gründen der politischen Ordnung“,¹⁹⁸ wie es heißt. Außerdem enthält das Schreiben eine Routenbeschreibung, wie man am besten nach Predappio kommt,

¹⁹⁵ ROSSO, *Tumulata la salma di Mussolini*, 1957,1.

¹⁹⁶ Ebda., S.1.

¹⁹⁷ Telegramm Nr. 20285 vom 4. September 1957, 20350 vom 5. September, 20748 vom 11. September, 20795 vom 12. September, 20878 vom 13. September, 20946 vom 14. September. in: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen., Fasc. Corr., busta 42., fasc. 11220/3 und Informationen in LUZZATO, *Il Duce*, 2008, 293f. und 298.

¹⁹⁸ Kopie des Schreibens vom 15. September 1957, das von der Präfektur nach Rom gesandt wurde, Ursprungsdokument vom lokalen Parteisekretariat des MSI mit diversen „Reisetipps“ nach Predappio. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen., Fasc. Corr., busta 42., fasc. 11220/3.

führt Zimmerpreise und Restauranttipps (!) in Forlì an und informiert auch über einen Shuttleservice, der von Forlì aus eingerichtet wurde – mit der Möglichkeit, dass auch lokale Mitarbeiter des MSI die Parteikollegen auf ihrer Fahrt nach Predappio mit Informationen versorgen würden.¹⁹⁹

Bei dieser Informationslage verwundert es nicht, dass nur eine Woche später, am 22. September, schon 7000 „Pilger“, die in 50 Bussen und dutzenden Autos nach Predappio strömten, „ihrem“ *Duce* einen Besuch abstatteten.²⁰⁰ In Predappio entwickelte sich dazu ein reger Handel mit Souvenirs, vor allem Postkarten mit Motiven Mussolinis. Bereits Anfang September gab es dazu auch zahlreiche Anzeigen der Präfektur, etwa gegen einen Händler aus Predappio, der im großen Stil diese Postkarten hatte drucken lassen.²⁰¹

Die große Anzahl an Neofaschisten musste früher oder später zu Spannungen mit linksgerichteten Kräften und Privatpersonen führen, vor allem auch mit ehemaligen Partisanen, die Romagna galt damals als Hochburg der Partisanen und der Kommunisten. Bereits der 22. September brachte, wie die *La Stampa* berichtete, Auseinandersetzungen zwischen den „Pilgern“ und ehemaligen Partisanen, die auch einige Verletzungen zur Folge hatten, einige Personen mussten etwa ins Krankenhaus eingeliefert werden. Auch in Ferrara und Forlì kam es zu Auseinandersetzungen zwischen Neofaschisten und Antifaschisten.²⁰²

Noch umfangreicher waren die Zusammenstöße eine Woche später, am 29. September. Die Kommunistische Partei, „gemeinsam mit Partisanen“,²⁰³ wie es im Telegramm des Präfekten an die Regierung in Rom lautet, hatte ihre Anhänger mobilisiert, um gegen die anhaltenden neofaschistischen Pilgerströme Maßnahmen zu ergreifen. So wurden etwa Autos attackiert und beschädigt oder versucht, mit Steinen direkt die fahrenden Autos zu bewerfen.²⁰⁴ Eine Demonstration der Kommunisten wurde verboten, gleichzeitig durften auch nur mehr einige wenige, vorher angemeldete Busse mit Neofaschisten nach Predappio fahren, im Telegramm ist etwa auch von Bussen zu lesen, die Anhänger Mussolinis nach Predappio bringen wollten und denen die Weiterfahrt jedoch untersagt wurde. Im Protokoll ist die Rede von ca. 2800

¹⁹⁹ Kopie des Schreibens vom 15. September 1957, das von der Präfektur nach Rom gesandt wurde, Ursprungsdokument vom lokalen Parteisekretariat des MSI mit diversen „Reisetipps“ nach Predappio. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen., Fasc. Corr., busta 42., fasc. 11220/3.

²⁰⁰ Bericht der Präfektur von Forlì an die Regierung in Rom vom 22. September 1957. In: ACS, Gab., Arch. Gen., Fasc. Corr., busta 42., fasc. 11220/3, Ergänzungen auch von LUZZATO, *Il Duce*, 2008, 294.

²⁰¹ Meldung des Präfekten nach Rom betreffend der Anzeige des Händlers aus Predappio vom 6. September 1957. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen., Fasc. Corr., busta 42., fasc. 11220/3.

²⁰² N.N., *Risse fra comunisti e “pellegrini” di Predappio*. In: „*La Stampa*“ vom 23. September 1957, 9.

²⁰³ Telegramm Nr. 22132 des Präfekten Camera vom 25. September 1957. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen., Fasc. Corr., busta 42., fasc. 11220/3.

²⁰⁴ Ebda.

Besuchern an diesem Sonntag.²⁰⁵ Damit versuchte die Regierung die ausufernden „Pilgerfahrten“ zumindest etwas unter Kontrolle zu bringen, auch weil, wie das Informationsschreiben des MSI zeigte, die Pilgerfahrten durchaus auch als Instrument zur politischen Mobilisierung eingesetzt wurden. Die Busverbote kamen nach einem Brief von Innenminister Fernando Tambroni zustande, der zeigt wie Tambroni versuchte, die unzähligen Bustransporte einzudämmen, indem gemieteten Bussen die außerplanmäßige Anfahrt von Zielen in der Provinz Forlì untersagt wurde.²⁰⁶

Doch auch vor Ort wurden die Ordnungskräfte zunehmend aktiver, im Archiv finden sich mehrere Unterlagen, die dokumentieren, dass die Polizei, im Unterschied zu den Ereignissen bei der Beisetzung der sterblichen Überreste Ende August und Anfang September, nun sehr wohl Anzeigen gegen Personen einbrachte, die Schwarzhemden trugen oder den Römischen Gruß tätigten. Insgesamt wurden am Wochenende des 21./22. Septembers 25 Personen angezeigt, am Sonntag, dem 29. September waren es 25 Personen, die Schwarzhemden trugen und 13, die den Römischen Gruß erhoben.²⁰⁷ Diese Dokumente zeigen, dass die Ordnungskräfte nun sehr wohl aktiv wurden und versuchten die „Apologie des Faschismus“, wie sie durch die *Legge Scelba* unter Strafe gestellt wurde, auch aktiv zur Anklage zu bringen. Generell unterscheidet sich die Reaktion der Präfektur und der Polizei deutlich von den bereits geschilderten Auseinandersetzungen im Jahr 1953, im Gegensatz zu damals wurde nun zumindest nicht mehr geleugnet, dass es sich bei den Kundgebungen des MSI um Apologie des Faschismus handelte. Luzzatto sieht im Agieren des Präfekten Camera eine deutliche antikommunistische Haltung, die in der politischen Gesamtkonstellation der 1950er Jahre begründet sein mag.²⁰⁸ Dazu passen, wie auch schon 1953, Textpassagen wie „aufwieglerische Aktivisten der extremen Linken“, ²⁰⁹ die etwa in einem Telegramm vom 27. September 1957 zu finden sind. Über die neofaschistischen Besucher finden sich solche Bezeichnungen in den Unterlagen nicht.²¹⁰ Das Umdenken und das stärkere Durchgreifen auch gegen Neofaschisten kam erst im Laufe der zweiten Septemberhälfte gleichzeitig mit den bereits erwähnten

²⁰⁵ Telegramm Nr. 22132 des Präfekten Camera vom 25. September 1957. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen., Fasc. Corr., busta 42., fasc. 11220/3.

²⁰⁶ Diverse Telegramme in: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen., Fasc. Corr., busta 42., fasc. 11220/3 bzw. Die Einschätzung von Luzzatto, der versuchte die Folgen dieses Schrittes zu analysieren, vgl. LUZZATTO, *Il Duce*, 2008, 298.

²⁰⁷ Schreiben des Präfekten nach Rom vom 25.09.1957 und Telegramm Nr. 22132 vom 25. September 1957 In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen., Fasc. Corr., busta 42., fasc. 11220/3.

²⁰⁸ LUZZATTO, *Il Duce*, 2008, 296.

²⁰⁹ Telegramm Nr. 21957 vom 27. September 1957 des Präfekten Camera. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen., Fasc. Corr., busta 42., fasc. 11220/3.

²¹⁰ Ebda.

Lenkungsmaßnahmen aus Rom, wie etwa dem Verbot von Busfahrten. Dazu beigetragen hat der zunehmende Protest gegenüber den „Pilgern“, der jedoch nicht nur von Seiten der Kommunisten und Sozialdemokraten kam, sondern aus unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft stammte, wie die zahlreichen Briefe an die Regierung in Rom zeigten. Bemerkenswert ist etwa das Schreiben von Gino Mattarelli, Parteisekretär der Regierungspartei DC in der Provinz Forlì an den Minister- und Parteikollegen Tambroni, in dem dieser die angespannte Lage in der Region beschreibt. Das Schreiben ist auf 24. September datiert, also noch vor den weiteren Auseinandersetzungen, die am darauffolgenden Sonntag, dem 29. stattfanden. Die regionale Parteizentrale schlägt ihrem Minister hier gar vor, die gesamten Pilgerfahrten nach Predappio zu verbieten, nicht um auf den Vorschlag der Kommunisten einzugehen, sondern einzig und allein wegen der Sorge, dass es zu „gravierenden Auseinandersetzungen kommt und dass das Misstrauen in die Regierung noch zunehmen könnte, der heute vorgeworfen wird gegenüber den Faschisten durchaus zu wenig hart aufzutreten“.²¹¹ Ebenso interessant ist die Beilage zum Brief, die den Beschluss des lokalen Parteigremiums umfasst, in der die Überführung der sterblichen Überreste zwar als „Geste der Menschlichkeit, der Gnade und der Gerechtigkeit“²¹² bezeichnet wird, also durchaus im Kanon mit den bisher aus dem Umfeld der DC getätigten Reaktionen, doch anders als in den Berichten und Telegrammen des Präfekten sind es hier die „Nostalgiker und Faschisten von heute und von gestern“,²¹³ denen „Parteilichkeit und Intoleranz“²¹⁴ vorgeworfen werden, die zu den „gravierenden Episoden von Gewalt“²¹⁵ geführt haben. Das lokale Parteigremium der DC verurteilt den „provokatorischen Charakter“²¹⁶ dieser organisierten „Wallfahrten“, auch weil „Symbole, Hymnen und Uniformen des vergangenen Regime“²¹⁷ verwendet werden, die gegen das Gesetz und gegen die demokratischen Institutionen gerichtet sind.

Es ist davon auszugehen, dass dieses Schreiben, gemeinsam mit weiteren, dazu geführt hat, dass die Regierung Maßnahmen ergriffen hat und auch die lokalen Behörden angewiesen hat, vor Ort härter durchzugreifen.

Wie bereits 1953 zeigte sich auch wenige Jahre später bei den lokalen Behörden eine gewisse Nachgiebigkeit beim Umgang mit dem faschistischen Erbe. Es zeigt sich, dass der Fokus der

²¹¹ Schreiben des lokalen Parteisekretärs der Provinz Forlì, Gino Mattarelli von 24.09.1957. in: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen., Fasc. Corr., busta 42., fasc. 11220/3.

²¹² Ebda.

²¹³ Ebda.

²¹⁴ Ebda.

²¹⁵ Ebda.

²¹⁶ Ebda.

²¹⁷ Ebda.

Behörden sehr stark auf die Aktivitäten der Kommunisten und anderen linken Gruppierungen gerichtet war und die Aktivitäten der rechtsgerichteten Organisationen, allen voran des MSI, weitaus weniger kritisch betrachtet wurden. Besonders deutlich wurde das beim ersten dargelegten Beispiel aus dem Jahr 1953, wo der Präfekt in die Rolle des Verteidigers gegenüber dem MSI wechselte und jegliche Apologie des Faschismus von vornherein ausschloss, wohl auch um seine eigene Entscheidung zu verteidigen, den Kongress des MSI in Predappio genehmigt zu haben. Doch auch 1957, mittlerweile war das *Legge Scelba* auch vom italienischen Verfassungsgericht nach einer Klage bestätigt worden, war der Fokus stärker auf die Unterbindung der Gegenreaktionen der Kommunisten gerichtet als gegen die tausenden neofaschistischen Anhänger, die mit dem Tragen der Schwarzhemden, dem Römischen Gruß und der Verwendung von faschistischen Liedern und Kampfrufen deutlich gegen das Gesetz verstoßen hatten.²¹⁸ Es dauerte mehrere Wochen bis die Behörden überhaupt reagierten und bis es überhaupt zu den ersten Anzeigen kam, die sich auf Verstöße gegen dieses Gesetz bezogen. Ein wichtiger Grund dürfte in der politischen Konstellation der Zeit zu finden sein, wie erwähnt brauchte die DC das MSI als Mehrheitsbeschaffer, jede Aktion gegen den politisch vom MSI gesteuerten Besucherstrom hätte diese Unterstützung gefährden können. Weitaus wichtiger dürften die vielseitig erwähnten antikommunistischen Ressentiments in weiten Teilen der italienischen Bevölkerung gewesen sein, die vermutlich unter den Beamten noch weitaus ausgeprägter waren. Die Bedrohung durch den Kommunismus war in den Augen der Präfekten anscheinend potenziell die größere Gefahr für die Demokratie als die Kundgebungen von rechten Gruppen in Predappio. Dies würde die ständige Priorisierung der Kommunisten in den Telegrammen erklären, die so gut wie immer am Anfang genannt wurden, die „aufwieglerische“ Linke und ihre Demonstrationen sind für den Präfekten sowohl beim Beispiel aus dem Jahr 1953 als auch 1957 die größere Gefahr für die öffentliche Ordnung. Eine Kontinuität oder gar Unterstützung des Faschismus kann man den Präfekten nicht vorwerfen, sehr wohl jedoch die Unterschätzung der potenziellen Folgen des laschen Verhaltens gegenüber den doch beachtlichen Dimensionen annehmenden „Pilgerstroms“ nach Predappio. Aus erinnerungspolitischer Sichtweise erscheint es zum Teil auch als eine Form des *Ausblendens* als Teil einer Strategie des Schweigens. Die zentralen Merkmale der *nachgiebigen Erinnerung* könnten so das *nachgiebige* Verhalten der lokalen Behörden besser begreifbar machen. Dabei geht es nicht um Kontinuität im Sinne von bewusst gesetzten

²¹⁸ Der italienische Verfassungsgerichtshof bestätigte die *Legge Scelba* mit Urteil vom 16. Jänner 1957. Die italienische Originalversion findet sich hier: <https://www.cortecostituzionale.it/actionSchedaPronuncia.do?anno=1957&numero=1> (am 25.01.2020).

Aktionen, die in Einklang mit dem untergegangenen Regime stehen sollten, wie es die Linke sehr oft den Staatsapparat vorgeworfen hat, vor allem nach ihrem Hinausdrängen aus der Regierung. Vielmehr ist es Ausdruck einer Denkhaltung, die mit dem Faschismus nicht komplett brechen kann, da der Faschismus letztendlich auch ein Teil ihres eigenen Lebens war. Das Ausblenden bestimmter, zumeist negativer Aspekte der eigenen Erinnerung ist dabei ein Vorgang, der gerade nach 1945 in verschiedenen Aspekten in Europa zum Einsatz kommt, sowohl auf individueller als auch auf nationaler Ebene, Assmann dazu:

„Die Gesellschaft legt sowohl für die Wahrnehmung in der Gegenwart als auch nachträglich für die Erinnerung die Bezugsrahmen und Deutungsmuster fest, die darüber entscheiden, wie und was (von der Vergangenheit) Aufmerksamkeit auf sich zieht und zur Sprache gebracht wird.“²¹⁹

In den Bezugsrahmen und Deutungsmustern der italienischen Nachkriegsgesellschaft war kein Platz für den Faschismus, dies kann mit der bereits erwähnten persönlichen Dimension der individuellen Erfahrungen begründet werden, aber auch, da durch staatliche Maßnahmen eine neue, nationale Einheit hergestellt werden sollte, die versuchte, die Gräben der Vergangenheit einfach zu umgehen. Damit einher ging ein Beschweigen, man sprach nicht über die Verbrechen des faschistischen Regimes, aber auch nicht über die Auswirkungen auf die jetzige Nachkriegsgeschichte.

Betrachtet man die Ereignisse von Predappio aus dem Blickwinkel dieser nachgiebigen Erinnerung, so scheint es fast so als seien alle, die Regierung, die lokalen Behörden und die breite Öffentlichkeit von dieser starken Präsenz des rechten Randes überrascht worden. Die „kommunistische Gefahr“ war kalkulierbar – die faschistische Vergangenheit eben nicht. In dieser Sichtweise erscheinen die späten Reaktionen der Regierung wie ein Versuch, die Situation auszusitzen, sie nicht weiter zur Sprache zu bringen, in der Hoffnung der „Pilgerstrom“ würde von selbst einbrechen und der erhoffte Schlusstrich in der Causa Mussolini auch wirklich erreicht werden.

Mussolini blieb konstant in der italienischen Öffentlichkeit, der *Schatten des Duce*, auch weiterhin in der italienischen Erinnerungspolitik vertreten. Dies spürte man vor allem in Predappio, wo 1957 erst den Beginn der Pilgerströme darstellte, die bis heute andauern.

²¹⁹ ASSMANN, Der Lange Schatten, 2014, 176.

8. Phase einer revidierten Erinnerungspolitik: Von der *Resistenza* und alten Bruchlinien. Predappio und die *anni di piombo*

In den Jahren nach 1957 etablierte sich Predappio zunehmend als Wallfahrtsort der Rechten. Vor allem an drei Tagen bzw. den nah an diesen Tagen gelegenen Wochenenden, strömten tausende Anhänger des *Duce* an sein Grab, um ihrem großen Vorbild zu gedenken. Diese drei Tage umfassten seinen Todestag, den 28. April, seinen Geburtstag, den 29. Juli und den Jahrestag des *Marsches auf Rom*, der auf den 27. Oktober fällt. Im Unterschied zu den 1950er Jahren veränderte sich ab den frühen 1960er Jahren die politische Situation in Italien, die zu einer zunehmenden Marginalisierung der rechten, neofaschistischen Erinnerungskultur führte. Die nicht aufgearbeitete Vergangenheit und die unterschiedlichen Interpretationen der Kriegsereignisse waren die Grundlage für weiterhin sehr stark polarisierende Erinnerungskulturen der Linken und Rechten, die sich auch gewaltsam entladen konnte. Im Jahre 1960 kam es zu heftigen Auseinandersetzungen in Genua anlässlich der Einweihung einer Gedenkstätte für die Gefallenen der *Resistenza*. Gleichzeitig fand ein Kongress des MSI in der Stadt statt, nur wenige Meter von der Gedenkstätte entfernt. Die Situation eskalierte, es kam zu handgreiflichen Auseinandersetzungen. Straßenschlachten folgten ebenso in Rom am 6. Juli und am nächsten Tag in Reggio Emilia, wo ebenfalls ein Denkmal enthüllt werden sollte. Die Polizei schoss in die Menge, fünf Demonstranten wurden dabei getötet.²²⁰

Diese Ereignisse bewirkten den Rücktritt von Tambroni, der mittlerweile zum Ministerpräsidenten aufgestiegenen war und den Kongress genehmigt hatte. Außerdem führten sie in den folgenden Jahren zu einer Neuorientierung der italienischen Politik. Die DC öffnete sich in Richtung der Linksparteien (*apertura a sinistra*) und damit stieg auch die *Resistenza* endgültig zum Leitgedanken der italienischen Erinnerungspolitik auf, behinderte dadurch mit der starken Fokussierung auf den Widerstand jedoch auch gleichzeitig die Aufarbeitung der faschistischen Ära. Die Beschäftigung mit den Ursachen wie auch den Auswirkungen des faschistischen Regimes blieb aus.

Für Predappio bedeutete dies, dass die Pilgerströme zwar in den Dimensionen kleiner wurden, jedoch gerade zu den drei Jahrestagen omnipräsent blieben. Im Jahr 1958 besuchten allein zwischen dem 7. April und dem 30. Juli ca. 10 000 Personen die Familiengruft der Mussolinis, besonders vermerkt die Präfektur dabei den Umstand, dass sich auch zahlreiche Ausländer

²²⁰ LUZZATO, Il Duce, 2008, 302. Bzw. Zu den Hintergründen dieser Auseinandersetzungen und der Proteste, vgl. WOLLER, Geschichte Italiens, 2010, 276-278.

unter den Besuchern befanden.²²¹ Um die Besucherströme besser zu leiten, wurde im April 1958 ein weiterer Ausgang in der Krypta angelegt.²²²

Es ist aus heutiger Sicht schwer zu sagen wie stark die Besucherströme zu den Jahrestagen in den Jahren nach 1957 waren, da bis auf die Aufzeichnungen der Präfektur keinerlei Zählungen der Besucher stattfanden. Und auch diese Zählungen waren in erster Linie Schätzungen, in den meisten Telegrammen ist dies mit einem „ca.“ vermerkt. Dennoch kann das Jahr 1957 als Zäsur für Predappio gesehen werden, da mit den einsetzenden Pilgerströmen neofaschistischer Anhänger Mussolinis ein bis heute andauerndes Phänomen einsetzte.

Gerade für die neofaschistische Erinnerungskultur wurde Predappio ein wichtiger Identitätssort und das weit über die Romagna hinaus. 1961 nahmen anlässlich des Todestages von Mussolini etwa 100 Personen bei einer Gedenkfeier in der Familienkrypta teil, darunter seine Witwe, Rachele und sein Sohn Romano. Die Präfektur meldete in einem Telegramm nach Rom: „Keine Zwischenfälle“²²³. Diese Messen fanden jedoch in den 1960er und 1970er Jahren nicht nur in Predappio statt, sondern wurden in ganz Italien zelebriert und waren/wurden meist vom lokalen Parteibüro des MSI organisiert. So wurde etwa am 25. April 1961 in Bologna eine Messe mit 500 Teilnehmern veranstaltet, wobei ein Gedenkstein mit dem Bildnis Benito Mussolinis eingeweiht wurde.²²⁴ 1963 feierten 500 Personen in Rom, darunter der bereits erwähnte Abgeordnete Leccisi.²²⁵

Einige Parteibüros des MSI organisierten „Wallfahrten“ (*pellegrinaggi*) nach Predappio, so etwa im Jahr 1965. Bereits am 4. September verfügte die Präfektur Forlì über die Informationen, dass das MSI eine „nationale Pilgerfahrt“ nach Predappio für den 26. September organisieren wollte und forderte von anderen Präfekturen Informationen über die Transportmittel und die geschätzte Anzahl der Teilnehmer, da diese Pilgerfahrten das Potenzial hätten „die öffentliche Ordnung zu stören“²²⁶. Die Antworten auf dieses Schreiben blieben gering, vor allem aus Ligurien wurden geplante Touren gemeldet. Aus Genua nahmen laut

²²¹ Bericht des Präfekten vom 30. Juli 1958. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen., Fasc. Corr., busta 42., fasc. 11220/3.

²²² Bericht des Präfekten vom 15. April 1958. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen., Fasc. Corr., busta 42., fasc. 11220/3.

²²³ Telegramm Nr. 12723. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, Atti diversi anni 1961-1963, busta 11, fasc. 11051/7, 28 Aprile. Anniversario della Morte di B. Mussolini.

²²⁴ Bericht des Präfekten Bilancia nach Rom vom 27. April 1961. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen. Att. Div. 1961 – 1963, busta 11, fasc. 11051/7.

²²⁵ Telegramm Nr. 15003 vom 25. April 1963. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen. Att. Div. 1961 – 1963, busta 11, fasc. 11051/7.

²²⁶ Telegramm Nr. 31925 des Quästor Rendina vom 4. September 1965. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen. Att. Div. 1961 – 1963, busta 11, fasc. 11051/7.

einer Mitteilung der dortigen *Questura* über 100 Personen teil, die mit Bussen anreisten.²²⁷ Auch im Jahr 1966 plante etwa die Sektion des MSI aus Imperia anlässlich des Todestages am 28. April eine Pilgerfahrt nach Predappio.²²⁸

Aus der Korrespondenz der Präfekturen ist ersichtlich, dass sich das Ereignis der „Pilgerwallfahrten“ nach Predappio zu einem kontinuierlichen Phänomen entwickelte, wenngleich die Anzahl der Teilnehmer zumindest für die 1960er Jahre eher bestätigt, dass es sich um Erinnerungsriten einer kleinen Gruppe der Neofaschisten handelte. Hierbei wird vor allem aus den diversen Protokollen und Telegrammen jener Zeit sichtbar, dass nun immer öfter in zwei Gruppen unterschieden wurde - in jene der Neofaschisten und in jene der Veteranen - die als ehemalige Kämpfer der Italienischen Sozialrepublik von Salò kämpften. Schritt für Schritt war es also auch eine neue Generation, die keinerlei direkte Kriegserfahrung hatte, jedoch trotzdem die Erinnerung an ihren *Duce* aufrechterhielt – ohne selbst in dieser Zeit gelebt zu haben. Hier sei nochmal an den anfangs von Assmann eingebrachten Begriff der *Gedächtnishorizonte* erinnert. Die Erinnerungen des Individuums werden durch die Einbettung in soziale Gruppen deutlich erweitert, es mischen sich auch kollektive Anhaltspunkte darunter. Jede Generation entwickelt einen eigenen Zugang zur Vergangenheit und damit verschieben sich auch die Haltungen und die Werte einer Generation.²²⁹

Dies ist im Fall der neofaschistischen Erinnerungskultur gut zu beobachten, da die Kontinuität der Pilgerströme ein Zeichen dafür sind, dass die Erinnerung an den *Duce* auch für die nachfolgende Generation als wichtig empfunden und daher weiter zelebriert wurde. Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre betraf dies jedoch nicht nur die rechte, sondern auch die linke Erinnerungskultur. Gerade der Kampf gegen den Faschismus, der Antifaschismus, der durch die Etablierung der *Resistenza* als Leitmotiv auch auf nationaler Ebene ihren Wiederklang fand, wurde von der Generation der Partisanen an ihre Kinder und teilweise Enkel weitergegeben, die dieses Narrativ weiterführten. Der Gegensatz Links gegen Rechts entlud sich ab den späten 1960er Jahren immer häufiger in Gewalt, Bombenanschlägen wie in Mailand 1969 mit 14 Toten und 90 Verletzten oder in Gioia Tauro in Kalabrien mit 7 Toten im Juli 1970 und führten zu einer Radikalisierung einer ganzen Generation, die entweder im Neofaschismus oder im Kommunismus eine Gefahr für das Land sah und daher immer stärker auch Gewalt als Mittel zur Durchsetzung ihrer politischen Ziele nutzte. Die 1970er Jahre

²²⁷ Mitteilung 4506 des Präfekten Rizzo aus Genua vom 24. September 1965. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen. Att. Div. 1961 – 1963, busta 11, fasc. 11051/7.

²²⁸ Mitteilung 31 des Präfekten Veglia aus Imperia vom 23. März 1966. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen. Att. Div. 1961 – 1963, busta 11, fasc. 11051/7.

²²⁹ ASSMANN, Der lange Schatten, 2014, 27.

werden später von vielen Historikern als *anni di piombo*, als *bleierne Jahre* bezeichnet werden.²³⁰ Nicht zu vergessen sind auch die Auswirkungen des Jahres 1968. Aus den Universitätsbesetzungen, die auch in Italien stattfanden, entwickelten sich politische Organisationen, oft getragen von Schülern und Studenten. Sie verpflichteten sich den Prinzipien des Antifaschismus und übernahmen den Kampf gegen den Faschismus als eine ihrer Leitlinien. Oftmals vermischten sich diese Bewegungen mit der Arbeiterbewegung, die mehr Rechte und eine angemessene Vertretung forderten, wie der 1969 durchgeführte Generalstreik mit nachfolgenden staatlichen Verbesserungen zeigte.²³¹

Aus diesem Umfeld entwickelte sich auch die Bewegung *Lotta Continua* (*Ständiger Kampf*), die ab 1969 in ganz Italien aktiv wurde. Ausgehend vor allem aus Turin und der Beteiligung an den dortigen Streiks im Jahr 1969, etwa bei *FIAT*, entwickelten sich diverse lokale Organisationen, die erst ab Jänner 1970 schrittweise unter eine nationale Koordination gebracht wurden.²³²

Die Mitglieder der *Lotta Continua* bezeichneten sich selbst als Avantgardisten, die für ihr Ziel – eine unabhängige und vom Kapitalismus freie Arbeiterklasse – auch vor Gewalt nicht haltmachten.²³³ Sie wollten eine Bewegung werden, die alle Proletarier gleichermaßen vereint.²³⁴

Auch in Forlì bildeten sich Sektionen der *Lotta Continua* heraus, die im Dezember 1971 knapp 200 registrierte Mitglieder umfasste, 80% davon waren Studenten der Oberstufe und 20% Studenten und mehr als 200 Personen unterstützten die Aktionen der Bewegung, ohne aktiv Mitglied zu sein. In dem ausführlichen Bericht des Präfekten von Forlì, Bettarini, findet sich auch eine Auflistung der finanziellen Situation der Bewegung, die demzufolge auch Gelder der Kommunistischen Parteien Chinas und Albaniens erhalten habe.²³⁵

Es ist nicht verwunderlich, dass ausgerechnet der Präfekt von Forlì solch einen umfangreichen Bericht über *Lotta Continua* nach Rom schickte, da die Aktivitäten der Bewegung in der Provinz „lebhaft und omnipräsent“²³⁶ gewesen seien und man besonders hartnäckig versuchte,

²³⁰ Vgl. dazu FOOT John, *L'Italia e le sue storie. 1945 – 2019*. Bari – Rom 2019, 170ff.

²³¹ FOOT John, *L'Italia e le sue storie*, 2019, 144.

²³² CAZZULLO Aldo, *I ragazzi che volevano fare la rivoluzione. 1968-1978. Storia di Lotta continua*. Mailand 2015. Kindle-Version. Position 1764.

²³³ CAZZULLO, *I ragazzi che volevano fare la rivoluzione*, Position 1879.

²³⁴ Vgl. dazu den Bericht des Präfekten von Pavia, Benigni, anlässlich des dort abgehaltenen Kongresses vom 6. Oktober 1971. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, fascicoli permanenti, Partiti Politici (Pp), 1971-1975, Movimento Lotta Continua: 1° Fascicolo, busta 25.

²³⁵ Bericht des Präfekten Bettarini vom 21. Dezember 1971. In: ACS, Min. Int., Gab., Arch. Gen., Fasc. Perm., PP, 1971 – 1975, Movimento Lotta Continua: 1° Fascicolo, busta 25.

²³⁶ Ebda.

die unterschiedlichen linken Bewegungen zu vereinen, vor allem jene in den großen Betrieben mit denen in den Schulen.²³⁷

Nach einigen ruhigen Jahren mit einer geringen Präsenz von Neofaschisten an den drei Jahrestagen führte die angespannte innenpolitische Lage und die zunehmende Gewalteskalation zwischen Links und Rechts in Predappio im Jahr 1971 zu einer Zuspitzung, die sich in den letzten Apriltagen auch gewaltvoll entlud. In diesem Jahr fiel der 25. April, landesweiter Feiertag und Gedenktag an die Befreiung durch die Partisanen im Jahr 1945, auf einen Sonntag. Rund um dieses Datum veranstaltete auch das MSI Aufmärsche, da der Todestag von Mussolini auf den 28. April fällt. Präfekt Bettarini meldete daher bereits am 21. April nach Rom, dass man für den 25. April einen starken Besucherandrang erwartete und da das MSI Gerüchten zufolge parallel dazu ebenfalls eine Versammlung plante, bat man um raschestmögliche Unterstützung, auch weil in den diversen Sektionen linker Parteien Straßenblockaden angedacht seien, um den rechten Teilnehmern an der Kundgebung die Zufahrt zu verwehren.²³⁸ Man bot daher für Sonntag, dem 25. April, um die Unterstützung von 200 Soldaten sowie „zumindest“ 3 Wasserwerfern, auch weil die lokalen Einheiten der Polizei bereits mit anderen Tätigkeiten beschäftigt waren.²³⁹

Die hohe Anzahl an Soldaten lässt darauf schließen, dass die Präfektur von Schlimmerem ausging, wohl auch weil sie die sogenannten *außerparlamentarischen* politischen Bewegungen kannte, die, wie beispielsweise *Lotta Continua*, auch nicht vor Gewalt zurückschreckten. Doch nicht nur auf der linken Seite, auch auf der rechten Seite gab es eine fortlaufende Radikalisierung, so sollen von 4384 politisch motivierten Gewalttaten zwischen 1969 und 1975 83% davon radikalen, rechten Organisationen zugeschrieben werden können.²⁴⁰ Auch hier ging es um die Aufrechterhaltung einer „Strategie der Spannung“²⁴¹ durch gezielte Bombenanschläge. Mittels einer Mischung aus Fankultur und einer Art „Konterkultur“ gelang es den rechten Organisationen die Ideen und Überzeugungen des Neofaschismus an eine neue Generation weiterzugeben.²⁴²

Damit war klar, dass Predappio nun auch für eine neue Generation zum Spannungsfeld wurde: Antifaschismus traf hier offen auf Neofaschismus. Und es waren hier nun vor allem junge

²³⁷ Bericht des Präfekten Bettarini vom 21. Dezember 1971. In: ACS, Min. Int., Gab., Arch. Gen., Fasc. Perm., PP, 1971 – 1975, Movimento Lotta Continua: 1° Fascicolo, busta 25.

²³⁸ Telegramm Nr. 26309 vom 21. April 1971. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, fascicoli correnti, 1971-1975, busta 15, fasc. 11001/33, Forlì ordine pubblico.

²³⁹ Ebda.

²⁴⁰ FOOT, L'Italia e le sue storie, 2019, 191.

²⁴¹ Ebda., S. 191.

²⁴² Ebda., S. 191.

Männer und Frauen, die für ihre Überzeugungen auf die Straße gingen. Die Präfektur meldete am Abend des 25. April, dass „in kompletter Normalität und ohne einen geringsten Zwischenfall“²⁴³ ca. 500 Personen den Feiertag begangen hatten und dass man eine „rechte Versammlung“²⁴⁴ durch die Errichtung von polizeilichen Straßensperren verhindert hätte, da Busse und PKWs weit vor Predappio abgefangen wurden. Lediglich „leichte Vorfälle“²⁴⁵ habe es in Predappio von einer Gruppe von circa 100 Anhängern der *Lotta Continua* gegeben.²⁴⁶ In einem Bericht des *Resto del Carlino* wurden die Ereignisse des 25. April mit „Nostalgiker“ von prochinesischen Unterstützern attackiert“²⁴⁷ zusammengefasst. Hier ist die Rede von 250 Personen, die den ganzen Tag mit Motorradhelmen und kommunistischen Flaggen den Friedhof in San Cassiano patrouilliert hatten und einige Neofaschisten zuerst „umzingelten“ und dann „angriffen“.²⁴⁸ Es kam zu zwei Leichtverletzten, die in Bologna behandelt wurden.²⁴⁹ Ein Artikel, der zwei Tage später, am 28. April, erschien, enthielt noch etwas mehr Informationen und berichtete auch von den Straßenblockaden von *Lotta Continua* und einem Streit zwischen den „Maoisten“²⁵⁰ von *Lotta Continua* und Neofaschisten, die an Bord eines Busses nach Predappio fahren wollten, dort aber durch die polizeiliche Sperre abgefangen wurden und die Heimreise antreten mussten.²⁵¹ Dieser Artikel löste in der Parteizeitung der Kommunistischen Partei, der *Unità*, ein Protestschreiben aus, das ebenfalls am 28. April im *Resto del Carlino* mit einem Statement der Redaktion veröffentlicht wurde.²⁵² Denn die *Unità* hatte die Redaktion des *Resto del Carlino* beschuldigt eine „falsche und beschämende Berichterstattung“²⁵³ der Ereignisse des 25. April gemacht zu haben und ihm eine klar „pro-faschistische Ausrichtung“²⁵⁴ attestiert. Die *Unità* ging davon aus, dass die Kommunisten einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet haben, die "Provokation des teuflischen Faschismus aufzuhalten"²⁵⁵, denn

²⁴³ Telegramm 27623 des Präfekten Bettarini vom 25. April 1971. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, fascicoli correnti, 1971-1975, busta 75, fasc. 11024, Mussolini-famiglia, sottofascicolo 1, Mussolini. Celebrazioni Morte.

²⁴⁴ Ebda.

²⁴⁵ Ebda.

²⁴⁶ Ebda.

²⁴⁷ N.N., 'Nostalgici' assaliti da filocinesi a Predappio. In: "Il Resto del Carlino" vom 26. April 1971, 2.

²⁴⁸ N.N., 'Nostalgici' assaliti, 26. April 1971, 2.

²⁴⁹ Ebda., S. 2.

²⁵⁰ N.N., Tafferugli a Predappio. In: "Il Resto del Carlino" vom 28. April 1971, 4.

²⁵¹ N.N., Tafferugli a Predappio, 28. April 1971, 4.

²⁵² Der Originalartikel findet sich in der Lokalausgabe der *Unità* für Bologna, im Internet ist jedoch nur die römische Version verfügbar. Jedoch hat der *Resto del Carlino* den Artikel fast komplett abgedruckt, aus diesem wurde hier zitiert: N.N., Se non è zuffa è pane bagnato. In: „Il Resto del Carlino“ vom 28. April 1971, 6.

²⁵³ N.N., Se non è zuffa è pane bagnato. In: „Il Resto del Carlino“ vom 28. April 1971, 6.

²⁵⁴ N.N., Se non è zuffa è pane bagnato, 28. April 1971, 6.

²⁵⁵ Ebda., S.6.

Der Abschaum des *Ventennio* und ihre gewaltbereiten Nachkommen, die das engmaschige Netz der Straßenblockaden, die die Polizei errichtet hatte, durchbrochen hatten [...], sind ebenbürtig empfangen worden und sind [gekennzeichnet] von deutlichen Lektionen wieder in ihre Heimat zurückgeschickt worden, mit den Erinnerungen an eine Reise, die sie sich für die nächsten Jahre merken werden.²⁵⁶

Auf diese deutlichen Worte und auf die Vorwürfe einer pro-faschistischen Berichterstattung kontert der *Resto del Carlino* mit einem Kommentar, indem er klarstellt, dass seine Journalisten im Gegensatz zur *Unità* an einer sauberen Berichterstattung interessiert seien und man merkt ironisch an, dass diese eben nicht den „verantwortungsvollen und demokratischen Antifaschismus“²⁵⁷ der Kommunistischen Partei aufgegriffen hätten, dem die Redaktion des *Resto del Carlino* die Schuld an den gewaltvollen Auseinandersetzungen gab. Der Artikel der *Unità* und die Reaktion des *Resto del Carlino* waren ein Zeichen der ideologischen Zuspitzung Anfang der 1970er Jahre, die versuchte, das politische Handeln durch den Rückgriff auf erinnerungspolitische Narrative rechtfertigen. Aus heutiger Sicht erscheint der Artikel des *Resto del Carlino* nicht „profaschistisch“, wenngleich die extraparlamentarischen Bewegungen wie *Lotta Continua* mit Begriffen wie „prochinesische Unterstützer“²⁵⁸ (*filocinesi*) oder „Maoisten“²⁵⁹ (*Maoisti*) natürlich nicht gut wegkamen. Diese negative Konnotation ist wahrscheinlich vor allem durch die Wahrnehmung der Bezeichneten als Unruhestifter bedingt und der massive Vorwurf der *Unità* gegenüber dem *Resto del Carlino* erzwang auch von Seiten der Zeitung eine deutliche Reaktion und Klarstellung. Dass die Kommunisten und linke Gruppierungen anders als in den 1950er Jahren nicht mehr von vornherein als die einzigen Querulanten angesehen wurden, zeigte die weitere Zuspitzung der Ereignisse nur wenige Tage später, am 28. April, zum Todestag Mussolinis. Präfekt Bettarini meldete am Vortag, dem 27. April, in einem Telegramm, dass man mit einer starken Präsenz von „parlamentarisch- und außerparlamentarischen“²⁶⁰ Gruppen der Rechten rechnete und dass zeitgleich „antifaschistische“²⁶¹ Kundgebungen in Predappio geplant seien. Daher sollte kein Auto und Bus Predappio erreichen, um eine Eskalation von vornherein auszuschließen. Der Präfekt forderte 500 Soldaten sowie sechs Wasserwerfer nach Predappio und wies die Straßenpolizei

²⁵⁶ N.N., *Se non è zuffa è pane bagnato*, 28. April 1971, 6.

²⁵⁷ Ebda., S. 6.

²⁵⁸ Ebda., S. 6.

²⁵⁹ Ebda., S. 6.

²⁶⁰ Telegramm Nr. 27623 von Präfekten Bettarini vom 27. April 1971. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen. Fasc. Corr. 1971 – 1975, busta 75, fasc. 11024, sottofasc. 11024/1.

²⁶¹ Ebda.

dazu an, die Autobahnabfahrten sowie die Zufahrtsstraßen nach Predappio zu blockieren und den Durchzugsverkehr umzuleiten.²⁶²

Die Provinzverwaltung der Provinz Forlì äußerte sich in einer Kundmachung ebenfalls besorgt über die angekündigten Kundgebungen der rechten Organisationen und verlangte von Innenminister Franco Restivo ein umgehendes Verbot der Kundgebungen.²⁶³

Predappio wurde am 28. April 1971 de facto abgeriegelt. Präfekt Bettarini meldete am 29. April, dass es bereits ab der Früh durch großflächige „massive Blockaden“²⁶⁴, die durch die Autobahnpolizei unterstützten wurden, gelungen war, dass kein Bus und keine Autos mit Neofaschisten nach Predappio gelangen konnten. Dafür wurde auf Streitkräfte und Polizisten aus anderen Provinzen und Regionen zurückgegriffen.²⁶⁵ Nur eine offizielle Delegation mit 20 Teilnehmern, angeführt vom regionalen Parteisekretär der Emilia-Romagna des MSI, wurde auf den Friedhof in San Cassiano gelassen. Dennoch kam es am Nachmittag zu gewaltvollen Auseinandersetzungen zwischen den „üblichen Anhängern linker Organisationen wie *Lotta Continua*“²⁶⁶ und 20, überwiegend jungen, Mitgliedern des MSI, die zu Fuß nach Predappio gekommen waren.²⁶⁷ Das rasche Eingreifen der Ordnungskräfte habe Schlimmeres verhindert - wie aus dem Telegramm zu entnehmen ist - und insgesamt kam es zu drei Festnahmen, alle Verhafteten waren zwischen 25 und 35 Jahre alt.²⁶⁸

Ebenfalls am 29. April erschien ein ausführlicher Artikel des *Resto del Carlino*, der versuchte chronologisch die Ereignisse des Vortages zu rekonstruieren. Er informierte, dass zusätzlich zu den behördlichen Straßensperren auch die *Lotta Continua* wie schon am Wochenende zuvor Straßenblockaden einrichtete.²⁶⁹ Die jungen Anhänger des MSI kamen aus Parma und waren mit Stöcken bewaffnet, die ihnen vor Ort von der Polizei abgenommen wurden. Bei den Auseinandersetzungen soll es zu mehreren Verletzten gekommen sein, auch ein Polizist wurde beim Versuch, die beiden Gruppen zu trennen ins Krankenhaus eingeliefert.²⁷⁰

²⁶² Vgl. Telegramm Nr. 27623 von Präfekt Bettarini vom 27. April 1971. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen. Fasc. Corr. 1971 – 1975, busta 75, fasc. 11024, sottofasc. 11024/1.

²⁶³ Kopie der Aussendung als Telegramm Nr. 27867 nach Rom gesandt, 27. April 1971. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen. Fasc. Corr. 1971 – 1975, busta 75, fasc. 11024, sottofasc. 11024/1.

²⁶⁴ Telegramm Nr. 28290 von Präfekt Bettarini vom 29. April 1971. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen. Fasc. Corr. 1971 – 1975, busta 75, fasc. 11024, sottofasc. 11024/1.

²⁶⁵ Ebda.

²⁶⁶ Ebda.

²⁶⁷ Ebda.

²⁶⁸ Ebda.

²⁶⁹ N. N., Violenti Disordini in città. Scontri davanti alla sede missina. In: “Il Resto del Carlino” vom 29. April 1971, 4.

²⁷⁰ N. N., Violenti Disordini in città, 29. April 1971, 4.

Das Geschehen verlagerte sich am Abend in die nahe Provinzhauptstadt Forlì, dort nahm die Gewalt noch zu. Wie jedes Jahr fand in Forlì eine Messe in Gedenken an Benito Mussolini statt, an der auch viele Mitglieder des MSI und anderer rechter Organisationen teilnahmen. Dabei kam es zunächst beim Sitz des MSI zu Auseinandersetzungen als Mitglieder von *Lotta Continua* versuchten, das Gebäude zu stürmen, ein Auto wurde dabei schwer beschädigt, die zwei Insassen verletzt.²⁷¹ Danach versuchte die Polizei die aufkommenden Straßenschlachten in Richtung der zentralen *Piazza Saffi* zu lenken. Dort kam es zu weiteren Zusammenstößen zwischen den beiden Gruppen, Steine, Laternen und Marmorplatten flogen umher, es kam zu Rauchentwicklungen.²⁷² Laut Berichten des *Resto del Carlino* waren knapp 200 Personen, überwiegend junge Anhänger der *Lotta Continua* und des MSI daran beteiligt.²⁷³ Der Präfekt berichtete außerdem davon, dass auch Steinplatten aus dem Boden herausgehoben und auf die gegnerische Seite geworfen wurden, Autos sowie Fensterscheiben von nahen privaten Geschäften wurden beschädigt oder zerstört.²⁷⁴ In einem weiteren Bericht des *Resto del Carlino* vom 30. April wurde von drei verletzten Personen, die sich beim Notarzt gemeldet hätten, berichtet, viele weitere waren verletzt gewesen, hätten es jedoch vorgezogen, von ihrem Hausarzt behandelt zu werden.²⁷⁵ Auch einige Soldaten und Polizisten wurden beim Einsatz verletzt.²⁷⁶ Der Präfekt betonte, dass eine „eine spürbare Spannung sowohl in der Stadt als in Predappio“²⁷⁷ in der Luft lag und bat daher um weitere Unterstützung für den Fall, dass die Auseinandersetzungen andauern sollten. Er forderte weitere 200 Soldaten aus Kasernen der Emilia-Romagna und des Venetos.²⁷⁸

Zu weiteren Auseinandersetzungen zwischen den beiden Gruppen kam es in den Folgetagen jedoch nicht, auch wenn der *Resto del Carlino* am 30. April noch von einem „angespannten Klima“²⁷⁹ berichtete, dass seit dem 25. April in der Provinz herrscht.

Bei den Berichten des *Resto del Carlino* fällt auf, dass nun nicht mehr die linken Gruppen wie *Lotta Continua* als die alleinigen Verursacher der Gewaltaktionen gesehen werden, sondern nun sehr wohl auch die Neofaschisten und die Anhänger des MSI als Unruhestifter dargestellt

²⁷¹ N. N., *Violenti Disordini in città*, 29. April 1971, 4.

²⁷² Ebda., S. 4.

²⁷³ Ebda., S. 4.

²⁷⁴ Telegramm Nr. 28290 von Präfekt Bettarini vom 29. April 1971. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen. Fasc. Corr. 1971 – 1975, busta 75, fasc. 11024, sottofasc. 11024/1.

²⁷⁵ N. N., *Interrogati in carcere i due missini ed il comunista*. In: „Il Resto del Carlino“ vom 30. April 1971, 6.

²⁷⁶ Telegramm Nr. 28290 von Präfekt Bettarini vom 29. April 1971. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen. Fasc. Corr. 1971 – 1975, busta 75, fasc. 11024, sottofasc. 11024/1.

²⁷⁷ Ebda.

²⁷⁸ Ebda.

²⁷⁹ N. N., *Interrogati in carcere i due missini ed il comunista*, 30. April 1971, 6.

werden. Die Berichterstattung des *Resto del Carlino* ist daher als sehr ausgewogen wahrzunehmen, man verzichtete auf das Kommentieren der Ereignisse und fokussierte sich auf die Rekonstruktion der Vorfälle.

Die Mehrzahl der Reaktionen nach der Gewalteskalation verurteilten die Zusammenstöße. Im Gegensatz zu 1957, als größere Protestschreiben etwa der DC erst nach dem Anschwellen der sonntäglichen Pilgerströme erfolgten, reagierten die politischen Parteien recht zügig auf die Ereignisse des 28. Aprils. Wie der *Resto del Carlino* berichtete, betonte etwa die Kommunistische Partei, dass nur das „verantwortungsvolle Handeln“²⁸⁰ der Bürger und der führenden Kräfte des Antifaschismus schlimmere Zusammenstöße verhindert hätten und die „antidemokratische Provokation“²⁸¹ so gestoppt wurde, die angeblich auch in der Polizei Unterstützer fand.²⁸² Auch die Sozialisten sahen in der Polizei einen Komplizen der Faschisten, „sie hätten offen die Faschisten beschützt“²⁸³, auch dann, als ihr Verhalten ganz klar eine Form der Wiederbetätigung dargestellt habe und daher bestraft hätte werden sollen.²⁸⁴ Die DC verurteilte beide beteiligte Parteien und sprach ganz klar von einer „unüberlegten faschistischen Provokation“²⁸⁵, unterstellte aber auch der Kommunistischen Partei eine Doppelmoral, da sie sich als Beschützer der Demokratie ausgaben, um dann auf den Plätzen jedoch offen Gewalt auszuleben.²⁸⁶

Die Reaktionen zeigen die unterschiedliche Einschätzung der Ereignisse und damit die naturgemäßen, politischen Differenzen zwischen den ideologischen Wertanschauungen der Parteien. Auffallend ist die Kritik an den Ordnungskräften, denn aus dem vorliegenden Archivmaterial ist keine Parteilichkeit der Ordnungskräfte herauszulesen, die gesetzten Handlungen zielten darauf ab, die beiden Gruppen zu trennen bzw. eine Eskalation von vornherein zu verhindern, etwa durch weiträumige Straßenblockaden. Auch schien es 1971, im Vergleich zu 1957, keinerlei Fokus auf die Aktionen der Kommunisten bzw. der linken Gruppierungen wie etwa der *Lotta Continua* gegeben zu haben, da auch den rechten Gruppen ein gewisses Sicherheitsrisiko attestiert wurde. Gerade die großflächigen Straßensperren unterstützen diese Annahme. Es wirkt eher so, als ob die Ordnungskräfte sich zwar vorbereiten wollten (es ist nicht bekannt, ob die Wasserwerfer oder die angeforderten Soldaten je zum

²⁸⁰ N.N., Lunedì Processo ai due missini?. In: „Il Resto del Carlino“ vom 01. Mai 1971, 6.

²⁸¹ N.N., Lunedì Processo ai due missini?, 01. Mai 1971, 6.

²⁸² Ebda., S. 6.

²⁸³ Ebda., S. 6.

²⁸⁴ Ebda., S. 6.

²⁸⁵ Ebda., S. 6.

²⁸⁶ Ebda., S. 6.

Einsatz kamen), dennoch eher defensiv als offensiv agierten, indem etwa immer versucht wurde, die beiden Gruppen zu trennen, um eine weitere Eskalation zu vermeiden.

Es scheint, dass sich im Laufe der Zeit auch in den Behörden ein anderer Zugang zum (Neo-)Faschismus entwickelt hatte, der sich sehr wohl auch den potenziellen negativen Auswirkungen auf die öffentliche Sicherheit durch die Rechten bewusst war. Von Kontinuität eines faschistischen Gedankengutes kann daher, zumindest aufbauend auf dem Material in den Behörden bzw. der Berichterstattung in den 1970er Jahren, keine Rede mehr sein.

Die Auseinandersetzungen in Predappio und Forlì im April 1971 zeigten vor allem die politische Radikalisierung einer neuen Generation, genährt durch eine stetige Zunahme des Terrors, die die Leitideologien des Faschismus bzw. dessen Ablehnung in Form des Antifaschismus benutzte, um damit ihre Taten rechtfertigen zu können. Sowohl aus der Berichterstattung des *Resto del Carlino* als auch aus den Berichten der Präfektur wird ersichtlich, dass die Gewalteskalation vorwiegend von einer jungen Generation ausging, die nicht mehr direkt in den Bürgerkrieg involviert war, sondern diesen nur aus Erzählungen kannte. Predappio blieb dennoch auch in dieser Generation ein Ort von zentraler ideologischer Bedeutung, wie auch schon in den Jahrzehnten unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg. Ging es den Partisanen um die Befreiung (Nord-)Italiens vom Faschismus, so ging es den Anhängern der *Lotta Continua* und anderer Linker um eine umfangreiche Revolution der Arbeiterklasse, wobei, soviel wird aus den diversen Parteiprogrammen sichtbar, der Kampf gegen den Faschismus auch ein Synonym für den Kampf gegen den Kapitalismus wurde. Dies erklärt auch den Vorwurf einer „profaschistischen Berichterstattung“²⁸⁷ der *Unità* gegenüber dem *Resto del Carlino* nach dem Motto „Wer nicht für uns ist, ist gegen uns“ – und ein Teil jenes Systems, das die Faschisten unterstützte. Eine zentrale Rolle spielten dabei auch die gesellschaftlichen Umbrüche seit 1968, wo eine junge Generation das Verhalten ihrer Elterngeneration, die den Faschismus selbst erlebt hatte, kritisch infrage stellte. Die Radikalisierung der rechten Gruppen, insbesondere auch von jungen Mitgliedern des MSI, wiederum war wohl als eine Gegenreaktion auf jene starken soziopolitischen Umbrüche der Zeit zu sehen. John Foot etwa spricht davon, dass gerade bei der Rechten Junge oft durch persönliche Erfahrungen radikalisiert worden oder weil sie in einem bestimmten Viertel aufgewachsen waren, dass entweder mal eher kommunistisch oder, in diesem Fall, (neo-)faschistisch geprägt war.²⁸⁸

²⁸⁷ N.N., *Se non è zuffa è pane bagnato*, 28. April 1971, 6.

²⁸⁸ FOOT, *L'Italia e le sue storie*, 2019, 191.

Anders als beim Verhalten der Ordnungskräfte kann man bei den Vertretern der extremen Linken und Rechten eine gewisse Kontinuität feststellen, wobei wohl das kommunikative Gedächtnis eine wesentliche Rolle spielte. Da innerhalb einer Familie gewisse Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg und den Bürgerkrieg zirkulierten, war es nicht weiter verwunderlich, dass diese Erinnerungen an die folgende Generation in identitätsgebender Prägung weitergegeben wurden, da der Bürgerkrieg für viele ein einschneidendes Ereignis in ihrem Leben darstellte. Aus dem anfänglichen *Beschweigen* und *Vergessen* entwickelten sich mithilfe der von Assmann geschilderten Strategien der Verdrängung partielle Erinnerungskulturen, die vor allem durch *Ausblenden* versuchten, ihr eigenes Handeln neu zu deuten. Die Nachkriegsgeneration erhielt Narrative, die zumeist sehr vereinfacht in Form einer Ideologie weiterlebten und die jeweilige Erinnerungskultur so radikalisierten, weil sie sie als einzige Wahrheit auslegten. Der Antifaschismus von *Lotta Continua* wie auch der Neofaschismus junger Anhänger des MSI in den 1970er Jahren können daher nicht 1:1 mit dem Antifaschismus verglichen werden, der die Partisanen antrieb. Die Kombination aus partiellen, ideologisch aufgeladenen Erinnerungen, die der neuen Generation mündlich in Form eines kommunikativen Gedächtnisses vermittelt wurde, gekoppelt mit einer zunehmenden Ideologisierung der Gesellschaft ab Ende der 1960er Jahre, führte dann zu dieser Gewalteskalation in ganz Italien, bei der die politischen Konflikte durch den Einsatz der Narrative aus der Vergangenheit legitimiert wurden.

Predappio darf dabei nicht als Einzelfall gesehen werden, sondern muss in den anfangs geschilderten nationalen und internationalen Kontext eingebunden werden. Neben den bereits erwähnten Bombenanschlägen kam es beispielsweise am gleichen Tag wie in Predappio auch in anderen Orten nach der Abhaltung der jährlichen Messen in Gedenken an Benito Mussolini zu einigen Zwischenfällen. In Catania und Palermo nahmen über 500 Personen an den Messen teil, in Rom konnten Zusammenstöße zwischen den Teilnehmern bei der dortigen Gedenkmesse und Vertretern der Linken nur durch massives Polizeiaufgebot verhindert werden.²⁸⁹

Deutlich wird jedoch auch Folgendes: Nirgends kam es an diesem Tag zu solch turbulenten Zusammenstößen zwischen Links und Rechts wie in Predappio und im nahen Forlì, nirgends offenbarten sich so offen die unterschiedlichen Erinnerungskulturen wie an jenem Ort der

²⁸⁹ Telegramm Nr. 28018 von Präfekt Cerutti, Rom vom 28. April 1971. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen. Fasc. Corr. 1971 – 1975, busta 75, fasc. 11024, sottofasc. 11024/1.; Telegramm Nr. 28007 von Präfekt Amari, Catania vom 28. April 1971. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen. Fasc. Corr. 1971 – 1975, busta 75, fasc. 11024, sottofasc. 11024/1.; Telegramm Nr. 27929 von Präfekt Puglisi, Palermo vom 28. April 1971. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen. Fasc. Corr. 1971 – 1975, busta 75, fasc. 11024, sottofasc. 11024/1.

Romagna mit knapp 6000 Einwohnern. Die Polarisierung, die bereits im Krieg begann, setzte sich somit auch 1971 fort und erfasste eine neue Generation.

Das Gewaltausmaß dieses Tages wurde nach dem 28. April nicht mehr erreicht. Dennoch blieb die Lage noch einige Tage weiterhin angespannt. Am kommenden Sonntag, dem 02. Mai, kam es nochmals zu Zusammenstößen zwischen den Mitgliedern von *Lotta Continua* und Mitgliedern der „außerparlamentarischen Rechten“²⁹⁰, wie es sowohl im Telegramm des Präfekten als auch im am 3. Mai erschienen Artikel des *Resto del Carlino* lautete.

Gegen 11.00 Uhr kamen ca. 20 Neofaschisten in 7-8 Autos (laut den Kennzeichen aus Florenz und Reggio Emilia) nach Predappio, sie trugen Schwarzhemden und führten Stöcke und Ketten sowie Fahnenstangen mit der *Tricolore*-Flagge mit sich. Sie besuchten zuerst den Friedhof in San Cassiano, um danach am zentralen Platz mit faschistischen Rufen eine Art Kundgebung zu veranstalten.²⁹¹ Dort wurden sie von „linken Elementen“²⁹² mit Steinen beworfen und es kam zu Raufereien.

Danach fuhren die Teilnehmer zur *Rocca delle Caminate*, einer Festung, die Mussolini als Landsitz nutzte. Diese befindet sich etwa drei Kilometer vom Stadtzentrum von Predappio entfernt und beherbergte zur damaligen Zeit ein Restaurant, das von der Witwe Mussolinis, Rachele, betrieben wurde. Es entwickelte sich in den 1960er Jahren zu einem beliebten Treffpunkt für die neofaschistische Szene. Verfolgt von diversen Anhängern der linken Gruppierungen (laut Angaben der Präfektur waren es knapp 100) kam es dort zu einem massiven Bewurf von Steinen auf das Restaurant, in dem sich die Neofaschisten befanden.²⁹³ Der Polizei gelang es, die beiden Gruppen im folgenden Streit bald zu trennen und die Neofaschisten wurden von der Polizei bis nach Forlì begleitet. Der Präfekt hatte offenbar die Sorge vor weiteren Auseinandersetzungen und wies für den folgenden Tag eine Verstärkung von 150 Ordnungskräften, Polizisten und Soldaten an, um die öffentliche Sicherheit zu gewährleisten.²⁹⁴

Die Stimmung war dabei schon vorher angespannt, denn am Samstag um 3:15 Uhr explodierte eine Bombe nahe dem Sitz von *Lotta Continua* in Forlì, die Büroräume sowie die Fensterscheiben der umliegenden Gebäude wie auch ein Auto wurden schwer beschädigt.²⁹⁵

²⁹⁰ Telegramm Nr. 28922 von Präfekt Bettarini vom 2. Mai 1971. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen. Fasc. Corr. 1971 – 1975, busta 75, fasc. 11024, sottofasc. 11024/1.; N.N., Devastata da una esplosione la sede di "Lotta continua". In: "Il Resto del Carlino" vom 3. Mai 1971, 4.

²⁹¹ N.N., Devastata da una esplosione la sede di "Lotta continua". In: "Il Resto del Carlino" vom 3. Mai 1971, 4.

²⁹² Telegramm Nr. 28922 von Präfekt Bettarini vom 2. Mai 1971. In: ACS, Gab., Arch. Gen. Fasc. Corr. 1971 – 1975, busta 75, fasc. 11024, sottofasc. 11024/1.

²⁹³ Ebda.

²⁹⁴ Ebda.

²⁹⁵ N.N., Devastata da una esplosione la sede di "Lotta continua". In: "Il Resto del Carlino" vom 3. Mai 1971, 4.

Die Kommunisten und die Sozialisten gaben den Neofaschisten die Schuld am Anschlag, denn es sei das Zeichen, dass die „wahre Gewalt für die Freiheit und demokratische Ordnung von rechts kommt“²⁹⁶, während die *Lotta Continua* die Gewalt nur auf der rechten Seite verortete, da ihre Aktionen zur Befreiung der Massen und der Überwindung dieser „Gewaltgesellschaft“²⁹⁷ galten.

Nach diesem weiteren Aufbäumen der Gewalt am Wochenende des 01. Mai beruhigte sich die Lage in Predappio und Forlì allmählich, die drei am 28. April festgenommenen Personen, zwei Vertreter des MSI Parma und ein Kommunist, wurden freigelassen.²⁹⁸ Der Präfekt und die politischen Parteien bemühten sich wieder darum, Normalität in Forlì einkehren zu lassen, denn „so will es auch die Mehrheit der Bevölkerung, die in Ruhe arbeiten und leben möchte“²⁹⁹, schrieb der *Resto del Carlino*. Die lokale Sektion des MSI betonte in einem Schreiben vom 5. Mai, das in einem Artikel des *Resto del Carlino* veröffentlicht wurde, dass sie keinerlei Verantwortung für die Ausschreitungen treffen würden, denn die Gewalt sei von „roten Randalierern“³⁰⁰ provoziert und verursacht worden. Gleichzeitig rief das MSI seine Mitglieder und Anhänger auf, Ruhe zu bewahren und auf keine weiteren „Provokationen von Links“³⁰¹ zu reagieren. Die Republikanische Partei attestierte Forlì eine „große Reife“³⁰², die Stadt habe in den letzten Tagen gezeigt, dass sie einen „Rückfall in den Faschismus“³⁰³ nicht akzeptieren würde und „ruhig und ernst“³⁰⁴ auf die Provokationen geantwortet hatte.

Die Reaktionen zeigen, dass die beteiligten Parteien, die Vertreter diverser linker Gruppierungen, allen voran *Lotta Continua* sowie die neofaschistischen Gruppierungen und das MSI, die Verantwortung für die Gewalteskalation ablehnten, während die anderen Parteien je nach ihrer ideologischen Einstellung die Ereignisse unterschiedlich kommentierten. Dennoch ist nicht zu übersehen, dass im Vergleich zu den 1950er Jahren nun auch rechte Gruppierungen als eine potenzielle Gefahr wahrgenommen wurden und – wie bereits erwähnt – auch von der Präfektur nun auch als solche eingestuft wurden. Die Reaktion der Präfektur zeigte, dass gerade in einer Zeit, in der in Italien die Gefahr eines Putsches tatsächlich realistisch vorhanden war, eine einigermaßen faire und ausgeglichene Vorgehensweise der

²⁹⁶ N.N., *Devastata da una esplosione*, 3. Mai 1971, 4.

²⁹⁷ Ebda., S. 4.

²⁹⁸ Vgl. N.N., *Scarcerati i missini*. In: „*Il Resto del Carlino*“ vom 3. Mai 1971, 6. Bzw. N.N., *Scarcerato il comunista*. In: „*Il Resto del Carlino*“ vom 5. Mai 1971, 6.

²⁹⁹ N.N., *Scarcerati i missini*, 3. Mai 1971, 6.

³⁰⁰ N.N., *Scarcerato il comunista*, 5. Mai 1971, 6.

³⁰¹ Ebda., S. 6.

³⁰² Ebda., S. 6.

³⁰³ Ebda., S. 6.

³⁰⁴ Ebda., S. 6.

Regierungsbörden am Beispiel von Predappio erfolgte. Natürlich kann von diesem singulären Vorfall nicht auf das gesamtstaatliche Handeln geschlossen werden. Dennoch ist, vor allem im Vergleich zu den 1950er Jahren, somit auch eine deutliche Festigung der demokratischen Strukturen erkennbar. Die Erkenntnisse von Predappio und Forlì können daher auch nützlich sein, um, gemeinsam mit anderen vergleichbaren Fällen der Gewalteskalation, die tatsächliche Gefahr eines Umsturzes, vor allem von rechter Seite, neu zu bewerten, gerade in einer Zeit, in der Griechenland, Spanien und Portugal autoritäre Staatssysteme aufwiesen.³⁰⁵ Dass die Vertreter der Regierung in den Provinzen, wie hier am Beispiel von Forlì, aktiv der Verfassung des demokratischen Italiens folgend agierten, ist zumindest positiv für die Festigung der Demokratie in Italien Anfang der 1970er zu werten.

Predappio blieb jedoch weiter im Fokus der konkurrierenden Deutungsmuster der erinnerungspolitisch geleiteten Narrative und auch an den folgenden Wochenenden besuchten weiterhin Neofaschisten die Stadt und den Friedhof in San Cassiano. Die Lage blieb zwar ruhig, doch hielt der Besucherstrom auch in den Sommermonaten an, wenngleich es zu keinen Zusammenstößen zwischen den Gruppen kam. Die Präfektur bezeichnete die Menschen, die jeden Sonntag das Grab des *Duce* besuchten als „Sonntagsausflüger“³⁰⁶ (*gitanti domenicali*), am 6. Juni waren es circa 1000 Personen, eine Woche später 500 und am 4. Juli circa 300.³⁰⁷ Die übermittelten Zahlen nach Rom zeigen, dass diese zwar rückläufig waren, sich jedoch gerade 1971 auch außerhalb der drei Gedenktage eine beträchtliche Anzahl an Personen auf den Weg nach Predappio machte, auch im November waren es beispielsweise am 31. Oktober 1400 Personen aus „verschiedenen Regionen Nord- und Mittelitaliens“³⁰⁸.

Am 27. Dezember 1971 wurde die Krypta durch einen Bombenanschlag beschädigt, dabei wurde auch die Kapelle oberhalb der Krypta in Mitleidenschaft gezogen.³⁰⁹ Es gab keine Bekennerschrift, jedoch wurden von der Polizei Mitglieder der *Lotta Continua* befragt.³¹⁰ Weitere Berichte über die Drahtzieher des Anschlags fehlten, jedoch hatte der Anschlag die

³⁰⁵ 1970 etwa gab es Pläne von Neofaschisten unter der Führung von Junio Valerio Borghese, damals Leiter der öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalt RAI, einen Putsch durchzuführen, die Pläne scheiterten jedoch, vgl. FOOT, *L'Italia e le sue storie*, 2019, 174ff.

³⁰⁶ Beispielsweise in: Telegramm Nr. 35977 vom 06. Juni 1971. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen. Fasc. Corr. 1971 – 1975, busta 75, fasc. 11024, sottofasc. 11024/1.

³⁰⁷ Vgl. Telegramm Nr. 35977 vom 06. Juni 1971. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen. Fasc. Corr. 1971 – 1975, busta 75, fasc. 11024, sottofasc. 11024/1.; Telegramm Nr. 36993 vom 13. Juni 1971. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen. Fasc. Corr. 1971 – 1975, busta 75, fasc. 11024, sottofasc. 11024/1.; Telegramm Nr. 42145 vom 4. Juli 1971. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen. Fasc. Corr. 1971 – 1975, busta 75, fasc. 11024, sottofasc. 11024/1.

³⁰⁸ Telegramm Nr. 61781 des Präfekten Bettarini vom 02. November 1971. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen. Fasc. Corr. 1971 – 1975, busta 75, fasc. 11024, sottofasc. 11024/1.

³⁰⁹ S.C., *Devastata la tomba di Mussolini*. In: „Corriere della Sera“ vom 27. Dezember 1971, 13.

³¹⁰ S.C., *Devastata la tomba*, 27. Dezember 1971, 13.

Schließung der Krypta zur Folge, denn für den Bürgermeister Dervis Laghi wurde die Gewalteskalation der letzten Monate zu einem großen Sicherheitsrisiko für die Stadt, „Predappio lief Gefahr, ein Ort in Nordirland zu werden“³¹¹.

Ein Artikel des *Corriere della Sera* ein knappes Jahr später zeichnete ein anderes Bild der Stadt, da nun immer mehr Händler und Restaurantbesitzer sich über fehlende Einnahmen beklagten, die der Wegfall des „Pilgertourismus“ mit sich brachte. So unterzeichneten diese eine Petition zur Wiedereröffnung der Krypta, der der Gemeinderat letztendlich zustimmte.³¹² Dies bedeutete außerdem die finanzielle Unterstützung der notwendigen Reparaturarbeiten in der Krypta. „Predappio lebt von Mussolini, es ist nicht lustig, aber auch nicht unsittlich“³¹³, so der Bürgermeister. Laghi vermutete, dass nun in den folgenden Monaten wohl wieder verstärkt, nach der Wiedereröffnung der Krypta Anfang September 1972, Neofaschisten mit Schwarzhemden nach Predappio kommen würden genauso wie deutsche Touristen, die sich nach dem „Herr Duce“³¹⁴ erkundigten. Doch der Bürgermeistert betonte, dass die Einhaltung des Verbotsgesetzes der Präfektur und den Ordnungskräften oblag.³¹⁵ In einem zeitgleich erscheinenden Interview, das Laghi der *La Stampa* gab, rechtfertigte er sich für die Entscheidung, die Krypta wieder zu öffnen: „Die Geschichte ist Geschichte, das wäre so als würde man in Russland die Gräber der Zaren sperren“³¹⁶.

Die Entscheidung des Gemeinderates und vielmehr die Petition der lokalen Unternehmen zeigt wie pragmatisch der Umgang mit dem Erbe des Faschismus in den 1970er Jahren wurde. Predappio, in einigen Zeitungsartikeln als „besonders depressives Gebiet“³¹⁷ bezeichnet, hatte sich auf die besondere Form des Tourismus spezialisiert, ein Wegfall dieser Einnahmequelle war daher existenzbedrohend für viele Betriebe. Nicht vergessen darf man dabei die Nähe zu den, mittlerweile zu großen Badeorten gewachsenen, Städten wie Rimini oder Riccione, für viele Touristen war der Besuch in Predappio ein Art Ausflug geworden.

Daher ist es nicht verwunderlich, dass der Pilgerstrom auch in den folgenden Jahren nicht komplett abbriss. Es fehlen allerdings detaillierte Auflistungen der Schätzungen über die Besucherzahlen von Seiten der Präfektur, auch weil derzeit (Stand: März 2020) einige Bereiche des Staatsarchivs in Rom mit möglichen Informationen seit Monaten nicht zugänglich sind.

³¹¹ GOLDONI Luca, Predappio in cerca di turisti, restaura la tomba di Mussolini. In: „Corriere della Sera“ vom 10. August 1972, 8.

³¹² GOLDONI, Predappio in cerca di turisti, 10. August.1972, 8.

³¹³ Ebda., S. 8.

³¹⁴ N. S., Predappio restaura la tomba per attirare i turisti. In: „La Stampa“ vom 10. August 1972, 2.

³¹⁵ GOLDONI, Predappio in cerca di turisti, 10. August.1972, 8.; N.N., Riaperta d'autorità la cripta di Mussolini. In: „Corriere della Sera“ vom 9. September 1972, 11.

³¹⁶ N. S., Predappio restaura la tomba, 10. August 1972, 2.

³¹⁷ Ebda., S. 2.

Doch auch in diesen Unterlagen finden sich vermutlich keine Zahlen für jedes Wochenende bzw. für die Tage rund um die drei Gedenktage. Die sporadisch verfügbaren Zahlen geben jedoch einen Einblick darin, dass die Anzahl der Besucher zwar schwankte, jedoch kontinuierlich eine größere Anzahl an den Wochenenden die Krypta Mussolinis aufsuchte.

1973 etwa, anlässlich des Gedenkens an den *Marsch auf Rom*, organisierte die Sektion des MSI in Parma eine Reise nach Predappio, an der laut den Telegrammen des dortigen Präfekten ca. 60 Personen teilgenommen hätten, zunächst war die Anreise mit einem gemieteten Bus geplant, doch das Busunternehmen stimmte der Vermietung an den MSI nicht zu.³¹⁸ Die Partisanenorganisationen in Parma versuchten außerdem, bei der Präfektur ein Verbot der Pilgerreise durchzusetzen, die Präfektur antwortete, dass man bereits „selbst effiziente Mittel eingesetzt hat, [die] jegliche Wiederbetätigung des Faschismus verhindern“³¹⁹.

Neben den Jahrestagen und einer gewissen höheren Anzahl an Besuchern in den Sommermonaten verliefen die folgenden Jahre ohne größere Zwischenfälle, zumindest sind aus der Presse und der Korrespondenz der Präfektur nach Rom keine rekonstruierbar.

Ende 1982 ist aus den Archiven eine steigende Sorge angesichts des für 1983 anstehenden 100-jährigen Geburtstags von Mussolini ersichtlich. Der Verein der Familienangehörigen des Bombenanschlags von Bologna (*Associazione tra familiari delle vittime della strage alla Stazione di Bologna*), der im August 1980 85 Menschen das Leben kostete, meldete sich bei den Regierungsbehörden und drückte sein Unverständnis darüber aus, dass noch keinerlei Vorkehrungen für das Ereignis im Jahr 1983 getroffen wurden.³²⁰ Die angekündigten Feiern hielt der Verein für „bedrohend und provokativ“³²¹ für alle „demokratisch gesinnten“³²² Italiener. Im Archiv finden sich dazu noch mehrere solcher Schreiben, etwa vom Generalsekretär der *Unione Italiana del Lavoro*, der davon ausging, dass jegliche Feiern in der Romagna und anderswo nicht genehmigt werden würden.³²³

³¹⁸ Telegramm Nr. 43923 vom 30. September 1973 des Präfekten Longo, Parma. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen. Fasc. Corr. 1971 – 1975, busta 75, fasc. 11024, sottofasc. 11024/1.

³¹⁹ Telegramm Nr. 43792 vom 29. September 1973 des Präfekten Longo, Parma. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen. Fasc. Corr. 1971 – 1975, busta 75, fasc. 11024, sottofasc. 11024/1.

³²⁰ Angefügtes Schreiben des Vorsitzenden des Vereins der Familienangehörigen des Bombenanschlags von Bologna (*Associazione tra familiari delle vittime della strage alla Stazione di Bologna*) vom 10. November 1982. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, Fascicoli permanenti (dal giugno 1944), P. Partiti politici - Movimenti politici 1981 – 1985, busta 11, fasc. 195, Movimento Sociale Italiano.

³²¹ Ebd.

³²² Ebd.

³²³ Schreiben des Generalsekretärs der *Unione Italiana del Lavoro* vom 26. November 1982. in: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen. Fasc. Perm. 1981 – 1983, busta 11, fasc. 195.

Angestoßen wurden diese Schreiben durch die Ankündigung des Vorsitzenden des MSI, Giorgio Almirante, im September 1982, im kommenden Jahr eine Reihe von Kongressen in verschiedenen italienischen Städten abzuhalten, die sich dem Erbe des *Duce* nähern sollten, ebenso kündigte er im September 1982 Feierlichkeiten in Predappio im Juli 1983 an.³²⁴

Die Reaktion der Regierung darauf war zaghaft, aber dennoch deutlicher als etwa 1971. Bereits am 13. April 1983 informierte man alle Präfekturen in ganz Italien über mögliche Gedenkveranstaltungen, die „möglicherweise störend“³²⁵ und auf jeden Fall „illegal“³²⁶ sein könnten.

Dem war ein ausführliches Schreiben des Präfekten von Forlì vom 11. April vorausgegangen, in dem dieser eine Einschätzung der kommenden Gedenkveranstaltungen gegeben hatte. Der Bürgermeister von Predappio und der Vizepräsident der Provinz hätten sich bei der Präfektur besorgt darüber geäußert, dass sich wieder ähnliche Szenen wie 1971 wiederholen könnten, wenn wieder Massen an Anhängern des MSI sowie weitere neofaschistische Organisationen Predappio besuchen würden.³²⁷ Außerdem hätte das MSI ein zentrales Komitee eingerichtet, dass die geplanten Feierlichkeiten koordinieren und organisieren sollte.³²⁸ Es brauchte daher bereits zuvor einen Plan, wie man dem erhöhten Interesse entgegenzutreten konnte, um die öffentliche Sicherheit aufrechtzuerhalten – dies betreffe nicht nur den 29. Juli, sondern auch, mit weniger Auswirkungen, den 28. April sowie die anderen Sonntage im Juli. An all diesen Tagen rechnete der Präfekt mit hohen Besucherzahlen.³²⁹

Der Bericht ging sehr deutlich auf die neue Generation an Neofaschisten ein:

„Die Furcht vor Zwischenfällen geht weniger von denjenigen aus, die im Zeitalter des *ventennio* gelebt haben, als von den Jungen und ‚Jüngsten‘, die ein Verhalten entwickeln könnten, dass von Fanatismus, Begeisterung und Provokation [geprägt ist], gerade in einer Region wie der Romagna, wo die Linke und außerparlamentarische Linke kein Verhalten von Toleranz an den Tag legt und ihre Stärke auch gerne öffentlich zeigt.“³³⁰

Der Quästor und der Chef der Carabinieri sind daher zum Entschluss gekommen, dass es das Beste sei wie 1971, wenn auch in „geringerer Ausprägung“³³¹, die Abfahrt von Bussen zu

³²⁴ Vgl. N.N., *Il centenario del Duce prenderà via a Forlì*. In: „Il Resto del Carlino“ vom 12. September 1982, 12. Der kurze Zeitungsbericht findet sich als Anhang an den Brief des Vorsitzenden des Vereins der Opfer des Bombenanschlags von 1980, In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen. Fasc. Perm. 1981 – 1983, busta 11, fasc. 195.

³²⁵ Schreiben des Innenministeriums an die Präfekten vom 13. April 1983. In: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen. Fasc. Perm. 1981 – 1983, busta 11, fasc. 195.

³²⁶ Ebda.

³²⁷ Schreiben 1687 des Präfekten Boccuccia vom 11. April 1983. in: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen. Fasc. Perm. 1981 – 1983, busta 11, fasc. 195.

³²⁸ Ebda.

³²⁹ Ebda.

³³⁰ Ebda.

³³¹ Ebda.

untersagen, indem man den Busunternehmen Fahrten mit Ziel Predappio verbietet. Für das Verbot hätten die Straßenkapazitäten und die fehlenden Parkplätze sowie die geringen Besucherkapazitäten in der Krypta gesprochen.³³²

Das Schreiben des Präfekten und die Reaktion der Regierung zeigen, dass man diesmal besser auf mögliche Zusammenstöße vorbereitet sein wollte als noch im Jahr 1971. Die ausführliche Schilderung der Situation in Forlì an die Zentralregierung macht außerdem sichtbar, dass sich mittlerweile eine weitere Verschiebung in der Wahrnehmung der Präfektur vollzogen hatte und nun die Neofaschisten noch stärker mit einem wachsamem Auge verfolgt wurden als in den Jahrzehnten zuvor. Anscheinend hatte man aus dem Jahr 1971 gelernt und wollte eine mögliche gewaltvolle Eskalation von Anfang an unterbinden, indem durch die angedachten Sicherheitsmaßnahmen der Besucherfluss von Anfang an reguliert werden sollte. Interessant ist auch die genaue Schilderung der altersmäßigen Zusammensetzung der Besuchergruppen und der merkbaren Verschiebung hin zu einer jüngeren Generation. Gerade 1983, fast 40 Jahre nach Kriegsende, wurde die Anzahl jener, die nicht mehr im Faschismus gelebt hatten und den Krieg nur aus Erzählungen kannten naturgemäß immer größer und größer. Der *Duce* wurde dabei schrittweise immer stärker Teil einer mystifizierten Darstellung, die nur mehr partiell den tatsächlichen Gegebenheiten entsprach. Gerade unter den jüngeren neofaschistischen „Pilgern“ konnte Mussolini nur mehr als Mythos existieren, da ihnen die persönlichen Erfahrungen fehlten. Der Mythos löste die „historische Erfahrung von den konkreten Bedingungen ihres Entstehens weitgehend ab [und formte sie zu] zeitenthobenen Geschichten, die von Generation zu Generation weitergegeben werden“³³³.

Diese Mystifizierung betraf nicht nur die Erinnerung der Neofaschisten an Mussolini, sondern manifestierte sich auch im Antifaschismus, wie die Aktivitäten der *Lotta Continua* 1971 bereits gezeigt haben. Doch auch 1983 sah man die geplanten Feierlichkeiten unter den Vertretern des Antifaschismus naturgemäß kritisch. Der Leiter der lokalen Partisanenvereinigung ANPI, Vincenzo Tronconi, richtete sich in einem im Du-Wort verfassten Schreiben an den Präsidenten Italiens, Sandro Pertini, der selbst ein ehemaliger Partisan war. Dort äußerte er sich besorgt über die anstehenden Gedenkfeiern anlässlich des 100. Geburtstags von Mussolini am 28. Juli und sprach von „einer Provokation, die wir Partisanen nicht hinnehmen können, [da der

³³² Schreiben 1687 des Präfekten Boccuccia vom 11. April 1983. in: ACS, Gab., Arch. Gen. Fasc. Perm. 1981 – 1983, busta 11, fasc. 195.

³³³ ASSMANN, *Der lange Schatten*, 2014, 40.

Faschismus] Wunden, einige davon noch immer offen, in unserem Land hinterlassen hat“³³⁴ und bat so den Präsident persönlich die Kundgebungen der Neofaschisten zu unterbinden. Knapp ein Monat vor dem geplanten Gedenktag äußerte sich das Innenministerium nochmals und forderte von der Abteilung für Öffentliche Sicherheit (*Dipartimento della Pubblica Sicurezza*) genauere Informationen an, da „aus mehreren Richtungen“³³⁵ gemeldet wurde, dass es wegen der Feiern des 100. Geburtstages von Mussolini zu „unerfreulichen“³³⁶ Entwicklungen kommen könnte.

Entgegen der Befürchtungen des Präfekten und der Regierung verlief der 29. Juli 1983 ohne größere Zwischenfälle. Am Abend sandte der Präfekt ein Telegramm nach Rom, in dem gemeldet wurde, dass ca. 5000 Personen nach Predappio gekommen waren – und dies mit 30 Bussen und 400 Autos.³³⁷ Die ersten Teilnehmer, so ist auch aus den Reportagen der beiden landesweiten Zeitungen *Corriere della Sera* und *La Stampa* zu entnehmen, kamen bereits in den frühen Morgenstunden, auch um genügend Platz in der Kirche Sant’Antonio zu finden, wo eine Messe abgehalten wurde.³³⁸ Dort nahmen der Generalsekretär des MSI, Giorgio Almirante sowie zahlreiche Familienangehörige Mussolinis, u.a. seine beiden Söhne Vittorio und Bruno teil.³³⁹

Am Vormittag kam es am Vorplatz der Kirche zu einem Einsatz der Ordnungskräfte, da einzelne Gruppen von jungen Besuchern den Römischen Gruß gezeigt und dabei „Viva il Duce!“³⁴⁰ gerufen hätten. Ein Jugendlicher schrie „Sieg Heil“³⁴¹ und auf Nachfrage eines Reporters des *Corriere della Sera*, was das heißt, antwortete dieser „Ein deutscher Gruß“, ein anderer fügte hinzu und betonte, dass sie keine Nazis seien, denn „die waren etwas anders“³⁴². Almirante gab gegenüber der *La Stampa* an, dass es sich bei diesen Teilnehmern lediglich um „Gruppen vom Rand der Partei [handelte], mit denen sie [die Partei] nichts zu tun hätten“³⁴³.

³³⁴ Schreiben des ANPI-Leiters der Sektion Predappio an den Präsidenten der Republik, Sandro Pertini vom 13. Mai 1983. in: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen. Fasc. Perm. 1981 – 1983, busta 11, fasc. 195.

³³⁵ Schreiben des Innenministeriums vom 27. Juni 1983. in: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen. Fasc. Perm. 1981 – 1983, busta 11, fasc. 195.

³³⁶ Ebda.

³³⁷ Telegramm Nr. 16865 des Präfekt Boccuccia vom 29. Juli 1983. in: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen. Fasc. Perm. 1981 – 1983, busta 11, fasc. 195.

³³⁸ Vgl. FELICETTI Fabio, Tensione, saluti romani e molti nostalgici a Predappio per il centenario di Mussolini. In: „Corriere della Sera“ vom 30. Juli 1983, 4.; SANTINI Francesco, Duemila in pellegrinaggio a Predappio per rimpiangere il duce e vedere Edda. In: „La Stampa“ vom 30. Juli 1983, 6. bzw. Telegramm Nr. 16865 des Präfekt Boccuccia vom 29.07.1983. in: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen. Fasc. Perm. 1981 – 1983, busta 11, fasc. 195.

³³⁹ Vgl. etwa FELICETTI, Tensione, saluti romani, 30. Juli 1983, 4.

³⁴⁰ Telegramm Nr. 16865 des Präfekt Boccuccia vom 29. Juli 1983. in: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen. Fasc. Perm. 1981 – 1983, busta 11, fasc. 195.; SANTINI, Duemila in pellegrinaggio, 30. Juli 1983, 6.

³⁴¹ FELICETTI, Tensione, saluti romani, 30. Juli 1983, 4.

³⁴² Ebda., S. 4.

³⁴³ SANTINI, Duemila in pellegrinaggio, 30. Juli 1983, 6.

Abgesehen von diesen kleinen Zwischenfällen verlief der Tag, der sich dann mit einer Prozession zum Friedhof in San Cassiano fortsetzte, ohne Zwischenfälle. Der Präfekt informierte, dass bis zum Nachmittag auch Verstärkung der Polizei aus Bologna im Einsatz war und auch die Verkehrspolizei zahlreiche Kontrollen durchführte, dabei wurden Waffen und andere „Symbole des untergegangenen Regimes“³⁴⁴ konfisziert. Von den angedeuteten Straßensperren und Einschränkungen ist im Telegramm nichts zu entnehmen, es ist daher davon auszugehen, dass man dem Wunsch des Präfekten nicht nachgekommen ist und die Lage richtig eingeschätzt hatte.

In Predappio wiederholten sich die Szenen von 1971 trotz beachtlicher Teilnehmerzahlen von ca. 5000 Personen nicht. Auch die Berichterstattung zeigte dieses Bild, den beiden landesweiten Zeitungen ist die Gedenkveranstaltung einen längeren Artikel wert, ausführlicher berichteten die *Unità* und die Parteizeitung des MSI, der *Il Secolo d'Italia*. Doch auch dort ist, im Gegensatz zu den Kundgebungen und Artikeln von 1971, kaum mehr eine aggressive Berichterstattung vorhanden. Die *Unità* berichtete am 29. und am 30. Juli mit zwei Artikeln über die Vorgänge in Predappio, wobei immer wieder die Veranstaltung als unbedeutend und von geringer Relevanz dargestellt wurde.³⁴⁵ Es seien deutlich weniger Neofaschisten gekommen als vom MSI gewollt und dies sei ein Zeichen für ihre Bedeutungslosigkeit.³⁴⁶

Die Berichterstattung des *Il Secolo d'Italia* sah das naturgemäß anders, doch auch hier wurden versöhnliche Töne angeschlagen, die 100-Jahr-Feier sei eine Möglichkeit, eine „epochale“³⁴⁷ Chance auf einen Neuanfang nach einer Epoche der „Verwirrung und der Vergiftung der Seelen“³⁴⁸ der Nachkriegszeit. Die große Beschäftigung mit dem Duce zeigte, dass er fester Bestandteil, essenziell sogar, für die Menschheit und die Nation geworden war, „Mussolini und seine Zeit sind in uns, sie sind ein Teil von uns [allen]“³⁴⁹. Die Veranstaltung in Predappio bezeichnete der Autor als „Wallfahrt der Liebe und der Erinnerung“³⁵⁰, die nicht nur aus dem historischen Blickwinkel betrachtet werden sollte, sondern als das Symbol einer „Pazifizierung“³⁵¹, auf die lange gehofft wurde, und die jetzt, „nach dem Holocaust des 28.

³⁴⁴ Telegramm Nr. 16865 des Präfekt Boccuccia vom 29. Juli 1983. in: ACS, Min. Intern., Gab., Arch. Gen. Fasc. Perm. 1981 – 1983, busta 11, fasc. 195.; SANTINI, Duemila in pellegrinaggio, 30. Juli 1983, 6.

³⁴⁵ Vgl. PASSI Mario, Il 'Centenario' a Predappio, appuntamento per nostalgici. In: „L'Unità“ vom 29. Juli 1983, 6. Bzw. PASSI Mario, Predappio, sussurri, grida e niente più. In: „L'Unità“ vom 30. Juli 1983, 5.

³⁴⁶ PASSI, Predappio, sussurri, 1983, 5.

³⁴⁷ MALGIERI Gennaro, Un centenario di pacificazione tra gli italiani. In: „Il Secolo d'Italia“ vom 29. Juli 1983, 1.

³⁴⁸ MALGIERI, Un centenario di pacificazione, 1983, 1.

³⁴⁹ Ebda., S.1.

³⁵⁰ Ebda., S. 1.

³⁵¹ Ebda., S.1.

April 1945, heute jedoch triumphiert“³⁵². In einem weiteren Artikel wurde über die internationale Aufmerksamkeit berichtet, die dem Ereignis durch die Berichterstattung in vielen Ländern zuteilwurde, all dies sei eine „Treuebekundung“³⁵³ für Mussolini gewesen, die weltweite Berichterstattung zeigte, „dass Mussolinis Fußstapfen nie vergessen werden“³⁵⁴.

Auffallend an der Berichterstattung ist das komplette Fehlen jeglicher Schuldzuweisung an die jeweils andere Seite, denn obwohl die Berichterstattung des *Il Secolo d'Italia* sehr pathetisch wirkt und die Taten Mussolinis rühmt, unterblieb ein Angriff auf den Antifaschismus, wie auch von der Gegenseite keinerlei aggressive Töne zu vernehmen waren. Gleichsam ist die Berichterstattung des *Il Secolo d'Italia* der beste Beweis für die fortschreitende Mystifizierung des *Duce*-Bildes, immer stärker losgerückt von den historischen Tatsachen. Mussolini entwickelte sich zu einer Art „Übervater“, der die neofaschistischen Erinnerungen dominierte und dort als das zentrale Leitmotiv fungierte. Für den Antifaschismus und die *Resistenza*, mittlerweile zum zentralen Narrativ der italienischen Erinnerungspolitik aufgestiegenen, waren die neofaschistischen Kundgebungen anscheinend Anfang der 1980er Jahre keine ernstzunehmende Bedrohung mehr, die Politisierung der Gesellschaft war im Vergleich zu den frühen 1970er Jahren geringer geworden. Die Stärke des *Resistenza*-Narrativs und die gleichzeitig zunehmende Mystifizierung der Person des *Duce* sind wohl die zwei wesentlichsten Faktoren dafür, wieso es 1983, anders als noch zehn Jahre zuvor, nicht zu einer Eskalation kam. Im Artikel der *La Stampa* ist dabei auch von einer Gelassenheit des damaligen Bürgermeisters von Predappio, Mauro Strocchi, zu lesen, „1500 ‚Fanatiker‘ seien keine Gefahr für die Demokratie in Italien.“³⁵⁵, so der Bürgermeister. Predappio hätte sich unbeeindruckt gezeigt und die Augen geschlossen, „niemand ist auf den Straßen“³⁵⁶, notierte der *Corriere della Sera*.

Der 100-jährige Geburtstag des *Duce* sorgte nicht für die Wiederholung des Jahres 1971. Dennoch blieb für Predappio Mussolini auch in den folgenden Jahrzehnten bis heute stets ein Thema.

³⁵² Ebda., S.1.

³⁵³ SOCILLO Bruno, Da tutta l'Europa per rendere omaggio a Benito Mussolini. Untertitel: Migliaia di persone ieri a Predappio. In: „Il Secolo d'Italia“ vom 30. Juli 1983, 1.

³⁵⁴ SOCILLO, Da tutta l'Europa, 30. Juli 1983, 1.

³⁵⁵ SANTINI, Duemila in pellegrinaggio, 30. Juli 1983, 6.

³⁵⁶ FELICETTI, Tensione, saluti romani, 30. Juli 1983, 4.

9. Ausblick: Die *Europäisierung der Erinnerung* und Veränderungen auf lokaler Ebene (ab 1985)

Die zweite Hälfte der 1980er Jahre bewirkte für Predappio keineswegs eine Abkehr von den Pilgerströmen neofaschistischer Gruppen. Stellten 1971 und 1983 die Höhepunkte dieser besonderen Form des Gedenkens dar, so finden sich für die zweite Hälfte der 1980er und 1990er Jahre nur mehr sporadisch Artikel über das Phänomen in den italienischen Zeitungen. Viel mehr griff Predappio und hier vor allem die lokale Stadtverwaltung das Thema immer wieder auf und versuchte es touristisch zu vermarkten. Wie das kurze Intermezzo der geschlossenen Krypta im Jahr 1972 gezeigt hatte, formierte sich unter den lokalen Händlern recht bald Widerstand, da man um wichtige Einnahmequellen aus dieser fragwürdigen Art des Tourismus fürchtete. Und so ist es kein Wunder, dass in den 1980er Jahren mit diversen Aktionen versucht wurde, auf lokaler Ebene Profit aus dem historischen Erbe zu schlagen. 1985 berichtete die *La Stampa* etwa von einem Vorschlag kanadischer Investoren, die das leerstehende Geburtshaus von Mussolini in ein Luxushotel mit dem Namen *Grand Hotel Duce* umbauen wollten, um mit Slogans wie „Eine Nacht im Bett des *Duce*“³⁵⁷ zahlungskräftige Kundschaft aus Übersee anzulocken. Obwohl der Gemeinderat dies unterstützte, wurde diese Idee nicht realisiert, wohl auch, weil, wie auch der Autor des Artikels betonte, Europäer vermutlich weniger empfänglich auf solche Werbebotschaften reagiert hätten.³⁵⁸

In den 1980er und 1990er Jahren ging es neben einer Belebung der Ortschaft immer öfter auch um die weitere Nutzung der baulichen Hinterlassenschaften aus der Epoche des Faschismus, die zusehends verfielen. Das Geburtshaus des ehemaligen *Duce* wie auch das ehemalige Parteigebäude im Zentrum der Ortschaft, das ehemalige *asa del Fascio*, waren große ungenutzte Gebäude inmitten der Ortschaft. Die Gemeinde wollte zunächst das Geburtshaus vom Staat abkaufen, doch dieser Prozess zog sich bis 1987, als beschlossen wurde, aus dem Geburtshaus ein Museum zu machen.³⁵⁹

Gleichzeitig erlaubte man die Eröffnung von Souvenirgeschäften, die den bis dahin tätigen regen, illegalen Straßenverkauf von diversen *Mussolini-Souvenirs*, wie Postkarten, Bücher usw. in geordnete Bahnen lenken sollten. Die verkauften Objekte blieben dennoch auch in den bis heute existierenden Souvenirgeschäften laut dem Verbotsgesetz nicht legal. In einem Interview von 2016 erklärte der damalige Bürgermeister Giorgio Frassinetti, dass die

³⁵⁷ ROSOTTI Renzo, Predappio gioca la carta del turismo e pensa a un ‘Grand Hotel del Duce’. In: “La Stampa” vom 23. Dezember 1985, 14.

³⁵⁸ ROSOTTI, Predappio gioca la carta del turismo, 23. Dezember 1985, 14.

³⁵⁹ N.N., Decisa dalla Giunta. La Casa del Duce diventerà Museo. In: “La Stampa” vom 28. August 1987, 35.

Entscheidung der damaligen Stadtverwaltung, diese Geschäfte zu ermöglichen eine falsche gewesen sei, da man Predappio so erst recht der neofaschistischen Erinnerungskultur unterworfen hätte und die Narration so den Souvenirverkäufern überlassen habe.³⁶⁰

Das mystifizierte *Duce*-Bild der Neofaschisten wurde, auch durch die politischen Umbrüche in Italien in den 1990er Jahren und die zunehmende Erosion der *Resistenza* als zentrales Leitnarrativ der italienischen Erinnerungspolitik, auch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich. Statt der *Resistenza* wurde der Versuch unternommen eine Art hybride Erinnerungspolitik zu schaffen, die die Erinnerung der Partisanen mit jenen der Veteranen der Italienischen Sozialrepublik zusammenfügen sollte.³⁶¹ Gemein ist laut Filippo Focardi sowohl den rechten als auch den linken Parteien eine Ausklammerung der unbequemsten Episoden der italienischen Geschichte, wie die Kriegsverbrechen in den Kolonien oder die Rolle als Verbündeter von Deutschland, es entstand eine „martyrerische Erinnerung“³⁶² als Teil einer „nationalen Selbstdarstellung als Opfer“³⁶³. Hinter dem Opfer-Paradigma und der angestrebten, neuen Erinnerung stand also der Versuch eine unvollständige, partial nationale Geschichte zu (er)schaffen, die die eigenen Verbrechen ausgrenzte und die Opfer und deren Leid in den Fokus stellte, egal, ob sie Opfer der *Foibe* oder der Konzentrationslager waren.³⁶⁴ Diese landesweite Entwicklung erklärt das Interesse an Predappio, das immer mehr zum Symbol für den nicht aufgearbeiteten Faschismus wurde. Und es war auch Giorgio Frassinetti, Bürgermeister Predappios von 2010 bis 2019, geschuldet, dass Predappio wieder deutlicher wahrgenommen wurde. Seine Idee, im *Casa del Fascio* das erste Museum über den Faschismus in Italien einzurichten, erlangte national wie auch international Aufmerksamkeit. Das Projekt wurde 2015 im Gemeinderat beschlossen und in den folgenden Jahren stetig präzisiert. Dafür wurde ein eigenes wissenschaftliches Komitee ins Leben gerufen, das aus namhaften Historikern aus Italien und anderen Ländern zusammengesetzt ist und von Marcello Flores geleitet wird. Das *Casa del Fascio* ist seit 2015 in Gemeindebesitz, zuvor machte ein neues Gesetz den Kauf von Staatseigentum – und damit des *Casa del Fascio* – möglich.³⁶⁵

³⁶⁰ Das Interview mit Giorgio Frassinetti wurde am 8. Dezember 2016 geführt und mehrmals auf Radio Helsinki in Graz ausgesendet, es ist online bei der CBO der Freien Radios Österreich anhörbar: <https://cba.fro.at/431238> (abgerufen am 29.12.2019). Entstanden ist dieses Interview bzw. diese Sendung für Radio Helsinki im Rahmen eines Seminars an der Karl-Franzens-Universität Graz im Wintersemester 2016/17.

³⁶¹ SIERP Aline, *La lotta italiana con la storia*, 2015, 285.

³⁶² FOCARDI, *Il passato conteso*, 2013, 67.

³⁶³ Ebda., S. 61.

³⁶⁴ Mit Foibe werden die Massaker in den Karsthöhlen in Istrien gegen Ende des Zweiten Weltkriegs bezeichnet, die von Partisanen und Kommunisten, teils an der Zivilbevölkerung verübt wurden.

³⁶⁵ STORCHI Simona, *The ex-Casa del Fascio in Predappio and the question of the ‘difficult heritage’ of Fascism in contemporary Italy*. In: *Modern Italy* 24 (2019) 2, 149.

Unter dem Titel „Das totalitäre Italien. Staat und Gesellschaft in faschistischer Zeit. Eine Dauerausstellung“ (*L'Italia totalitaria. Stato e società in epoca fascista. Un'esposizione permanente*) soll auf mehreren Etagen eine Dauerausstellung entstehen, die sich erstmals in Italien den gesellschaftspolitischen Strukturen des Faschismus annähert und sich somit auch mit den sozialen, wirtschaftlichen und politischen Ursachen für den Aufstieg des Faschismus und dessen Auswirkungen beschäftigt. Anders als die zahlreichen *Resistenza*-Forschungsinstitute, wie etwa in Bologna oder Mailand, legt die Ausstellung den Schwerpunkt auf die Zeit des Faschismus selbst, ein Novum in der italienischen Museumsszene. Das Projekt vermeidet dezidiert den Begriff Museum und versteht sich als Dauerausstellung, die Teil eines umfangreichen Dokumentationszentrums werden soll, das ebenfalls im *Casa del Fascio* untergebracht werden soll. Die Dauerausstellung wäre damit auch thematisch ein Novum, da so erstmals öffentlich eine wissenschaftlich konzipierte museale Dauerausstellung konkret Stellung zu den Kriegsverbrechen, wie auch zentralen Eigenschaften des Faschismus wie Zensur, Unterdrückung der Meinungsfreiheit sowie Rassismus nimmt.³⁶⁶

Das Projekt ist jedoch gerade deswegen auch umstritten, zahlreiche Historiker sprechen sich gegen die Realisierung aus, da befürchtet wird, dass eine Musealisierung nur einen partiellen, unvollständigen Blick auf die Zeit des Faschismus werfen könnte.³⁶⁷ Wieder andere kritisieren Predappio als Standort für solch ein Dokumentationszentrum samt Dauerausstellung und fordern die Errichtung in Rom oder anderen italienischen Städten.³⁶⁸

Einige angesehene Zeitungen und Fernsehsender berichteten mehrmals über das Projekt, etwa die *New York Times*, *CBC News*, *France Inter* oder *Le Figaro* wie auch zahlreiche österreichische Medien, wie der *ORF* oder *Der Standard*.³⁶⁹

³⁶⁶ Vgl. die Projektpräsentation mit den wesentlichen Inhalten der zukünftigen Dauerausstellung, online einsehbar auf der Website des Projektes: <http://online.progettoredappio.it/esposizione/files/assets/basic-html/page-1.html#> (am 04.01.2020).

³⁶⁷ Vgl. etwa Mario Isnenghi; ISNENGHI Mario, Predappio. Narrazione di una narrazione. In: E-Review. Rivista degli Istituti Storici dell'Emilia/Romagna in Rete. 6 (2018), <http://e-review.it/osservatorio-predappio/isnenghi-narrazione-di-una-narrazione> (am 29.12.2019).

³⁶⁸ Vgl. hier die Ausführungen von Paolo Pezzino in einer Diskussion gemeinsam mit Projektbefürworter Marcello Flores in einem Bericht der Tageszeitung *Corriere della Sera* vom 24.12.2017: CARIOTI Antonio, Un museo sul Fascismo fa litigare gli storici. In: „Corriere della Sera“, vom 24. Dezember 2017, 42.

³⁶⁹ Vgl. WILLIAMS Megan, Mussolini's hometown aims to deter far-right supporters with Museum of Fascism. In: „CBC News“ vom 06. Mai 2018; IMBERTY Mathilde, Le maire de Predappio veut éloigner de sa ville les nostalgiques du fascismo. In: „France Inter“ vom 25. April 2018; LUTAUD Bénédicte, Franco, Mussolini, Ceausescu... Ces mausolées polémiques de morts encombrants. In: „Le Figaro“ vom 24. September 2019, auch online: <https://www.lefigaro.fr/international/franco-mussolini-ceausescu-ces-mausolees-polemiques-de-dictateurs-20190924> (abgerufen am 04.01.2020); N.N., Italiens erstes Faschismus-Museum. In: „news.orf.at“ vom 24. Februar 2017, <https://orf.at/v2/stories/2380817/2380820/> (abgerufen am 04.01.2020); STRAUB Dominik, „Die Ganze Welt glaubt wir seien Faschisten“. In: „Der Standard“ vom 12. Juli 2017, <https://www.derstandard.at/story/2000061153352/die-ganze-welt-denkt-wir-seien-faschisten> (abgerufen am 04.01.2020).

Im September 2016, als das Projekt bereits kontrovers diskutiert wurde, erhielt Giorgio Frassinetti den *Austrian Holocaust Memorial Award* vom Verein Österreichischer Auslandsdienst für sein Engagement rund um dieses Projekt, über dessen Verleihung ebenfalls international berichtet wurde.³⁷⁰

Die umfangreiche Berichterstattung, national wie international, zeigt ein verändertes Bewusstsein gegenüber dem Erbe des Faschismus, das wohl auch durch aktuelle Tendenzen in der italienischen Politik erklärbar ist. Mit dem Erstarken der *Lega* unter Matteo Salvini rückten auch Predappio und die bis heute andauernden Pilgerströme wieder stärker in das Bewusstsein. Aus erinnerungskultureller Perspektive sind diese Aktivitäten wichtige Impulse, da sie Predappio nicht mehr isoliert als rein italienisches Phänomen sehen. Seit 2013 ist Predappio Teil eines EU-finanzierten Projektes mit dem Titel „ATRIUM“, das verschiedenste architektonische Altlasten der vergangenen Diktaturen in Süd- und Südosteuropa umfasst und versucht, neue Perspektiven mit dem Umgang dieses Erbes zu finden.³⁷¹ Auch Frassinetti selbst sieht Predappio eingebettet in eine europäische Dimension, in eine Art europäische Landkarte des 20. Jahrhunderts, die die verschiedenen Erfahrungen und Erlebnisse zusammenbringt und so einen wichtigen Beitrag zum heutigen Selbstverständnis Europas beitragen möchte.³⁷²

Die *Europäisierung des Gedenkens* bewirkte und bewirkt vor allem heute neue Impulse für die nationalen Blickwinkel auf die eigene Geschichte, da durch die Vergleiche und die Einwirkungen von außen, neue Perspektiven entstanden sind bzw. entstehen. Die Einbettung Predappios in einen europäischen Kontext ermöglicht etwa Anknüpfungspunkte mit ähnlichen Fällen, wie etwa das *Valle de los Caidos* in Spanien oder dem Hitler-Geburtshaus in Braunau am Inn. Die Diskussionen rund um Predappio bewirken somit nicht nur nach Innen, sondern auch nach Außen neue Impulse, die wiederum Auswirkungen auf die Wahrnehmung und Wertung des Faschismus in Italien selbst haben.

Derzeit ist die Realisierung des Projektes jedoch weiterhin offen: Nachdem Frassinetti laut italienischem Wahlgesetz nicht für eine dritte Amtszeit kandidieren durfte, versuchte dieser vor der neuen Wahl, das Projekt durch die Schaffung einer Stiftung unabhängig von potenziellen politischen Neubewertungen seines Nachfolgers zu machen. Mit Roberto Canali gewann im Mai 2019 das erste Mal seit 1945 kein Bürgermeister linksgerichteter Kräfte die

³⁷⁰ Vgl. Bericht des ORFs in oben genannten Artikel, <https://orf.at/v2/stories/2380817/2380820/>; KINGTON Tom, Mussolini's hometown Predappio to teach his fans a lesson. In: „The Australian“ vom 23. August 2016, <https://www.theaustralian.com.au/world/the-times/mussolinis-hometown-predappio-to-teach-his-fans-a-lesson/news-story/c19c910e6776d22e0f80d1cf9881ccdd> (abgerufen am 04.01.2020).

³⁷¹ Vgl. die Informationen auf der Website des Projektes: <http://www.atriumroute.eu/> (abgerufen am 04.01.2020).

³⁷² Vgl. Interview mit Bürgermeister Frassinetti vom 8. Dezember 2016.

Wahl, er wurde als Teil eines Wählerbündnisses aufgestellt, das von den rechten Parteien *Lega*, *Fratelli d'Italia* und *Forza Italia* unterstützt wird. Wenige Monate nach der Wahl, im Herbst 2019, löste die neue Gemeindeverwaltung alle bestehenden Verträge auf, kündigte die fix angestellten Mitarbeiter der zuvor gegründeten Stiftung, erklärte jedoch, dass die Bauarbeiten demnächst beginnen sollen. Finanziell soll das Projekt dabei mit den bisher zugesicherten dreieinhalb Millionen Euro, davon 1 ½ Millionen vom Kulturministerium, 1 Million der Region Emilia-Romagna sowie je 500.000 Euro von der Stiftung *Cassa dei Risparmi di Forlì* und der Gemeinde selbst, realisiert werden.³⁷³ In der Presseaussendung der Gemeinde ist jedoch nicht mehr konkret die Rede von der beschriebenen Dauerausstellung, sondern lediglich von einem „Dokumentationszentrum“³⁷⁴ wobei genauere Angaben hierzu vage bleiben. Die Zukunft des Projektes ist daher weiterhin offen.

10. Fazit

In einem Interview vom 28. Oktober 2018 erklärte der damalige Bürgermeister von Predappio, Giorgio Frassinetti, dass Predappio nicht mehr das „Tschernobyl der Geschichte“ sein darf, denn:

„Wir *predappiesi* wollen nicht mehr – unser Ort existiert auch außerhalb des 28. Oktobers. Doch drei Mal im Jahr werden wir ins Rampenlicht gestellt und danach werden wir alleingelassen. Wir haben Isolation, Vorurteile und die Banalisierung der Geschichte über uns ergehen müssen. Wir sind nicht das Tschernobyl der Geschichte, wir sind nicht kontaminiert. Helft uns etwas Neues zu schaffen!“³⁷⁵

An jenem Tag, dem 28. Oktober 2018, strömten unzählige Neofaschisten und begeisterte Anhänger des ehemaligen *Duce* nach Predappio, darunter auch eine junge Frau, die ein T-Shirt mit dem Aufdruck „Auschwitzland“ – in Anlehnung an das Walt Disney Logo mit dem Aufdruck „Disneyland“ – trug. Die Proteste waren groß, nicht nur seitens italienischer, sondern auch von internationalen Medien.³⁷⁶

³⁷³ N.N., Ex Casa del Fascio di Predappio, lo stato dei lavori. In: „Forlì 24 Ore“ vom 13. Dezember 2019, <http://www.forli24ore.it/news/forli/0054598-ex-casa-del-fascio-predappio-stato-dei-lavori> (am 04.01.2020).

³⁷⁴ Zusammenfassung der Presseaussendung der Gemeinde, abrufbar bei „Forlì Today“: CAMPANELLA Fabio, Ex Casa del Fascio, il punto sui lavori: "Fondi per 3,5 milioni confermati. Abbiamo tolto il progetto da un binario morto" in: „Forlì Today“ vom 12. Dezember 2019, <https://www.forlityday.it/cronaca/ex-casa-fascio-predappio-lavori-programma-progettisti.html> (am 04.01.2020).

³⁷⁵ Interview mit Giorgio Frassinetti in: N.N., Il sindaco di Predappio. ‘Non siamo la Chernobyl della storia. Aiutateci ad andare oltre al fascismo’. In: „Huffingtonpost Italia“ vom 22. Oktober 2018, https://www.huffingtonpost.it/2018/10/22/il-sindaco-di-predappio-non-siamo-la-chernobyl-della-storia-aiutateci-ad-andare-oltre-al-fascismo_a_23567859/ (am 12.04.2020).

³⁷⁶ Vgl. etwa den Bericht von Euronews. RIPPER Kirsten, Aufschrei gegen ‚Auschwitzland‘. ‚Schwarzer‘ Humor unter Neonazis?. In: „Euronews“ vom 02. November 2018,

Der kleine Ort in der Emilia-Romagna geriet so wieder ungewollt in die Schlagzeilen, erneut waren es die neofaschistischen Pilger, die den 6000 Einwohner Ort mit seinem wohl bekanntesten Sohn in Verbindung brachten. Das Statement von Frassinetti beschreibt gut die Situation Predappios, die im Grunde seit den 1950er Jahren unverändert in dieser Form besteht. Es zeigt sich, dass bestimmte Narrative auch größere Systemumbrüche relativ unbeschadet überdauern und auch mehr als 70 Jahre nach Kriegsende noch in Gesellschaften Bestand haben können. Das neofaschistische Narrativ mit dem kontinuierlichen *Duce*-Kult ist zwar in Italien kein Massenphänomen mehr, allerdings zeigt die Kontinuität der Pilgerströme die Lebensfähigkeit eines von Mussolini selbst propagierten und geförderten Mythos, der weit über seinen Tod hinaus wirkt und wie ein Schatten über der italienischen Gesellschaft liegt, die nicht ganz weiß, wie sie mit diesem Erbe umgehen soll.

Im Grunde lebt Predappio seit der von staatlicher Propaganda begleiteten Gründung von *Predappio Nuova* von und mit dem *Duce*. In den ersten Jahren nach Kriegsende empfand man es als eine unbequeme Erinnerung, die man lieber ausblenden und vergessen wollte. Doch die Bauwerke und die gesetzte Propaganda in den Massenmedien bewirkten ein Überdauern der Verbindung Predappios mit Mussolini, die sich bereits in den 1950er Jahren mit ersten Konflikten zwischen dem neugegründeten *Movimento Sociale Italiano*, das sich in direkter Kontinuität zum Faschismus betrachtete, und den Partisanen, die gerade in der Romagna eine ihrer italienweiten Bastionen hatten, zeigte.

„Die Kriege der Erinnerung haben den Konflikt der Vergangenheit in der Gegenwart charakterisiert“³⁷⁷, so John Foot. Die Konflikte der Nachkriegszeit wurden mit den Waffen der Vergangenheit geführt, besonders sichtbar wurde dieses Bild im Jahr 1971, in dem die von den Gewaltakten geprägte junge Generation auch selbst vor Gewalt nicht zurückschreckte, um ihre politischen Ziele durchzusetzen. Predappio wurde dabei zum ideologischen Zankapfel, ein fast schon heiliger Ort für die Neofaschisten und Sinnbild für die Bedrohung eines neofaschistischen Umsturzes. Man könnte fast von einem Stellvertreterkrieg der Narrative sprechen, der in Predappio und anderswo geführt wurde, auf der einen Seite der Neofaschismus mit seinem überhöhenden und zunehmend mystifizierten *Duce*-Kult und auf der anderen Seite die Antifaschisten, deren wichtigste Aufgabe die Bewahrung des *Resistenza* als zentraler Beitrag zur Befreiung Italiens vom Faschismus war.

<https://de.euronews.com/2018/11/01/aufschrei-zu-auschwitzland-neonazis-sprechen-von-schwarzem-humor> (am 12.04.2020).

³⁷⁷ FOOT, L'Italia e le sue storie, 2019, 174.

Anders als von der Regierung beabsichtigt, entwickelte sich ab 1957, mit der Überführung der sterblichen Überreste Mussolinis nach Predappio, ein kontinuierlicher Pilgerstrom, der sowohl Auslöser als auch Verstärker der offen ausgetragenen Erinnerungskonflikte in Predappio war. Es gibt kaum einen Ort in Italien, der so deutlich für das Narrativ des Neofaschismus steht – und das ausgerechnet in einer deutlich geprägten kommunistischen Region wie der Romagna, wo der Antifaschismus bereits während des Bürgerkriegs zum Leitnarrativ aufstieg.

Dabei, auch das zeigt das Beispiel Predappio, blieben sowohl der Antifaschismus mit dem zentralen Narrativ der *Resistenza* wie auch der Neofaschismus mit dem *Duce*-Kult nicht statisch, sondern veränderten sich vielmehr. In den 1950er Jahren waren es die Partisanen, die sich gegen eine Versammlung derjenigen stellten, die wenige Jahre zuvor noch ihre Feinde waren. In den 1970er und 1980er Jahren gingen die Aktivitäten vor allem von einer jungen Generation aus, die nicht im Krieg beteiligt war, sondern von den Erzählungen der Älteren lebte und daher die Erinnerung als Waffe zur Erreichung politischer Ziele in der Gegenwart einsetzte.

Die staatliche Reaktion bestand meistens aus Deeskalationsmaßnahmen, die Präfektur versuchte die beiden rivalisierenden Gruppierungen zu trennen und durch Präventivmaßnahmen Gewalteskalationen zu verhindern. Ihr Verhalten ist dabei stets eng an die erinnerungspolitischen Leitlinien der jeweiligen Regierung angelegt. Während man in den 1950er Jahren den Kommunismus als einzige Gefahr für eine Störung der öffentlichen Ordnung sah, wandelte sich dieses Bild in den folgenden Jahrzehnten und führte zu objektiven Einschätzungen der Lage, wobei auch die Neofaschisten zunehmend als ein Problem erkannt wurden. Dennoch war es mehr ein Reagieren als ein Regieren, wenn man den Fall Predappio betrachtet. Predappio war für die nationale Politik eine unbequeme Angelegenheit, über die man lieber nicht sprach.

Dies alles, der Dualismus von Neo- und Antifaschismus, die kontinuierlichen Pilgerströme und die Passivität der staatlichen Stellen sind Zeichen für eine unvollständige Aufarbeitung bzw. Beschäftigung mit dem Faschismus in Italien. Der fehlende gesellschaftspolitische Diskurs ermöglichte es der neofaschistischen Erinnerungskultur, ihre verklärenden und mystifizierten Narrative auch medial zu verbreiten. Dieses Bild einer Art „weichen Diktatur“ ist heute in Italien weitverbreitet. Dazu mag auch der Zusammenbruch des *Resistenza*-Narrativs beigetragen haben. Die Ursachen für die fehlende Aufarbeitung liegen in der unmittelbaren Nachkriegszeit, als ein kollektives Vergessen einsetzte, das bis heute andauert. Man sah sich als Opfer, nicht als Täter. Der Opfermythos, der sich auf beiden Seiten des politischen Spektrums festigte, ist bis heute eines der Hemmnisse in Italien für eine erfolgreiche

Aufarbeitung der Vergangenheit. Die Konflikte der 1970er Jahre sind ein Produkt dieser fehlenden Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit, da sie die Ideologisierung einer ganzen Generation durch die Zuspitzung des politischen Konflikts zwischen Rechts und Links verstärkte und dann dazu führte, dass Mussolini als eine Art „Soft-Diktator“ in das kollektive Gedächtnis vieler Italiener einging.

Predappio selbst lebt vom Pilgertourismus, auch weil ein Ort mit 6000 Einwohner solch eine große historische Last wohl kaum allein aufarbeiten kann. Das *Duce*-Hotel, die Souvenirshops und der Versuch möglichst viel Touristen anzuziehen, sind letztendlich pragmatische Zugänge, um auf lokaler Ebene Einnahmequellen zu sichern.

Die Untersuchung der zahlreichen Quellen in dieser Arbeit zeigte die Schwierigkeit Italiens sich seinem faschistischen Erbe zu stellen. Deutlich wurde klar, dass Predappio ein Schaukasten ist, der die großen Entwicklungen im Kleinen abbildet. Umso erstaunlicher ist der Umstand, dass bis heute die Forschung zu Predappio sich nie von der politisch-historischen Ebene genähert hat. Mit dieser Arbeit soll die weitere Beschäftigung mit Predappio und den zentralen Narrativen der italienischen Erinnerungspolitik nach 1945 angestoßen werden.

Die zunehmende Europäisierung des Gedächtnisses und die neuen, internationalen Perspektiven führen zwar zu einem Umdenken, doch solange auch in der Politik eine Form des kollektiven Vergessens vorherrscht, wird Predappio an den drei Jahrestagen mit seinem Pilgertourismus der speziellen Art wieder regelmäßig in der nationalen und internationalen Berichterstattung auftauchen.

11. Bibliografie

11.1. Sekundärliteratur

ANDERSON Benedict, Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgeschweren Konzepts. Frankfurt/Main 2005.

ASSMANN Aleida, Der europäische Traum. Vier Lehren aus der Geschichte. München 2018.

ASSMANN Aleida, Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur. Eine Intervention. München 2013.

ASSMANN Aleida, Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik. München 2014.

BAIONI M, Predappio. In: Mario ISNENGHI (Hg.), I luoghi della memoria. Simboli e miti dell'Italia unita. Roma 1996, 502-511.

BALDASSINI Cristina, L'ombra di Mussolini. L'Italia moderata e la memoria del fascismo (1945-1960). Soveria Mannelli 2008.

BALZANI Roberto / PROLI Mario / BALZANI Marcello / MORETTI Paolo Carli (Hgg.), La Romagna del Duce in cartolina. Il territorio romagnolo e la costruzione di una politica autoritaria. Forlì 2003.

BODENSCHATZ Harald, Städtebau für Mussolini. Auf der Suche nach der neuen Stadt im faschistischen Italien. Berlin 2011

BONACINA Fabio, La Salma nascosta. Mussolini dopo piazzale Loreto da Cerro Maggiore a Predappio. 1946-1957. Vignola 2007.

CAMPI Alessandro, Mussolini und die italienische Nachkriegsgesellschaft. Italien zwischen
Erinnern und Vergessen. In: Christoph CORNELIßEN / Lutz KLINKHAMMER /
Wolfgang SCHWENTKER (Hgg.), Erinnerungskulturen. Deutschland, Italien und Japan
seit 1945. Frankfurt am Main 2003, 108-123.

CAZZULLO Aldo, I ragazzi che volevano fare la rivoluzione. 1968-1978. Storia di Lotta
continua. Mailand 2015. Kindle-Version.

CORNELIßEN Christoph, Stufen der Vergangenheitspolitik in Deutschland und Italien seit
1945. In: *Comparativ* 14 (2004) 5/6, 14-37.

ERLL Astrid, Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung. Stuttgart
2017.

FOCARDI Filippo, Gedenktage und politische Öffentlichkeit in Italien, 1945-1995. In:
Christoph CORNELIßEN / Lutz KLINKHAMMER / Wolfgang SCHWENTKER
(Hgg.), Erinnerungskulturen. Deutschland, Italien und Japan seit 1945. Frankfurt am
Main 2003, 210-222.

FOCARDI Filippo, Il passato conteso. Transizione politica e guerra della memoria in Italia
dalla crisi della prima Repubblica ad oggi. In: Filippo FOCARDI / Bruno GROPPPO
(Hgg.), L'Europa e le sue memorie. Politiche e culture del ricordo dopo il 1989. Roma
2013, 51-91.

FOOT John, L'Italia e le sue storie. Bari-Rom 2019.

HALBWACHS Maurice, Das kollektive Gedächtnis. Frankfurt am Main 1991.

HANISCH Ernst, Opfer/Täter/Mythos. Verschlungene Erzählungen über die NS-
Vergangenheit in Österreich. In: *Zeitgeschichte* 33 (2006) 6, 318-327.

GIOVINAZZO Giovanni, Storia dello stemmo e del comune. In: *Araldicaviva*.
<http://www.araldicaviva.it/stemmi/comune/predappio/> (am 04.12.2019).

JANSEN Christian / BORGGRAEFE Henning. Nation – Nationalität - Nationalismus. Frankfurt am Main 2007.

JORDAN Stefan, Theorien und Methoden der Geschichtswissenschaft. 4. Auflage. Stuttgart 2018.

JUDT Tony, The past is another country: Myth and Memory in post-war Europe. In: Jan-Werner Müller (Hg.), Memory and Power in post-war Europe. Studies in the presence of the past. Cambridge 2002, 157-183.

KÜMMEL Verena, Faustpfand und Ballast. Die Leiche Benito Mussolinis und die italienische Gesellschaft. In: Thomas GROßBÖLTING / Rüdiger SCHMIDT (Hgg.), Der Tod des Diktators. Ereignis und Erinnerung im 20. Jahrhundert. Göttingen 2011, 59-79.

KÜMMEL Verena, Vergangenheit begraben? Die gestohlenen Leichen Mussolinis und Pétains und der Kampf um die Erinnerung. Wien/Köln/Weimar 2018.

KÜMMEL Verena, Von Dongo nach Predappio. Der Umgang mit der Leiche Benito Mussolinis. In: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 89 (2009), 317-351.

MURIALDI Paolo, Storia del giornalismo italiano. Bologna 2006.

NORA Pierre, Erinnerungsorte Frankreichs. Les lieux de la mémoire. München 2005.

NÜBLING Damaris / FAHLBUSCH Fabian / HEUSER Rita, Namen. Eine Einführung in die Onomastik. 2. Auflage. Tübingen 2015.

LIEBHART Karin, Politisches Gedächtnis und Erinnerungskultur – Die Bundesrepublik Deutschland und Österreich im Vergleich. In: Michael GEHLER / Ingrid BÖHLER (Hgg.), Verschiedene europäische Wege im Vergleich. Österreich und die Bundesrepublik Deutschland, 1945/49 bis zur Gegenwart. Innsbruck / Wien / Bozen 2007, 468-492.

LIUCCI Raffaele, L' Italia borghese di Longanesi. Giornalismo politica e costume negli anni '50. Venezia 2002.

LUZZATO Sergio, Il Duce. Das Leben nach dem Tod. Paderborn 2008.

PASINI Roberto, Rivoluzione e reazione nell'architettura fascista di Predappio e il destino sospeso tra damnatio memoriae e riuso. In: Luigi LOTTI (Hg.), Studi su Predappio. Estratto dal volume LXIII di "Studi Romagnoli". Cesena 2013, 401-416.

PAVONE Claudio, The General Problem of the Continuity of the State and the Legacy of Fascism. In: Jonathan DUNNAGE (Hg.), After the war : violence, justice, continuity and renewal in Italian society. Papers given at the Contemporary History Conference, 'After the War was Over', University of Sussex, July 1996. Market Harborough 1999, 5-21.

PETERSEN Jens, Der Ort Mussolinis in der Geschichte Italiens nach 1945. In: Christof DIPPER (Hg.), Europäische Sozialgeschichte. Festschrift für Wolfgang Schieder. Berlin 2000, 505-524.

PROLI Marco, "Meta ideale di ogni Italiano". La costruzione della "terra del duce" vista attraverso cronache e immagini. In: Massimo LODOVICI (Hg.), Fascismi in Emilia Romagna. Cesena 1998, 103-124.

RADONIĆ Ljiljana / UHL Heidemarie, Zwischen Pathosformel und neuen Erinnerungsk Konkurrenzen. Das Gedächtnisparadigma zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Zur Einleitung. In: Ljiljana RADONIĆ / Heidemarie UHL (Hgg.), Gedächtnis im 21. Jahrhundert. Zur Neuverhandlung eines kulturwissenschaftlichen Leitbegriffs. Bielefeld 2016, 7-25.

RAFFAELLI Sergio, I nomi delle vie. In: Mario ISNENGHI (Hg.), I luoghi della memoria. Simboli e miti dell'Italia unita. Roma 1996, 215 – 242.

RENAN Ernest, Was ist eine Nation?. In: „Die Zeit“
http://www.zeit.de/reden/die_historische_rede/200109_historisch_renan/seite-3 (am
15.01.2020).

ROTERMUND Dietmar, Geschichte als Prozess und Aussage. Eine Einführung in Theorien
des historischen Wandels und der Geschichtsschreibung. München 1995.

SCHLÖMERKEMPER Jörg, Konzepte pädagogischer Forschung. Bad Heilbrunn 2010.

SCHMID Harald, Europäisierung des Auschwitzgedenkens?. Zum Aufstieg des 27. Januar
1945 als ‚Holocaustgedenktag‘ in Europa. In: Jan ECKEL, Claudia MOISEL (Hgg.),
Universalisierung des Holocaust? : Erinnerungskultur und Geschichtspolitik in
internationaler Perspektive. Göttingen 2008, 174-202.

SERENELLI Sofia, A town for the cult of the Duce. Predappio as a site of pilgrimage. In:
Stephen GUNDLE / Christopher DUGGAN / Giuliana PIERI (Hgg.), The Cult of the
Duce. Mussolini and the Italians. Manchester 2013, 93-109.

SERENELLI Sofia, ‘It was like something that you have at home which becomes so familiar
that you don’t even pay attention to it’. Memories of Mussolini and Fascism in
Predappio, 1922 - 2010. In: Modern Italy 18 (2013) 2, 157-175.

SERENELLI Sofia, Predappio e il culto del Duce: mito, memoria e identità collettiva (1925 –
2010). In: Luigi LOTTI (Hg.), Studi su Predappio. Estratto dal volume LXIII di “Studi
Romagnoli”. Cesena 2013, 417-438.

SIERP Aline, La lotta italiana con la storia e l’europeizzazione della memoria nazionale. In:
Etudes Romanes 62 (2015), 277-294.

SLANITSCH Birgit, „Corriere della Sera“ eine Qualitätszeitung? Eine Produktanalyse der
renommierten italienischen Tageszeitung. Ungedr. Dipl.-Arb. Salzburg 1999.

STORCHI Simona, The ex-Casa del Fascio in Predappio and the question of the ‘difficult heritage’ of Fascism in contemporary Italy. In: *Modern Italy* 24 (2019) 2, 139 – 157.

TRANFAGLIA Nicola, *L’Italia repubblicana e l’eredità del fascismo*. Alessandria 2001.

TRAMONTI Ulisse, Da Dovia a Predappio Nuova. La costruzione del mito del luogo delle origini dell’”uomo nuovo”. In: Luigi LOTTI (Hg.), *Studi su Predappio*. Estratto dal volume LXIII di “Studi Romagnoli”. Cesena 2013, 383-400.

TRAVERSO Enzo, Le memorie dell’Europa. La fine del ‘principio speranza’. In: Filippo FOCARDI / Bruno GROPPPO (Hgg.), *L’Europa e le sue memorie. Politiche e culture del ricordo dopo il 1989*. Roma 2013, 277-302.

TSCHIGGERL Martin / WALACH Thomas / ZAHLMANN Stefan, *Geschichtstheorie*. Wiesbaden 2019.

VACCARINI Giorgio, Die Wiederherstellung der Demokratie in Italien (1943-1948). Die antifaschistischen Parteien und der 25. Juli 1943. In: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 21 (1973) 3, 285-324.

WOLLER Hans, Der Rohstoff des kollektiven Gedächtnisses. Die Abrechnung mit dem Faschismus in Italien und ihre erfahrungsgeschichtliche Dimension. In: Christoph CORNELIßEN / Lutz KLINKHAMMER / Wolfgang SCHWENTKER (Hgg.), *Erinnerungskulturen. Deutschland, Italien und Japan seit 1945*. Frankfurt am Main 2003, 67-77.

WOLLER Hans, *Geschichte Italiens im 20. Jahrhundert*. München 2010.

11.2. Verwendete Nachschlagewerke/Lexika:

Erinnerungskultur. In: Brockhaus, <https://brockhaus.de/ecs/enzy/article/erinnerungskultur> (am 15.01.2020).

Kollektives Gedächtnis. In: Brockhaus, <https://brockhaus.de/ecs/enzy/article/kollektives-ged%C3%A4chtnis> (am 15.01.2020).

Kulturelle Identität. In: Brockhaus, <https://brockhaus.de/ecs/enzy/article/kulturelle-identit%C3%A4t> (am 15.01.2020).

11.3. Aktuelle Zeitungsartikel/Beiträge zum Projekt

CAMPANELLA Fabio, Ex Casa del Fascio, il punto sui lavori: "Fondi per 3,5 milioni confermati. Abbiamo tolto il progetto da un binario morto" in: "Forlì Today" vom 12. Dezember 2019, <https://www.forlityday.it/cronaca/ex-casa-fascio-predappio-lavori-programma-progettisti.html> (am 04.01.2020)

CARIOTI Antonio, Un museo sul Fascismo fa litigare gli storici. In: "Corriere della Sera", vom 24. Dezember 2017, 42.

ISNENGHI Mario, Predappio. Narrazione di una narrazione. In: E-Review. Rivista degli Istituti Storici dell'Emilia/Romagna in Rete. 6 (2018), <http://e-review.it/osservatorio-predappio/isnenghi-narrazione-di-una-narrazione> (am 29.12.2019)

IMBERTY Mathilde, Le maire de Predappio veut éloigner de sa ville les nostalgiques du fascism. In: "France Inter" vom 25. April 2018

KINGTON Tom, Mussolini's hometown Predappio to teach his fans a lesson. In: „The Australian“ vom 23. August 2016, <https://www.theaustralian.com.au/world/the-times/mussolinis-hometown-predappio-to-teach-his-fans-a-lesson/news-story/c19c910e6776d22e0f80d1cf9881ccdd> (am 04.01.2020)

LUTAUD Bénédicte, Franco, Mussolini, Ceausescu... Ces mausolées polémiques de morts encombrants. In: "Le Figaro" vom 24. September 2019, <https://www.lefigaro.fr/international/franco-mussolini-ceausescu-ces-mausolees-polemiques-de-dictateurs-20190924> (am 04.01.2020)

N.N., Il sindaco di Predappio. ‘Non siamo la Chernobyl della storia. Aiutateci ad andare oltre al fascismo’. In: “Huffingtonpost Italia” vom 22. Oktober 2018, https://www.huffingtonpost.it/2018/10/22/il-sindaco-di-predappio-non-siamo-la-chernobyl-della-storia-aiutateci-ad-andare-oltre-al-fascismo_a_23567859/ (am 12.04.2020)

N.N., Italiens erstes Faschismus-Museum. In: „news.orf.at“ vom 24. Februar 2017, <https://orf.at/v2/stories/2380817/2380820/> (am 04.01.2020)

N.N., Ex Casa del Fascio di Predappio, lo stato dei lavori. In: “Forlì 24 Ore” vom 13. Dezember 2019, <http://www.forli24ore.it/news/forli/0054598-ex-casa-del-fascio-predappio-stato-dei-lavori> (am 04.01.2020)

Projektpräsentation mit den wesentlichen Inhalten der zukünftigen Dauerausstellung, online einsehbar auf der Website des Projektes: <http://online.progettopredappio.it/esposizione/files/assets/basic-html/page-1.html#> (am 04.01.2020)

RIPPER Kirsten, Aufschrei gegen ‚Auschwitzland‘. ‚Schwarzer‘ Humor unter Neonazis?. In: „Euronews“ vom 02. November 2018, <https://de.euronews.com/2018/11/01/aufschrei-zu-auschwitzland-neonazis-sprechen-von-schwarzem-humor> (am 12.04.2020)

STRAUB Dominik, „Die Ganze Welt glaubt wir seien Faschisten“. In: „Der Standard“ vom 12. Juli 2017, <https://www.derstandard.at/story/2000061153352/die-ganze-welt-denkt-wir-seien-faschisten> (am 04.01.2020)

WILLIAMS Megan, Mussolini's hometown aims to deter far-right supporters with Museum of Fascism. In: “CBC News” vom 06. Mai 2018

12. Quellen

12.1. Archivmaterial

Bebauungsplan von 1939, auf den die Schilderungen der Straßennamen mit Stand 1939 erfolgen: Catasto di Impianto (Mappa catastale di Forlì e provincia dell'anno 1939) in: Agenzia del Territorio, Ufficio del Catasto, archivio locale, Agenzia del Territorio, 1939, Archivio di Stato di Forlì, Genio civile Predappio Nuova, busta 752, Ufficio Tecnico del Genio civile di Forlì.

Bericht des *Commando generale dell'Arma dei Carabinieri* zu den Vorfällen in Predappio vom 30. Dezember 1952. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, fascicoli permanenti, Amministrazioni comunali 1944-1968, busta 70, fasc. 217A, Predappio (Forlì), Amministrazione Comunale.

Befragung von Bürgermeister Egilio Prodi, Bericht von Präfekt Querci vom 5. Jänner 1953. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, fascicoli permanenti, Amministrazioni comunali 1944-1968, busta 70, fasc. 217A, Predappio (Forlì), Amministrazione Comunale.

Bericht des Kabinetts in Rom vom 4. April 1946. in: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, fascicoli permanenti, Amministrazioni comunali 1944-1968, busta 70, fasc. 217A, Predappio (Forlì), Amministrazione Comunale.

Bericht der Präfektur von Forlì an die Regierung in Rom vom 22. September 1957. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Archivio generale, Gabinetto 1957-60, Fascicoli correnti 1957 – 1960, busta 42, fasc. 11220, Mussolini. Famiglia-carteggio-salma, sottofasc. 11220/3.

Bericht des Präfekten Bilancia nach Rom vom 27. April 1961. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, Atti diversi anni 1961-1963, busta 11, fasc. 11051/7, 28 Aprile. Anniversario della Morte di B. Mussolini.

Bericht des Präfekten von Pavia, Benigni, anlässlich des dort abgehaltenen Kongresses vom 6. Oktober 1971. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, fascicoli permanenti, Partiti Politici (Pp), 1971-1975, Movimento Lotta Continua, 1° Fascicolo, busta 25.

Bericht des Präfekten Bettarini vom 21. Dezember 1971. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, fascicoli permanenti, Partiti Politici (Pp), 1971-1975, Movimento Lotta Continua: 1° Fascicolo, busta 25.

Bericht der Questura von Forlì an die Regierung in Rom vom 22. September 1957. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Archivio generale, Gabinetto 1957-60, Fascicoli correnti 1957 – 1960, busta 42, fasc. 11220, Mussolini. Famiglia-carteggio-salma, sottofasc. 11220/3

Bericht des Präfekten Querci vom 25. Dezember 1952. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, fascicoli permanenti, Amministrazioni comunali 1944-1968, busta 70, fasc. 217A, Predappio (Forlì), Amministrazione Comunale

Bericht des Präfekten vom 30. Juli 1958. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Archivio generale, Gabinetto 1957-60, Fascicoli correnti 1957 – 1960, busta 42, fasc. 11220, Mussolini. Famiglia-carteggio-salma, sottofasc. 11220/3

Bericht des Präfekten vom 15. April 1958. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Archivio generale, Gabinetto 1957-60, Fascicoli correnti 1957 – 1960, busta 42, fasc. 11220, Mussolini. Famiglia-carteggio-salma, sottofasc. 11220/3.

Dekret Nr. 4013 des Präfekten von Forlì vom 23. Dezember 1952 zur Suspendierung des Bürgermeisters von Predappio. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero

dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, fascicoli permanenti, Amministrazioni comunali 1944-1968, busta 70, fasc. 217A, Predappio (Forlì), Amministrazione Comunale.

Einschätzung des Präfekten zur Lage vom 13. Jänner 1953. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, fascicoli permanenti, Amministrazioni comunali 1944-1968, busta 70, fasc. 217A, Predappio (Forlì), Amministrazione Comunale.

Gemeinderatsverordnung n. 1/27 vom 22.02.1945 (*Delibera della Giunta Comunale n. 1/27*). In: Archivio di Stato di Forlì, Prefettura, Serie 2, busta 13, Comune di Predappio.

Gemeinderatsverordnung n. 1/5 vom 24.05.1945 (*Delibera della Giunta Comunale n. 1/5*). In: Archivio di Stato di Forlì, Prefettura, Serie 2, busta 13, Comune di Predappio.

Kopie des Schreibens vom 15. September 1957, das von der Questura nach Rom gesandt wurde, Ursprungsdokument vom lokalen Parteisekretariat des MSI mit diversen „Reisetipps“ nach Predappio. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Archivio generale, Gabinetto 1957-60, Fascicoli correnti 1957 – 1960, busta 42, fasc. 11220, Mussolini. Famiglia-carteggio-salma, sottofasc. 11220/3.

Kopie der Aussendung als Telegramm Nr. 27867 nach Rom gesandt, 27. April 1971. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, fascicoli correnti, 1971-1975, busta 75, fasc. 11024, Mussolini-famiglia, sottofascicolo 1, Mussolini. Celebrazioni Morte.

Meldung des Präfekten nach Rom betreffend der Anzeige des Händlers aus Predappio vom 6. September 1957. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Archivio generale, Gabinetto 1957-60, Fascicoli correnti 1957 – 1960, busta 42, fasc. 11220, Mussolini. Famiglia-carteggio-salma, sottofasc. 11220/3.

Mitteilung 4506 des Präfekten Rizzo aus Genua vom 24. September 1965. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, Atti diversi

anni 1961-1963, busta 11, fasc. 11051/7, 28 Aprile. Anniversario della Morte di B. Mussolini.

Mitteilung 31 des Präfekten Veglia aus Imperia vom 23. März 1966. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, Atti diversi anni 1961-1963, busta 11, fasc. 11051/7, 28 Aprile. Anniversario della Morte di B. Mussolini.

Schreiben des Präfekten nach Rom vom 25.09.1957. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Archivio generale, Gabinetto 1957-60, Fascicoli correnti 1957 – 1960, busta 42, fasc. 11220, Mussolini. Famiglia-carteggio-salma, sottofasc. 11220/3.

Schreiben des Innenministeriums an die Präfekten vom 13. April 1983. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno. Gabinetto. Archivio generale. Fascicoli permanenti (dal giugno 1944). P. Partiti politici - Movimenti politici 1981 – 1985, busta 11, fasc. 195, Movimento Sociale Italiano.

Schreiben des lokalen Parteisekretärs der Provinz Forlì, Gino Mattarelli von 24. September 1957. in: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Archivio generale, Gabinetto 1957-60, Fascicoli correnti 1957 – 1960, busta 42, fasc. 11220, Mussolini. Famiglia-carteggio-salma, sottofasc. 11220/3.

Schreiben des ANPI-Leiter der Sektion Predappio an den Präsidenten der Republik, Sandro Pertini vom 13. Mai 1983. in: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno. Gabinetto. Archivio generale. Fascicoli permanenti (dal giugno 1944). P. Partiti politici - Movimenti politici 1981 – 1985, busta 11, fasc. 195, Movimento Sociale Italiano.

Schreiben des Innenministeriums vom 27. Juni 1983. in: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno. Gabinetto. Archivio generale. Fascicoli permanenti (dal giugno 1944). P. Partiti politici - Movimenti politici 1981 – 1985, busta 11, fasc. 195, Movimento Sociale Italiano.

Schreiben 1687 des Präfekten Boccuccia vom 11. April 1983. in: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno. Gabinetto. Archivio generale. Fascicoli permanenti (dal giugno 1944). P. Partiti politici - Movimenti politici 1981 – 1985, busta 11, fasc. 195, Movimento Sociale Italiano.

Schreiben des Vorsitzenden des Vereins der Familienangehörigen des Bombenanschlags von Bologna (*Associazione tra familiari delle vittime della strage alla Stazione di Bologna*) vom 10. November 1982. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno. Gabinetto. Archivio generale. Fascicoli permanenti (dal giugno 1944). P. Partiti politici - Movimenti politici 1981 – 1985, busta 11, fasc. 195, Movimento Sociale Italiano.

Schreiben des Generalsekretärs der Unione Italiana del Lavoro vom 26. November 1982. in: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno. Gabinetto. Archivio generale. Fascicoli permanenti (dal giugno 1944). P. Partiti politici - Movimenti politici 1981 – 1985, busta 11, fasc. 195, Movimento Sociale Italiano.

Telegramm 27623 des Präfekten Bettarini vom 25. April 1971. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, fascicoli correnti, 1971-1975, busta 75, fasc. 11024, Mussolini-famiglia, sottofascicolo 1, Mussolini. Celebrazioni Morte.

Telegramm Nr. 16865 des Präfekt Boccuccia vom 29. Juli 1983. in: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno. Gabinetto. Archivio generale. Fascicoli permanenti (dal giugno 1944). P. Partiti politici - Movimenti politici 1981 – 1985, busta 11, fasc. 195, Movimento Sociale Italiano.

Telegramm Nr. 20112 vom 01. September 1957. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Archivio generale, Gabinetto 1957-60, Fascicoli correnti 1957 – 1960, busta 42, fasc. 11220, Mussolini. Famiglia-carteggio-salma, sottofasc. 11220/3.

Telegramm Nr. 200016 vom 31.08.1957. in: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Archivio generale, Gabinetto 1957-60, Fascicoli correnti 1957 – 1960, busta 42, fasc. 11220, Mussolini. Famiglia-carteggio-salma, sottofasc. 11220/3.

Telegramm Nr. 22132 vom 25. September 1957. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Archivio generale, Gabinetto 1957-60, Fascicoli correnti 1957 – 1960, busta 42, fasc. 11220, Mussolini. Famiglia-carteggio-salma, sottofasc. 11220/3.

Telegramm Nr. 20285 vom 4. September 1957. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Archivio generale, Gabinetto 1957-60, Fascicoli correnti 1957 – 1960, busta 42, fasc. 11220, Mussolini. Famiglia-carteggio-salma, sottofasc. 11220/3.

Telegramm Nr. 20350 vom 5. September. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Archivio generale, Gabinetto 1957-60, Fascicoli correnti 1957 – 1960, busta 42, fasc. 11220, Mussolini. Famiglia-carteggio-salma, sottofasc. 11220/3.

Telegramm Nr. 20748 vom 11. September 1957. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Archivio generale, Gabinetto 1957-60, Fascicoli correnti 1957 – 1960, busta 42, fasc. 11220, Mussolini. Famiglia-carteggio-salma, sottofasc. 11220/3.

Telegramm Nr. 20795 vom 12. September 1957. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Archivio generale, Gabinetto 1957-60, Fascicoli correnti 1957 – 1960, busta 42, fasc. 11220, Mussolini. Famiglia-carteggio-salma, sottofasc. 11220/3.

Telegramm Nr. 20878 vom 13. September 1957. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Archivio generale, Gabinetto 1957-60, Fascicoli correnti 1957 – 1960, busta 42, fasc. 11220, Mussolini. Famiglia-carteggio-salma, sottofasc. 11220/3.

Telegramm Nr. 20946 vom 14. September 1957. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Archivio generale, Gabinetto 1957-60, Fascicoli correnti 1957 – 1960, busta 42, fasc. 11220, Mussolini. Famiglia-carteggio-salma, sottofasc. 11220/3.

Telegramm Nr. 21957 vom 27. September 1957 des Präfekten Camera. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Archivio generale, Gabinetto 1957-60, Fascicoli correnti 1957 – 1960, busta 42, fasc. 11220, Mussolini. Famiglia-carteggio-salma, sottofasc. 11220/3.

Telegramm Nr. 12723. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, Atti diversi anni 1961-1963, busta 11, fasc. 11051/7, 28 Aprile. Anniversario della Morte di B. Mussolini.

Telegramm Nr. 15003 vom 25. April 1963. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, Atti diversi anni 1961-1963, busta 11, fasc. 11051/7, 28 Aprile. Anniversario della Morte di B. Mussolini.

Telegramm Nr. 26309 vom 21. April 1971. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, fascicoli correnti, 1971-1975, busta 15, fasc. 11001/33, Forlì ordine pubblico.

Telegramm Nr. 27623 von Präfekt Bettarini vom 27. April 1971. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, fascicoli correnti, 1971-1975, busta 75, fasc. 11024, Mussolini-famiglia, sottofascicolo 1, Mussolini. Celebrazioni Morte.

Telegramm Nr. 28290 von Präfekt Bettarini vom 29. April 1971. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, fascicoli correnti, 1971-1975, busta 75, fasc. 11024, Mussolini-famiglia, sottofascicolo 1, Mussolini. Celebrazioni Morte.

Telegramm Nr. 31925 des Quästor Rendina vom 4. September 1965. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, Atti diversi anni 1961-1963, busta 11, fasc. 11051/7, 28 Aprile. Anniversario della Morte di B. Mussolini.

Telegramm Nr. Telegramm 28018 von Präfekt Cerutti, Rom vom 28. April 1971. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, fascicoli correnti, 1971-1975, busta 75, fasc. 11024, Mussolini-famiglia, sottofascicolo 1, Mussolini. Celebrazioni Morte.

Telegramm Nr. 28007 von Präfekt Amari, Catania. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, fascicoli correnti, 1971-1975, busta 75, fasc. 11024, Mussolini-famiglia, sottofascicolo 1, Mussolini. Celebrazioni Morte.

Telegramm Nr. 27929 von Präfekt Puglisi, Palermo. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, fascicoli correnti, 1971-1975, busta 75, fasc. 11024, Mussolini-famiglia, sottofascicolo 1, Mussolini. Celebrazioni Morte.

Telegramm Nr. 28922 von Präfekt Bettarini vom 2. Mai 1971. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, fascicoli correnti, 1971-1975, busta 75, fasc. 11024, Mussolini-famiglia, sottofascicolo 1, Mussolini. Celebrazioni Morte.

Telegramm Nr. 35977 vom 06. Juni 1971. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, fascicoli correnti, 1971-1975, busta 75, fasc. 11024, Mussolini-famiglia, sottofascicolo 1, Mussolini. Celebrazioni Morte.

Telegramm Nr. 36993 vom 13. Juni 1971. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, fascicoli correnti, 1971-1975, busta 75, fasc. 11024, Mussolini-famiglia, sottofascicolo 1, Mussolini. Celebrazioni Morte.

Telegramm Nr. 42145 vom 4. Juli 1971. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, fascicoli correnti, 1971-1975, busta 75, fasc. 11024, Mussolini-famiglia, sottofascicolo 1, Mussolini. Celebrazioni Morte.

Telegramm Nr. 61781 des Präfekten Bettarini vom 02. November 1971. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, fascicoli correnti, 1971-1975, busta 75, fasc. 11024, Mussolini-famiglia, sottofascicolo 1, Mussolini. Celebrazioni Morte.

Telegramm Nr. 16865 des Präfekten Boccuccia vom 29.07.1983. in: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno. Gabinetto. Archivio generale. Fascicoli permanenti (dal giugno 1944). P. Partiti politici - Movimenti politici 1981 – 1985, busta 11, fasc. 195, Movimento Sociale Italiano.

Telegramm Nr. 43923 vom 30. September 1973 des Präfekten Longo, Parma. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, fascicoli correnti, 1971-1975, busta 75, fasc. 11024, Mussolini-famiglia, sottofascicolo 1, Mussolini. Celebrazioni Morte.

Telegramm Nr. 43792 vom 29. September 1973 des Präfekten Longo, Parma. In: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, fascicoli correnti, 1971-1975, busta 75, fasc. 11024, Mussolini-famiglia, sottofascicolo 1, Mussolini. Celebrazioni Morte.

Zusammensetzung des ersten Gemeinderates 1946-1951 in: Archivio Centrale dello Stato, Ministero dell'Interno, Gabinetto, Archivio generale, fascicoli permanenti, Amministrazioni comunali 1944-1968, busta 70, fasc. 217A, Predappio (Forlì), Amministrazione Comunale.

12.2. Zeitungsartikel

BERCARDI Marziano, Il Sovrano nella terra del Duce. L'incontro con Mussolini alla Rocca delle Caminate. In: "La Stampa" vom 9. Juni 1938, 1.

CERVI Mario, La salma di Mussolini tumulata nel piccolo cimitero. In: "Corriere della Sera" vom 2. September 1957, 1.

CERVI Mario, Requiem per Mussolini in un'atmosfera rovente. In: "Corriere della Sera" vom 31. August 1957, 1.

COBREAU Jean, Dicono a Predappio. Mussolini? Mai conosciuto. In: "Corriere della Sera" vom 10. April 1946, 1

FELICETTI Fabio, Tensione, saluti romani e molti nostalgici a Predappio per il centenario di Mussolini. In: "Corriere della Sera" vom 30. Juli 1983, 4.

GOLDONI Luca, Predappio in cerca di turisti, restaura la tomba di Mussolini. In: "Corriere della Sera" vom 10. August 1972, 8.

MALGIERI Gennaro, Un centenario di pacificazione tra gli italiani. In: "Il Secolo d'Italia" vom 29. Juli 1983, 1.

MARGOTTI Anacleto, Pellegrinaggi nella terra del Duce. Al 'cardallo'. L'eremo che conobbe le tormentate ore di Alfredo Oriani. In: "La Stampa" vom 2. Oktober 1936, 1.

N.N., A piedi da Sacile a Roma per visitare la Mostra della Rivoluzione. In: "Corriere della Sera" vom 5. Februar 1934, 1.

N.N., A Predappio si attende la salma di Mussolini. In: "La Stampa" vom 9. Jänner 1955, 7.

N.N., Decisa dalla Giunta. La Casa del Duce diventerà Museo. In: "La Stampa" vom 28. August 1987, 35.

N.N., Devastata da una esplosione la sede di "Lotta continua". In: "Il Resto del Carlino" vom 3. Mai 1971, 4.

N.N., Il centenario del Duce prenderà via a Forlì. In: „Il Resto del Carlino“ vom 12. September 1982, 12.

N. N., Interrogati in carcere i due missini ed il comunista. In: "Il Resto del Carlino" vom 30. April 1971, 6.

N.N., La salma di Mussolini traslata a Predappio? In: "Corriere della Sera" vom 22. Oktober 1954, 2.

N. N., La salma di Mussolini consegnata alla vedova. In: "Corriere della Sera" vom 30. August 1957, p. 1

N.N., Lunedì Processo ai due missini? In: "Il Resto del Carlino" vom 01. Mai 1971, 6.

N.N., 'Nostalgici' assaliti da filocinesi a Predappio. In: "Il Resto del Carlino" vom 26. April 1971, 2.

N. S., Predappio restaura la tomba per attirare i turisti. In: "La Stampa" vom 10. August 1972, 2.

N.N., Pellegrinaggio di bersaglieri torinesi nella terra del Duce. In: "Corriere della Sera" vom 16. August 1933, 1.

N.N., Pellegrinaggio di farmacisti ai luoghi mussoliniani. In: "Corriere della Sera" vom 16. September 1933, 1.

N.N., Riaperta d'autorità la cripta di Mussolini. In: "Corriere della Sera" vom 9. September 1972, 11.

N.N., Risse fra comunisti e 'pellegrini' di Predappio. In: "La Stampa" vom 23. September 1957, 9.

N.N., Scarcerati i missini. In: „Il Resto del Carlino“ vom 3. Mai 1971, 6.

N.N., Scarcerato il comunista. In: "Il Resto del Carlino" vom 5. Mai 1971, 6.

N.N., Se non è zuffa è pane bagnato. In: „Il Resto del Carlino“ vom 28. April 1971, 6

N.N., Stanotte tumultuazione di Mussolini a Predappio? In: "Corriere della Sera" vom 8. Jänner 1955, 1.

N.N., Sospeso dalla carica il sindaco di Predappio. In: "Corriere della Sera" vom 24. Dezember 1952, 1.

N.N., Tafferugli a Predappio. In: "Il Resto del Carlino" vom 28. April 1971, 4.

N. N., Violenti Disordini in città. Scontri davanti alla sede missina. In: "Il Resto del Carlino" vom 29. April 1971, 4.

PASSI Mario, Il 'Centenario' a Predappio, appuntamento per nostalgici. In: "L'Unità" vom 29. Juli 1983, 6.

PASSI Mario, Predappio, sussurri, grida e niente più. In: "L'Unità" vom 30. Juli 1983, 5.

ROSSO Francesco, Gazzarra di gruppi neofascisti durante le esequie di Mussolini. In: "La Stampa" vom 01. September 1957, 1.

ROSSO Francesco, Tumulata la salma di Mussolini nella marmorea cripta di San Cassiano. In: "La Stampa" vom 2. September 1957, 1.

ROSOTTI Renzo, Predappio gioca la carta del turismo e pensa a un 'Grand Hotel del Duce'. In: "La Stampa" vom 23. Dezember 1985, 14.

SANTINI Francesco, Duemila in pellegrinaggio a Predappio per rimpiangere il duce e vedere Edda. In: "La Stampa" vom 30. Juli 1983, 6.

S.C., Devastata la tomba di Mussolini. In: "Corriere della Sera" vom 27. Dezember 1971, 13.

SILVESTRI C, La visita del Presidente del consiglio alla nativa Romagna, In: "Corriere della Sera" vom 16. April 1923, 4.

SOCILLO Bruno, Da tutta l'Europa per rendere omaggio a Benito Mussolini. Untertitel: Migliaia di persone ieri a Predappio. In: „Il Secolo d'Italia" vom 30. Juli 1983, 1.

TOMASELLI Cesco, La visita del Sovrano alla terra natale del Duce. In: "Corriere della Sera" vom 9. Juni 1938, 1.

U. I., Nessuna pressione politica all'origine della decisione. In: "Corriere della Sera" vom 31. August 1957, 1.

V.N., 'Non parliamo più di lui' dicono quelli di Predappio in: "Corriere della Sera" vom 5. November 1945, 1.

V.G., Dal 1946 la salma era nascosta in un convento presso Milano. In: "La Stampa" vom 31. August 1957, 1.

12.3. Internetquellen

Ergebnisse des Referendums von 1946 für die Provinz Forlì;
<https://elezionistorico.interno.gov.it/index.php?tpel=F&dtel=02/06/1946&tpa=I&tpe=P&lev0=0&levsut0=0&lev1=13&levsut1=1&lev2=32&levsut2=2&ne1=13&ne2=32&es0=S&es1=S&es2=N&ms=S> (am 19.01.2020).

Legge Scelba, offiziell Legge 20 giugno 1952, n. 645 (Gesetz vom 20. Juni 1952, n. 645), originaler Gesetzestext in Italienisch;
http://www.edizionieuropee.it/LAW/HTML/21/zn44_01_050.html (am 25.01.2020)

MUSSOLINI Benito, Discorso di Proclamazione dell'Impero. 9. Mai 1936. Online-Version auf Wikisource; https://it.wikisource.org/wiki/Italia_-_9_maggio_1936,_Discorso_di_proclamazione_dell%27Impero (am 04.01.2020).

Urteil vom 16. Jänner 1957 des Italienischen Verfassungsgerichtshofs über die Rechtmäßigkeit der Legge Scelba (Gesetz vom 20. Juni 1952, n. 645). Die italienische Originalversion findet sich hier:
<https://www.cortecostituzionale.it/actionSchedaPronuncia.do?anno=1957&numero=1>
(am 25.01.2020)

13. Anhang

13.1. Übersicht Straßennamen Predappio

Übersicht über die verschiedenen topografischen Bezeichnungen in Predappio und dessen Veränderung (1929 – 1939 – 1944 – 1945/46 – Heute)

Übersicht Straßennamen / Elenco Strade Predappio Nuova				
1929	1939	1944	1945 / 1946	Oggi
Corso Benito Mussolini (anche VIALE)	Viale XXIII Marzo	invariato	Viale Giacomo Matteotti	invariato
-	Piazza XXVII Ottobre	invariato	Piazza Sant' Antonio	invariato
Strada Provinciale del Rabbi	Via Arnaldo Mussolini	invariato	Viale della Libertà	Viale della Libertà
Strada Comunale per Predappio	Via Vittorio Emanuele III	Via Ettore Muti	Via del Fosso	Via Giorgio Zoli
-	Via Gorizia	invariato	invariato	invariato
-	Via Guglielmo Marconi	invariato	invariato	invariato
-	Via Michele Bianchi	invariato	Via Guglielmo Oberdan	invariato
-	Via Vittorio Veneto	invariato	invariato	invariato
-	Via Filippo Corridoni	invariato	invariato	invariato
-	Via Cesare Battista	invariato	invariato	invariato
-	Via Nazario Sauro	invariato	invariato	invariato
-	Via Trento	Via Italo Balbo	Via dello Sport	invariato
-	Via Fiume	invariato	invariato	invariato
-	Via Trieste	invariato	invariato	invariato
-	Via IV Novembre	invariato	invariato	invariato
-	Via Zara	invariato	invariato	invariato
-	Via XXI Aprile	invariato	invariato	invariato
-	Piazzale Martiri Fascisti	invariato	Piazzale Dovia	Mercato Viveri?
-	Via Filiberto di Savoia / Via Ferdinando di Savoia	Via Bruno Mussolini	Via delle Caminate / Via Giuseppe Mazzini *	Via Giuseppe Mazzini
-	Piazzale Isonzo	invariato	invariato	invariato
-	Via Giuseppe Garibaldi	invariato	invariato	Via Marco Palmezzano
-	Via Piave	invariato	invariato	invariato
-	Vicolo Dovia	invariato	invariato	invariato
-	Via Roma	invariato	invariato	invariato

Erklärung: invariato = unverändert

* = * = Via Filiberto di Savoia im Kataster von 1939, Via Ferdinando di Savoia im Dekret
Del. Com 44

Die Tabelle baut auf folgendem Datenmaterial auf:

- Bebauungspla von 1929 (*Piano Regolatore dell'Abitato di Predappio Nuova*). in: Archivio di Stato di Forlì, Genio civile Predappio Nuova, busta 752, Ufficio Tecnico del Genio civile di Forlì, 21 settembre 1929
- Bebauungsplan von 1939, auf den die Schilderungen der Straßennamen mit Stand 1939 erfolgen: Catasto di Impianto (*Mappa catastale di Forlì e provincia dell'anno 1939*) in: Agenzia del Territorio, Ufficio del Catasto, archivio locale, Agenzia del Territorio, 1939, Archivio di Stato di Forlì, Genio civile Predappio Nuova, busta 752, Ufficio Tecnico del Genio civile di Forlì

- Gemeinderatsverordnung n. 1/27 vom 22.02.1945 (*Delibera della Giunta Comunale n. 1/27*). In: Archivio di Stato di Forlì, Prefettura, Serie 2, busta 13, Comune di Predappio.
- Gemeinderatsverordnung n. 1/5 vom 24.05.1945 (*Delibera della Giunta Comunale n. 1/5*). In: Archivio di Stato di Forlì, Prefettura, Serie 2, busta 13, Comune di Predappio.
- Stadtplan von Predappio Nuova aus dem Jahr 1946 (*Sistemazione Vie e Piazze Capoluogo (Mappa di Predappio Nuova)*) In: Archivio Storico di Predappio, Ufficio Tecnico 1911-1976, busta 37, Comune di Predappio, 1946
- Die aktuellen Daten entstammen einer Recherche auf Google Maps

13.2. Abstract

Der Geburtsort Benito Mussolinis, Predappio, wird seit Jahrzehnten von neofaschistischen Gruppierungen in Form von „Pilgerfahrten“ alljährlich zu drei Jahrestagen, dem Geburts- und Todestag Mussolinis sowie dem Marsch auf Rom, aufgesucht. In der vorliegenden Arbeit wird versucht, durch eine hermeneutische Untersuchung der zentralen Narrative der italienischen Erinnerungspolitik die Bedeutung und Rolle Predappios offenzulegen und Wechselwirkungen zwischen erinnerungspolitischen Aktivitäten der Zentralregierung und lokalen Initiativen zu analysieren. Mithilfe von Archivmaterial aus dem italienischen Staatsarchiv in Rom, dem Staatsarchiv in Forlì sowie zahlreichen Zeitungsartikeln werden chronologisch, beginnend mit 1945, für die Zeit bis in die 1980er Jahre die wesentlichen erinnerungspolitischen Epochen Italiens anhand des Beispiels Predappio analysiert. Die Fragen, die dabei gestellt und beantwortet werden sollen, sind etwa jene nach den Ursprüngen des bis heute dominierenden Phänomens rund um die „Pilgerströme“ und den Reaktionen darauf aus Rom und aus dem Ort selbst oder auch welche Veränderungen, vor allem in Hinsicht auf den erinnerungspolitischen Narrativen, sich im genannten Zeitablauf in Predappio ergaben.

Beginnend mit den ersten zaghaften Versuchen im Jahr 1945 und weiteren, in der Arbeit analysierten Beispielen aus den späten 1950er Jahren, den frühen 1970er Jahren und 1980er Jahren zeigt sich die zunehmende Veränderung der zentralen Narrative der italienischen Erinnerungspolitik rund um den Antifaschismus und den Neofaschismus, deren Dualismus den italienischen soziopolitischen Diskurs seit 1945 prägt. Die Existenz eines seit Jahrzehnten kontinuierlichen Pilgerstroms nach Predappio und dessen politische Ideologisierung auf nationaler und lokaler Ebene sind nicht nur Ausdruck einer unvollständigen Aufarbeitung des faschistischen Erbes, sondern auch Zeuge eines bis heute andauernden Krieges um die Vergangenheit in der Gegenwart. Ziel der Arbeit ist nicht nur einen Überblick über die besondere Bedeutung von Predappio zu geben, sondern auch die erinnerungspolitischen Folgen für Italien offenzulegen, um den Konflikt der Vergangenheit in der Gegenwart besser zu verstehen.

13.3. Abstract e Riassunto in italiano

In questo riassunto si prova a riassumere i risultati centrali della tesi scritto in tedesco con il titolo: *L'ombra del Duce. Predappio come esempio per la rielaborazione del fascismo in Italia*". La tesi prova ad affrontare la questione della rielaborazione del fascismo in Italia dopo il 1945 analizzando il ruolo di Predappio dal 1945 fino agli anni '80. La questione centrale è dove stanno le influenze reciproche tra il comune romagnolo e i governi centrali attorno le politiche della memoria dopo il 1945 e come avvenimenti nazionali hanno influenzato Predappio e viceversa.

Per rispondere si è analizzato il materiale proveniente dall'Archivio Centrale di Stato di Roma, dall'Archivio di Stato di Forlì e da numerosi articoli dei giornali nazionali e regionali per capire bene il discorso sociopolitico dal 1945 fino agli anni '80. I documenti dagli Archivi riguardano soprattutto protocolli, rapporti e telegrammi che servivano per la comunicazione interna tra i diversi organi dello Stato. La parte centrale copre la comunicazione scritta tra il Ministero dell'Interno e le prefetture, soprattutto quella di Forlì. Il materiale proveniente dall'Archivio di Stato di Forlì comprende documenti disponibili per gli anni '40 e '50 che hanno servito per l'analisi dei primi anni. Per capire bene anche il discorso nella società si fa ricorso anche ai giornali nazionali come del *Corriere della Sera* e della *La Stampa* che coprono con un orientamento centrale posizioni di centro-destra (*Corriere della Sera*) e centro-sinistra (*La Stampa*). Per mettere in confronto anche la prospettiva locale si è analizzato anche l'edizione locale di Forlì del *Resto del Carlino* disponibile nell'archivio della Biblioteca Comunale di Forlì. Per alcuni esempi è stato necessario inserire anche il punto di vista di sinistra con *L'Unità*, storico giornale del Partito Comunista, e del *Secolo d'Italia*, giornale del Movimento Sociale Italiano (MSI).

Il materiale è stato analizzato utilizzando la tecnica dell'ermeneutica combinandola con una scheda basata sui lavori di Aleida Assmann, che nel suo libro *L'ombra lunga del passato. Culture e Politiche della memoria (Der lange Schatten der Vergangenheit, Erinnerungskultur und Geschichtspolitik)* scritto in tedesco, ha analizzato le politiche e culture della memoria in Germania attraverso diverse categorie della ricerca.

La scheda utilizzata per questa ricerca prevede due domande di base – *Chi si ricorda?* Cioè l'individuo e *Come viene ricordato?* cioè come si rappresentano le forme di commemorazione che formano le diverse culture della memoria. Il termine cultura della memoria sta in relazione stretta con la memoria collettiva, nelle culture della memoria si tratta di una concreta espressione della memoria cioè di certi contenuti e temi che la memoria collettiva deve o

dovrebbe contenere. Le culture della memoria sono quindi l'espressione o l'interpretazione della memoria collettiva in cui un gruppo prova, utilizzando riferimenti con il passato, di capire meglio la sua identità. In contrario con la memoria collettiva le culture della memoria sono quindi più concreti e contengono tutto ciò che Assmann definisce come memoria culturale cioè riti, simboli, storie ma anche monumenti e altri riferimenti fisici con la storia.³⁷⁸ Il termine *politiche della memoria* è più concreto focalizzato verso una meta, con diverse attività si prova ad arrivare a un certo obiettivo.

Scheda utilizzato, tradotto in italiano

Domanda di base	Argomenti/categorie di analisi	Narrative storiche
<i>Chi si ricorda?</i>	• Vincitori e perdenti • Vittime e colpevoli • <i>testimoni</i>	• antifascismo ○ resistenza • (Neo)-fascismo ○ Culto del Duce • Mito delle vittime ○ Miti di fondamento
<i>Come viene ricordato?</i>	• <i>trauma</i> • Sottacere • Dimenticare • <i>Lutto</i> • rimozione ○ computare ○ esternalizzare ○ lasciare da parte ○ tacere ○ falsare/mistificare • continuità (del sistema fascista) • rielaborazione	

Tutti i tre piani della scheda si influenzano tra di loro. Come ricordano gli individui è importante per l'allestimento delle loro culture della memoria che poi fanno parte delle politiche della memoria e così delle narrative storiche. Alcuni delle categorie usate da Assmann per la Germania non sono applicabile per il caso italiano e sono messi in corsivo. Importanti sono soprattutto le categorie della seconda domanda cioè come viene ricordato. Molto importante per l'analisi sono le strategie della rimozione, essi sono strategie utilizzate dagli individui in situazioni in cui è importante di non perdere la faccia, di non mettere in

³⁷⁸ Per la memoria collettiva: ASSMANN, Der lange Schatten, 2014, 56.

discussione l'autorappresentazione e per "respingere esperienze dolorose, umiliante o turbate".³⁷⁹

Queste strategie si potrebbero mostrare in forma di computare (la colpa o la responsabilità viene confrontato con altri crimini e così annullati), esternalizzare (si spinge da parte la colpa e si ascriverla ad altre persone), lasciare da parte (certi contenuti vengono eliminati dalla coscienza), tacere e falsare/mistificare (i fatti vengono consapevolmente convertiti e falsificati).³⁸⁰ Oltre questo sono importanti le categorie di continuità del sistema fascista cioè la continuità di un sistema che in tanti ambiti rimaneva viva, soprattutto nell'amministrazione pubblica. Il fascismo per tanti veniva considerato come una continuazione della storia italiana iniziata con il Risorgimento, mentre il passaggio alla repubblica come una rottura forte. Oltre questo anche tante leggi rimanevano ancora in vigore pur avendo già una nuova costituzione.³⁸¹

Queste categorie d'analisi sono state utilizzate per l'analisi di narrative centrali dell'Italia del Dopoguerra. Queste narrative centrali sono l'antifascismo con il nucleo della Resistenza, motivo conduttore della Sinistra italiana. Dall'altro lato c'è il (neo-)fascismo con la figura di Mussolini che ha caratterizzato queste culture della memoria. Il mito delle vittime non è un fenomeno solamente italiano ma si trova in tanti paesi europei che in seguito alla fine della Seconda Guerra Mondiale si dichiararono vittime della Germania Nazista dove la propria responsabilità venne negata. Per la popolazione ma anche per i governi dei diversi paesi europei questi *miti di fondazione (foundation myths)*³⁸² avevano la funzione di dare identità alla società colpita dalla guerra e spesso anche per aiutare a formare una nuova identità nazionale.

Analizzando con questa scheda le fonti provenienti dall'Archivio e dai giornali basato si è provata di delineare il difficile ruolo di Predappio, città largamente ampliata e costruita apposto per il *culto del Duce* durante il ventennio fascista, nel dopoguerra quando la cittadina romagnola venne confrontata con l'eredità del fascismo per la prima volta. Come mostrano alcuni articoli apparso nel *Corriere della Sera* l'interesse per Predappio c'era ancora ma ora veniva considerata come una città colpevole per il passato regime, dove non veniva nessuno ma dove gli edifici ricordavano ancora tanto del *Duce*, "Mussolini? Mai conosciuto" c'è il nome di un reportage fatto dal *Corriere della Sera* dove venne raccontato che tanti negano di

³⁷⁹ Vedi ASSMANN, *Der lange Schatten*, 2014, 169.

³⁸⁰ ASSMANN, 101.

³⁸¹ Vedi TRANFAGLIA Nicola, *L'Italia repubblicana e l'eredità del fascismo*. Alessandria 2001, 74.

³⁸² JUDT Tony, *The past is another country: Myth and Memory in post-war Europe*. In: Jan-Werner Müller (Hg.), *Memory and Power in post-war Europe. Studies in the presence of the past*. Cambridge 2002, 168.

aver conosciuto Mussolini o qualcuno della famiglia e che alcuni hanno messo un cartello con il titolo “Mussolini non è mai nato qua”.³⁸³ Il sindaco di Predappio, come mostra un documento dell’Archivio Centrale dello Stato, voleva cambiare il nome in Dovia per provare a cancellare le tracce di Predappio nella memoria collettiva italiana – senza successo, anche perché la Prefettura e il consiglio provinciale si dichiararono contro questa proposta, il nome di Dovia ricorderebbe ancor di più alla figura di Mussolini. Dopo la fine della Seconda Guerra Mondiale, con la Delibera della Giunta del 22 febbraio 1945, cambiarono i nomi di alcune strade e piazze anche se la maggior parte dei nomi rimane invariata. Si cambiava soltanto questi nomi che avevano uno stretto legame con il sistema fascismo (la Piazza XXVIII Ottobre divenne per esempio Piazza Sant’ Antonio). Tutto il resto rimane invariato come mostra anche una tabella all’inizio dell’appendice della tesi. Furono sostituiti soltanto quei nomi che avevano un legame forte con il regime del fascismo (quindi quelli che appartengono ad un’onomastica fascista in senso stretto), mentre rimasero invariati quasi tutti gli altri nomi.

A partire dagli anni ’50 si mostrò sempre di più il conflitto politico tra la Sinistra e la Destra. Per entrambi Predappio divenne un luogo importante, per la Sinistra la quintessenza del passato regime e l’odiato Mussolini e per la Destra luogo di culto del vecchio impero con la figura del *Duce* al centro. Nel 1952 ci fu il primo conflitto tra il comune governato dai Comunisti e il nuovo partito Movimento Sociale Italiano che voleva tenere a Predappio un congresso regionale. Il sindaco di Predappio, Egilio Prodi, fu sospeso dalla carica perché non aveva cooperato con la sezione locale dei Carabinieri quando attorno questo congresso si formò una dimostrazione da parte della Sinistra con circa 800 persone coinvolte. La corrispondenza tra la Prefettura di Forlì con il governo a Roma mostra bene che in quell’epoca i comunisti venivano considerati come il vero pericolo per la pubblica sicurezza mentre i fascisti non venivano considerati troppo dalle autorità. Interno ai documenti si trova tante contraddizioni e giustificazioni da parte del prefetto che aveva autorizzato il congresso ma che vietò nello stesso momento tutte le manifestazioni della Sinistra, parlò di un carattere regionale del congresso anche se, nota nella stessa comunicazione, furono presenti alcuni funzionari nazionali del partito.

Questa visione parziale da parte della prefettura rimaneva ancora presente per l’avvenimento della trasportazione della salma di Mussolini nel 1957 dopo che era nascosta per anni dentro un Convegno vicino a Milano. Sotto la guida del presidente del consiglio Adone Zoli che fu

³⁸³ COBREAU Jean, Dicono a Predappio. Mussolini? Mai conosciuto. In: “Corriere della Sera” vom 10. April 1946, 1

d'origine anche di Predappio, si negoziò con la vedova di Mussolini, Rachele, un accordo per la tumulazione di Mussolini nella cripta familiare nell'agosto 1957. La cerimonia fatta il 31 agosto 1957 dovrebbe essere la fine di un lungo e scomodo capitolo per il governo italiano perché negli anni '50 apparirono tanti articoli, memorie e altro di Mussolini e tutta l'Italia si domandava dove era rimasta la salma dell'ex *Duce*. Nei giornali del 1957 si nota che il governo ma anche i giornalisti pensarono che con la tumulazione della salma a Predappio il fenomeno di Mussolini e la sua importanza per la società e politica italiana sarebbe finita per sempre. In verità il 1957 fu solo l'inizio di un fenomeno che dura fino ad oggi, il pellegrinaggio di fascisti e neofascisti che da tutta l'Italia venivano a Predappio per commemorare il *Duce*. Nelle settimane seguite alla tumulazione ogni weekend centinaia di persone si recarono verso la tomba di Mussolini causando un problema che pian piano occupò la politica locale e dopo anche nazionale. Con blocchi di strada e divieti per l'autobus con la meta Predappio il governo provò ad impedire le processioni dei fascisti. Il fenomeno però rimaneva, ci furono anni dove l'afflusso fu minore e picchi dove non mancarono anche conflitti con la Sinistra che nella Romagna era molto forte. Si formò una graduale tensione nella società caratterizzata da una presenza di una guerra del passato nel presente che caratterizzò i conflitti politici nei decenni dopo la guerra.

Lo sviluppo nazionale di un clima di tensione e l'acutizzazione del conflitto ideologico tra la Sinistra e la Destra all'inizio degli anni '70 come un fenomeno centrale degli *anni di pimbo* si notò anche a Predappio. Nel 1971 attorno le celebrazioni del compleanno di Mussolini e dell'anniversario della Festa della Liberazione si registrarono eventi violenti a Predappio e a Forlì. L'escalation nel 1971 fu soprattutto un conflitto di una nuova generazione radicalizzata dagli avvenimenti nazionali. Le culture della memoria sia della Sinistra che dalla Destra subivano un cambiamento perché i giovani conoscevano la guerra soltanto dei racconti delle vecchie generazioni. La presenza delle sezioni locali del Movimento Lotta Continua da parte della Sinistra e l'organizzazione di pellegrinaggi da parte del Movimento Sociale Italiano provocarono a Predappio già il 25 aprile scontri tra i due gruppi con risse e blocchi di strada organizzata da Lotta Continua. Predappio fu quasi chiuso al traffico il 28 aprile 1971 con blocchi di strada da parte della polizia con forze d'ordine chiamate anche da altre regioni. Solo un convoglio ufficiale con a bordo funzionari del MSI fu consentito l'accesso al Cimitero di San Cassiano dove si trova la cripta di Mussolini. Nonostante i blocchi stradali alcuni membri del MSI della sezione di Pavia riuscirono ad arrivare al Cimitero dove furono presenti membri di Lotta Continua, nacquero di nuovo scontri dove alcune persone furono anche feriti, tra cui anche un poliziotto. La sera la violenza si intensificò a Forlì dove a Piazza Saffi dopo alcune

provocazioni da entrambi le parti la situazione divenne critica. I due gruppi lanciarono sassi contro di loro, le selci e altri oggetti della Piazza vennero buttati contro l'altro sito, si vide fumo. Alcune vetrine dei negozi vicini e macchine vennero distrutti. Alcune persone vennero feriti di nuovo. Il weekend dopo il ristorante di Rachele Mussolini presso la Rocca delle Caminate venne distrutto da una sassata di Lotta Continua contro un altro gruppo di giovani neofascisti che prima avevano creato tensione al centro di Predappio. Nei giornali si notò la tensione di quell'epoca dove la colpa alla situazione venne data soprattutto alla Destra ma anche alla Sinistra extraparlamentare che partecipò ai atti violenti. La prefettura nella sua comunicazione con Roma fece però, diversamente che negli anni '50, un'analisi più equilibrata. Vennero considerati non soltanto la Sinistra come un pericolo per l'ordine pubblico ma anche la Destra che con i pellegrinaggi organizzati portò spesso agitazione a Predappio. L'analisi dei documenti ha mostrato che la Prefettura ha reagito ragionevole, un fatto che potrebbe essere vista positivo per il progresso del consolidamento della democrazia italiana negli anni '70.

Predappio in quell'epoca fu un esempio per gli *anni di piombo* e la radicalizzazione di un'intera generazione che usava le narrative della *Resistenza* e del *Duce* per realizzare le loro idee politiche. Le culture e politiche della memoria erano cambiati e reinterpretati da questa generazione, la polarizzazione di Predappio come luogo centrale della memoria collettiva rimaneva però un fenomeno costante.

Negli anni '70 e '80 seguirono anni in cui l'afflusso di pellegrinaggio fu basso e altri dove più persone vistarono la tomba di Mussolini. Per l'anno 1983 il governo e la Prefettura aspettarono altri scontri ma la situazione del 1971 non si sarebbe stata ripresa. Con la presenza di 5000 pellegrinaggi e membri alti del MSI come Giorgio Almirante si celebrò una messa ma non ci furono scontri tra la Sinistra e la Destra. I giornali nel 1983 raccontarono la manifestazione in maniera più conciliante, sia la Destra che la Sinistra. La figura di Mussolini subì una continua mistificazione, sempre di più lontano dalla realtà storica.

Gli anni '80 furono caratterizzati da progetti e iniziative su livello locale per promuovere il turismo. La presenza di Mussolini veniva utilizzata in modo economico anche perché i ristoranti e i negozi vivevano di questa forma di turismo speciale. Un *Gran Hotel del Duce* non venne realizzata ma la Casa Natale di Mussolini venne comprata dal Comune che fece un Museo.

La situazione cambiò con l'europeizzazione della memoria cioè la continua percezione di Predappio su livello europeo in confronto con altri casi simili. Giorgio Frassinetti, sindaco di Predappio dal 2010 al 2019 ha iniziato il progetto di trasformare la ex Casa del Fascio nel

centro della città in un Centro di Documentazione con una mostra permanente che sarà la prima del suo genere in Italia.

Finora il fenomeno dei pellegrinaggi rimane visibile a Predappio tre volte all'anno ma finché su livello nazionale il modo su come affrontare l'argomento del fascismo non cambia, Predappio rimane soprattutto collegato con l'epoca fascista, simbolo del "oblio condiviso" nella società italiana.